A. lat. b.
1930
qm

A. Lat. b.
1930 q^m^.

# Cajus Cornelius Tacitus

# Gespräch über die Redner

übersetzt

und mit einem

vollständigen Realcommentare

versehen

von

Dr. J. G. Ad. Hübsch,

bisherigem Studienlehrer zu Kitzingen, d. Z. Pfarrer zu Gesees und ordentlichem Mitgliede des historischen Vereins für den Untermainkreis zu Würzburg.

Nürnberg, 1837.

Verlag von Bauer und Raspe.

(Julius Merz.)

Wd 28-D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ihrer Hochwürden Magnificenzen

dem

Kgl. bayr. Oberconsistorialrathe

**Herrn Dr. Chr. E. N. Kaiser**

in München

und dem

Kgl. bayr. Consistorialrathe und Hauptprediger

**Herrn Dr. Th. A. Gabler**

seinen

hohen Gönnern und Freunden

als

Zeichen innigster Hochachtung und Verehrung

gewidmet

vom

Verfasser.

# V o r r e d e.

Durch die Geschichte des römischen Erziehungswesens, mit der ich mich vor mehreren Jahren beschäftigte, wurde ich auf die für diesen Gegenstand so ergiebige Quelle in dem Gespräche über die Redner zurückgeführt — eine Abhandlung, die ich nach Inhalt und Form mit den neuesten größten Kennern des Tacitus unbedingt für ein Werk dieses ausgezeichneten Schriftstellers halte.

Je mehr mich diese Schrift in materieller Hinsicht fesselte, desto länger und lieber verweilte ich bei dem Einzelnen und Besonderen des Urtextes; fand aber diesen bald so unsicher und corrupt, bald so dunkel und schwierig, daß ich mich veranlaßt fühlte, nach und nach über verschiedene Stellen die Ausgaben eines Lipsius, Gronov, Ernesti,

Oberlin, Walther, Becker, Schulze, Bötticher, Dronke, Osann, Orelli, Bach und die der Zweibrückner zu vergleichen. Bei dieser Gelegenheit machte ich denn die Erfahrung, daß man seit Lipsius gar Viel zur Heilung und Wiederherstellung des so sehr verdorbenen und lückenhaften Textes gethan, in Beziehung auf Sprach- und Sacherklärung aber den Dialog fast etwas zu stiefmütterlich behandelt habe. Denn wenn auch in linguistischer Hinsicht namentlich in der neueren Zeit Manches schon geschehen ist, so liegen doch die guten und treffenden Anmerkungen und Erläuterungen über Sprachgebrauch, Sinn und Zusammenhang noch immer bald da, bald dort unter einer Unzahl von Conjecturen und Varianten zerstreut, während manche Schwierigkeit unberührt, manches Dunkel unerleuchtet bleibt.

Da nun auch die Sach- oder Realerklärung nicht einmal in den Uebersetzungen (wohin sie doch eigentlich gehörte) gründlich und vollständig genug durchgeführt ist, während diese letzteren selbst zum Theil zu sclavisch, zum Theil zu frei, öfters sogar undeutsch und verschroben ausgefallen sind, so muß nothwendig das Lesen und Verstehen dieser trefflichen Abhandlung des Tacitus allen denen

ausserordentlich erschwert oder ganz unmöglich bleiben, welche nicht in dem Grade Kenner der lateinischen Sprache sind, daß sie ohne Hilfsmittel den wahren und rechten Sinn des Autors in allen seinen einzelnen Beziehungen zu treffen wissen; oder welche wenigstens neben einer grössern Anzahl einzelner Ausgaben dieses Dialoges nicht noch eine bedeutende Bibliothek an der Hand haben, um sich über alle Schwierigkeiten die nöthige Aufklärung zu verschaffen.

Eine eigentliche Bearbeitung des lateinischen Textes, welche das Interessanteste und Beste aus den verschiedenen kritischen und exegetischen Ausgaben in geeigneter Auswahl zusammenstellte, und das noch Nöthige aus eigenem Vorrathe ergänzte, würde, wie mich dünkt, die Masse der übrigen Ausgaben für Schüler der höhern Anstalten, so wie für alle jene Gelehrten leicht entbehrlich machen, welche nicht gerade Philologen von Profession sind, und sich deßhalb auch beim Lesen altklassischer Werke weniger um kritische Untersuchungen, als vielmehr um eine bündige und klare Erörterung des Inhaltes und Gedankenganges bekümmern.

Auf der andern Seite aber würde eine richtige, treue und würdige Uebersetzung mit fortlau-

fenden historischen, geographischen, mythologischen und antiquarischen Anmerkungen einem dringenden Bedürfnisse bei allen jenen Lesern abhelfen, welche, ohne das Original selbst zu verstehen, doch zu den herrlichen Schätzen der Weisheit und Erfahrung, welche in diesem Dialoge für sie verborgen liegen, gelangen, und so recht eigentlich einen praktischen Nutzen von einer Uebersetzung haben möchten.

Solche Gedanken brachten mich zu dem Entschlusse, vor der Hand mit einer Uebersetzung in dem eben bezeichneten Sinne und Zwecke einen Versuch zu machen, wobei ich ein mehrmaliges Umarbeiten und unablässiges Bessern mich keineswegs verdriessen ließ, um Text und Noten dem vorschwebenden Ideale entgegenzuführen, und beide ihres schönen Originals möglichst würdig zu machen.

Durch übereilte Producte von Uebersetzungen, die Meisterwerke des klassischen Alterthums verunstalten und entweihen, und auf solche Art der allgemeinern Verbreitung ihrer tiefen Gedanken und treffenden Ansichten über die verschiedenen Verhältnisse des menschlichen Lebens und Treibens hemmend in den Weg treten — halte ich für eine schwere Sünde gegen die Humanität, die ich nimmermehr begehen möchte. Ob ich sie bei dieser

Arbeit hier glücklich genug vermieden, und eine Uebersetzung geliefert habe, welche nicht blos die Zahl der Uebersetzungen vermehre, sondern sich wie ein gut geschriebenes deutsches Buch lesen lasse, und doch auch ihrem Originale entspreche, bleibt dem Urtheile gelehrter und sachverständiger Richter anheimgestellt, von denen ich jede freundliche Belehrung um so lieber annehmen werde, als es mir bei diesem ganzen Unternehmen nicht um selbstsüchtige Zwecke, sondern allein um die gute Sache, d. h. um immer allgemeinere Berücksichtigung und Verbreitung des Dialoges auch unter den Gebildeten unserer Tage zu thun war.

Für die der lateinischen Sprache kundigen Leser glaubte ich übrigens die abweichenden Lesarten nach der Bachischen Textrecension (welche ich meiner Uebersetzung zu Grund gelegt habe) unter dem deutschen Text anmerken zu müssen, um Dunkelheiten und Mißverständnissen von vorne herein zu begegnen.

Was die Realanmerkungen betrifft, habe ich nicht nur die vorhandenen Leistungen der Interpreten und der Rastischen Uebersetzung sorgfältig benützt, und in gedrängter Kürze und besserer Ordnung zusammengestellt, sondern auch gar viele

eigene Untersuchungen angestellt, und am gehörigen Orte eingeschaltet; wie dieß bei einer nur etwas genauern Betrachtung leicht in die Augen fallen wird.

Kaum dürfte man daher auch nur über einen etwas wichtigen oder weniger bekannten Gegenstand die nöthige Aufklärung vermissen, dagegen wohl Alles finden, was den Gebildeten auf dem alten klassischen Boden einheimisch machen, und ihm den Schlüssel geben kann, eben so wohl die hohe Kraft der Darstellung, als auch die Klarheit der Gedanken, die Schärfe des Urtheils und die Erhabenheit der Gesinnung zu erkennen und darin die Vorzüge zu bewundern, die den Tacitus als unübertroffenes Muster so hoch über alle andern Geschichtschreiber der alten und neuen Zeit stellen.

Um aber durch die vielen, zum Theil auch grösseren Anmerkungen die fortlaufende Lectüre nicht zu stören, sind dieselben der Uebersetzung selbst hinten angebunden, so daß man nur für unbekannte Dinge die Mühe des Nachschlagens zu übernehmen hat. Dem Ganzen ist noch ein Register über alle im Stücke selbst vorkom-

menden Eigennamen beigegeben, und zwar nur mit Angabe des treffenden Capitels, weil in demselben schon jedesmal die den Eigennamen beigesetzten Zahlen auf die erklärenden Anmerkungen verweisen.

Ob ich auch eine, bereits schon vorbereitete, kritisch-exegetische Ausgabe des lateinischen Textes, wie ich sie oben bezeichnet habe, vollends ausarbeiten und dem Drucke übergeben werde, hängt vorzüglich von dem Beifalle ab, welchen dieses Büchlein bei dem Publikum finden wird.

Beide Werkchen würden ein Ganzes ausmachen; sich gegenseitig ergänzen; und zum leichteren Verständniß dieses so schätzbaren Denkmals alter Weisheit, Tiefe und Gründlichkeit ihr Scherflein beitragen.

Indem ich nun dieses Büchlein voll getrosten Muthes in die Welt hinausgehen lasse, und ihm eine freundlich-wohlwollende Aufnahme bei allen Verehrern der alten Literatur von ganzem Herzen wünsche, fühle ich mich zugleich auch verpflichtet, den sehr verehrten und theuren Freunden, welche mir bei dieser Arbeit durch Mittheilungen literarischer Notizen und sachdienlicher Rathschläge einen

neuen Beweis ihrer alten Treue und Liebe gegeben haben, hier öffentlich meinen innigsten Dank zu sagen; dem Herrn Verleger aber für freundliches Entgegenkommen, so wie für die würdige Ausstattung dieses Schriftchens die verdiente Anerkennung widerfahren zu lassen.

Geschrieben im September 1837.

Dr. Hübsch.

# Inhalt

des

# Gesprächs über die Redner.

---

## Einleitung.

(Cap. 1—5.)

Zur Beantwortung der Frage des Justus Fabius: über den grossen Verfall der römischen Beredsamkeit (in der That aber zur Darlegung der Gründe, warum er [Tacitus] bei aller natürlichen Anlage zur öffentlichen Beredsamkeit doch lieber Geschichtsschreiber, als Redner geworden sei?) will Tacitus das Gespräch dreier berühmter Männer über diesen Gegenstand möglichst treu hier wiedergeben, wie er selbst es einstens mit angehört habe . . . . . . . Cap. 1.

Marcus Aper und Julius Secundus, des Tacitus Lehrer in der Beredsamkeit, besuchen den Dichter Maternus, der Tags zuvor sein Trauerspiel „Cato" vorgelesen hatte. Nähere Charakteristik derselben . . . . . . . Cap. 2.

Des Secundus Frage wegen Ueberarbeitung des freisinnigen „Cato“ beantwortet Maternus verneinend, und kündigt die Herausgabe eines noch weit kühneren Stückes „Thyestes“ an.

Apers Mißbilligung solcher dichterischer Versuche, die auf Kosten der höheren Pflichten des öffentlichen Redners geschähen . . . . Cap. 3.

Vertheidigung des Maternuus gegen Aper und seine Berufung auf den schiedsrichterlichen Ausspruch des Secundus . . . . . Cap. 4.

Aper nimmt die Entschuldigung des Secundus mit dessen vertrautem Verhältniß zu dem Dichter Salejus Bassus nicht an . Cap. 5.

---

## I. Theil des Gesprächs.

### 1. Abschnitt.

(Cap. 5—10.)

### Ueber den Werth der Beredsamkeit im Verhältniß zur Dichtkunst.

Aper beginnt seinen Angriff auf den Dichter Maternus

A. indirect mit einer Lobpreisung der Beredsamkeit, indem er zeigt

1) ihren Nutzen;

a) eigene Sicherheit,

b) Beschützung Anderer;
c) als Beleg für Beides Eprius Marcellus . . . . . . . . . Cap. 5.
2) ihre Freuden;
a) äussere:
α) zahlreiche Ehrenbesuche,
β) das Auftreten vor glänzenden Versammlungen;
b) innere:
α) studirter } Reden . Cap. 6.
β) extemporirter }
3) ihren Ruhm
a) bei Einheimischen,
b) bei Fremden . . . . . . Cap. 7.
Der sprechendste Beweis für die Wahrheit des Gesagten sei Crispus Vibius und Eprius Marcellus, die einflußreichsten und begütertsten Günstlinge Vespasian's . . . . . . . Cap. 8.
B. direct greift Aper die Dichtkunst an, indem er ihr vorwirft, sie gewähre
a) keinen wahren Nutzen,
b) keine bleibende Würde, sondern
c) nur eitles, vergängliches Lob.
Unabhängigkeit und Wohlhabenheit sei besser als Vespasian's Gnade und Freigebigkeit . . . . . . . . . . Cap. 9.

Ohne gerade die Dichtkunst zu verachten, so sei doch ihr Ruhm dem der Beredsamkeit untergeordnet, und das Studium derselben für den kräftigen Geist des Maternus eben so unzuläsſig, als durch seine Ausfälle gegen die Machthaber gefährlich . . . . . . . . . . Cap. 10.

2. Abschnitt.
(Cap. 11—13)

Maternus vertheidigt sich:

1) Seinen Ruhm verdanke er mehr seinen Gedichten, als seinen Reden . . . . . Cap. 11.

2) Fern von den Freuden wie von dem Gewühle des öffentlichen Geschäftslebens liebe er die stille Einsamkeit und die erhabene Dichtkunst. Auch im goldenen Zeitalter habe es nur Dichter, keine Redner gegeben, und der Ruhm der ersteren stehe dem der letzteren in keiner Beziehung nach . . . . . . . . . . Cap. 12.

3) Denn ohngeachtet seiner Zurückgezogenheit sei doch Virgil bei Augustus, wie beim römischen Volke in hohem Ansehen gestanden; und die Ruhe und Sorglosigkeit eines Dichters verdiene bei Weitem den Vorzug vor dem armseligen Loose eines Crispus und Marcellus und vor dem unruhigen Treiben der Gerichtsredner Cap. 13.

## Intermezzo.

(Cap. 14.)

Vipstanus Messala tritt ein, entschuldigt sich wegen etwaiger Störung, wird von dem unparteiischen Schiedsrichter Secundus mit dem Inhalt und Charakter der bisher gehaltenen Reden des Aper und Maternus bekannt gemacht Cap. 14.

Nachdem Aper den Messala wegen seiner Geringschätzung gegen die neue, und wegen seiner Vorliebe für die alte Beredsamkeit einigermassen getadelt hatte, lenkt Messala allmählich auf das eigentliche Thema (Cap. 1.) des Gespräches ein, und fragt nach den Ursachen des auffallenden Unterschiedes zwischen den neuen und alten Rednern . . . . . . . . Cap. 15.

Allein während sich Messala, Secundus und Maternus einstimmig über die Wichtigkeit dieser Frage und über den Vorzug der alten Beredsamkeit erklären, tritt Aper ganz allein gegen sie als Vertheidiger der Beredsamkeit seines Jahrhunderts auf, und damit beginnt der

## II. Theil des Gesprächs,

(Cap. 16—23.)

welcher Apers Untersuchung über die Frage enthält: Wer? und Was? sind die alten Redner, und was sollen sie uns sein?

Wer ist alt zu nennen? Ulysses und Nestor, oder Demosthenes und Hyperides? Nimmt man als Maaßstab für den Begriff »alt« nicht unser gewöhnliches, sondern das grosse mathematische Jahr, dann könne man die Letzteren nicht alte, sondern blos Zeitgenossen nennen . . Cap. 16.

Dasselbe sei der Fall bei den römischen Rednern, von denen man nicht den Menenius Agrippa, sondern den Cicero und seine Zeitgenossen für alt erkläre, während doch diese 120 Jahre oder ein Menschenalter vor ihnen gelebt hätten . . . . . . . . . . . . . . Cap. 17.

Die frühere Beredsamkeit eigne sich nicht mehr für die jetzigen Zeiten, weil Form und Art der Rede sich nach den Zeitverhältnissen ändern müsse. Und wenn die neuere Beredsamkeit dieser Anforderung Genüge geleistet hätte, so könne ihre Verkleinerung nur eine Folge des Neides und der Mißgunst sein, die ja auch den Cicero nicht verschont habe . . . . . Cap. 18.

Cassius Severus habe aus Gründen und mit Vorbedacht in der Beredsamkeit einen andern Weg eingeschlagen, weil Richter und Volk nach einem gedrängten, blumenreichen und zierlichen Vortrage verlangten, und das altväteri-

sche, ungeschlachte und schmucklose Wesen verschmähten . . . . . . . . . . . Cap. 19 u. 20.

Jene alten Redner litten an unzähligen Mängeln; und nicht nur an Canutius und Arrius, sondern selbst an Calvus, Coelius, Cäsar, Brutus und Asinius Pollio liessen sich gerechte Ausstellungen machen . . . . . . . Cap. 21.

Und sogar Cicero, der nicht ohne vielfachen Widerspruch der Rede ihre vollkommnere Ausbildung gab, wurde erst in seinen späteren Reden von den Mängeln des Alterthums frei Cap. 22.

wie dieß aus einer nähern Betrachtung seiner frühern Schriften erhelle. Mit grossem Unrechte verlange daher Secundus und Maternus eine völlige und unbedingte Nachahmung jener alten Redner, während sie selbst vor allen zur Verherrlichung ihres Jahrhunderts durch eine eben so kräftige, als licht- und schmuckvolle Redeweise Beruf und Fähigkeit besässen . Cap. 23.

## III. Theil des Gesprächs.

### 1. Abschnitt.

(Cap. 24—27.)

Ueber die Ursachen, warum die neuere Beredsamkeit so verdorben sei.

Maternus dringt abermals in Messala, doch die Ursachen des Verfalls der altrömischen Beredsamkeit zu erklären, wie dieser schon Cap. 15 und 16 thun wollte.

Aper habe mehr nach altem Herkommen, als aus eigener Ueberzeugung die Rolle eines Opponenten ergriffen, und der Beredsamkeit seiner Zeit das Wort geredet. Deshalb bedürfe es auch keiner Widerlegung seiner Behauptungen in einer besondern Schutzrede für die Alten, sondern es handle sich vor allen Dingen um eine gründliche Darstellung der Ursachen, warum seit Cicero's Tod die Beredsamkeit so grosse Rückschritte gemacht habe . . . . . Cap. 25.

Messala, der den ganzen Wortstreit über den Begriff »alt« fallen läßt, behauptet, daß es zwar verschiedene Formen für rednerische Darstellungen gebe, daß aber sowohl bei den Griechen, als Römern einzelne Redner bei aller sonstigen Verschiedenheit und anklebenden Schwä-

chen dennoch einen entschiedenen Vorzug behaupteten . . . . . . . . . . . . . . Cap. 25.

Er seiner Seits entscheide sich für eine kräftige, wenn auch derbe Redeweise; da geziertes und verfeinertes Wesen den Redner eben so schlecht kleide, als ein stutzermässiger Anzug. Aber gerade an den neuern Rednern müsse man es tadeln, daß sie oberflächlich und leichtfertig sind, und sich wie Schauspieler geberden. Aper hätte nur mehr ins Einzelne eingehen, und je einen neuen Redner mit einem alten vergleichen sollen . . . . . . . . . . . . Cap. 26.

Allein Maternus erinnert abermals an das eigentliche Thema von den Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit, und bittet den Messala, im Gespräch über die Alten auch mit der alten Freiheit in seiner Rede aufzutreten Cap. 27.

2. Abschnitt,

(Cap. 28—32.)

in welchem die innern Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit freimüthig von Messala aufgedeckt und gerügt werden und zwar 1) die Trägheit der Jugend, 2) die Nachlässigkeit der Aeltern, 3) die Unwissenheit der Lehrer

und 4) das Vergessen der alten Zucht und Sitte. —

Messala zeigt die gewissenhafte Sorgfalt der Vorfahren hinsichtlich der Erziehung und Bildung ihrer Kinder . . . . . . . Cap. 28.

und stellt dieser als schneidenden Contrast die Leichtfertigkeit seiner Zeitgenossen gegenüber, welche die Kinder griechischen Ammen und ganz verworfenen Sclaven, die Knaben den Schulrednern übergeben . . . . . . . . Cap. 29.

Welch' grossen Werth die Vorfahren auf eine gründliche und allseitige wissenschaftliche Ausbildung gelegt hätten, davon sei Cicero ein sprechender Beweis, der sogar Griechenland und Asien durchreiste, um sich durch Erlernung aller Künste und Wissenschaften zum vollkommnen Redner zu bilden . . . . . . . Cap. 30.

Weit entfernt, in leeren Streitfragen sich abzumühen, hätten die Alten vielmehr alle Zweige der Philosophie und das bürgerliche Recht studirt, um für jede Art des Vortrags gerüstet zu sein . . . . . . . . . . Cap. 31.

Der Mangel wissenschaftlicher Bildung trete bei den gegenwärtigen Rednern auf eine auffallende Weise hervor, während man an De-

mosthenes und Cicero den wohlthätigen und mächtigen Einfluß vollkommener Studien wahrnehme . . . . . . . . . . . . . Cap. 32.

3. Abschnitt.

(Cap. 33—35.)

Messala, der schon seine Aufgabe gelöst zu haben meinte, wird von Maternus wiederum aufgefordert, den Gang seiner Untersuchung doch weiter zu verfolgen, und beginnt nun eine Darstellung der Vorübungen, durch welche sich sonst der Jüngling zum Redner zu bilden pflegte Cap. 33.

Bei den Alten habe sich ein Jüngling mit schönen Vorkenntnissen ausgestattet, zu einem der ersten Redner begeben, um nach ihm und unter seiner Leitung sich für die Geschäfte des Forums vorzubereiten . . . . . . . Cap. 34.

Jetzt aber würden die jungen Leute durch die Rhetoren in ihren Schulen verdorben, in denen die zweckwidrigsten Aufgaben behandelt würden . . . . . . . . . . . . Cap. 35.

4. Abschnitt.

(Cap. 36—39.)

Wahrscheinlich Rede des Secundus, der als die äussern Gründe des Verfalls der römischen Beredsamkeit hier 1) den Mangel an wichtigem Stoffe; 2) geringe Belohnung und 3) eine ganz ungünstige Rechtspflege (Gerichtsordnung) aufzählt.

Achtung vor Volk und Senat habe man ehedem nur durch Beredsamkeit erlangt, die den

Weg zu allen Ehren und Würden öffnete, und auch hochwichtige Staatsangelegenheiten zu behandeln hatte . . . . . . . . . . . Cap. 36.

Ehedem war die Beredsamkeit das sicherste Mittel zu hohen Belohnungen und mächtigem Einflusse; und jene beständigen Kämpfe bildeten die gewandtesten Redner . . . . . . Cap. 37.

Am allernachtheiligsten wirke aber die gegenwärtige Form der Gerichte und die Schranken, in die man die Redner verwiesen habe, auf die Beredsamkeit selbst ein . . . Cap. 38.

Durch das neue Costüm, durch das beständige Drängen und Treiben der Richter und durch Verweisung in enge Gerichtsstuben sei der Beredsamkeit vollends alle Kraft geraubt und die Redner um ihr Publicum gebracht worden . . . . . . . . . . . . . Cap. 39.

5. Abschnitt.

(Cap. 40—41.)

Fortsetzung der Rede des Maternus, der nun auf fein ironische Weise jene alte Beredsamkeit als eine Tochter der Zügellosigkeit und Frechheit darstellt, und mit wucherndem Unkraut vergleicht . . . . . . . . . Cap. 40.

Bei der gegenwärtigen, so vollkommen monarchischen Staatsverfassung sei sie eben so entbehrlich, als unmöglich . . . . . . Cap. 41.

Schluß.

Man trennt sich unter Scherzen und Lachen Cap. 42.

# I.

Oft befragst du mich, (mein) Justus Fabius, [1] warum * die früheren Jahrhunderte an vielen, ihrem Talente wie ihrem Ruhme nach, hervorstechenden Rednern so reich gewesen seien, unser Zeitalter dagegen gerade in Beziehung auf Beredsamkeit ** so arm und des alten Ruhmes beraubt dastehe, und kaum noch den Namen »Redner« [2] mehr übrig habe. Denn so möchten wir eben doch blos die Alten nennen; *** die Redekundigen unserer Tage aber heißt man Anwälte, Beistände, Sachwalter and alles Andere eher, als Redner. Wahrlich, kaum würde ich es wagen, auf diese deine Frage zu antworten, und die Lösung einer so bedeutenden und gewichtigen Aufgabe zu ver-

---

* cur priora.

** laude eloquentiae orb.

*** appellemus.

suchen, bei der ich entweder über unser Talent ein schlechtes Urtheil fällen müßte, wenn wir die gleiche Höhe nicht erreichen könnten: oder über unsern Geschmack, wenn wir es nicht wollten; — bedürfte es hier der Darstellung meiner eigenen Ansicht, * und nicht viel mehr nur der Wiederholung dessen, was Meister in der Beredsamkeit, wie sie in unserer Zeit zu finden sind, über diesen Gegenstand gesprochen haben, die ich als noch ganz junger Mann eben dieselbe Frage behandeln hörte. So bedarf es also nicht des Talentes, sondern nur des Gedächtnisses und der Erinnerung, um jetzt mit der nämlichen Vollständigkeit, mit der nämlichen Beweisführung ** und selbst mit Beibehaltung des Ganges ihrer Unterredung die tiefgedachten und kräftig ausgesprochenen Bemerkungen ausgezeichneter Männer wiederzugeben, die ich bald im Widerspruche, bald in Uebereinstimmung mit einander ihre (stets) triftigen Gründe vorbringen hörte, wobei sich der Charakter und die Anschauungsweise eines Jeden deutlich aussprach. Denn es fehlte auch nicht an einem Solchen, der

---

* si mihi mea.

** iisdemque rationibus.

die Vertheidigung der gerade entgegengesetzten Ansicht übernahm, und nach vielen scharfen und höhnenden Bemerkungen über die alte Zeit die Beredsamkeit unsrer Tage über die geistvollen Männer des Alterthums stellte.

## II.

Curatius Maternus [3]) hatte seinen Cato [4]) vorgelesen. [5]) Es hieß, er habe den Unwillen der Machthaber gegen sich gereizt: als hätte er über jenem Gegenstande seines Trauerspiels sich selbst vergessen, und blos den Cato vor Augen gehabt; und vielfach wurde in der Stadt über diese Angelegenheit gesprochen. Tags darauf kamen Marcus Aper [6]) und Julius Secundus [7]) zu ihm, damals Sterne erster Grösse auf unserm Forum, [8]) welche beide ich nicht nur bei Gerichtsverhandlungen eifrig hörte, sondern deren Nähe ich auch in ihrem Privat- und öffentlichen Leben eifrig suchte, aus ungewöhnlichem Triebe nach wissenschaftlicher Ausbildung und mit einer Art von jugendlicher Begeisterung, so daß ich sogar auch ihre freundschaftlichen Unterhaltungen und gelehrten Unterredungen, so wie die Geheimnisse ihrer vertrauli-

chen Besprechungen vollständig auffaßte. Dabei wollten jedoch sehr Viele aus Mißgunst meinen: Secundus sei kein fertiger Redner, und Aper habe mehr durch sein Genie und seine überwiegende Naturanlage, als durch wissenschaftliche Bildung seinen Ruf als Redner gewonnen. Denn es fehlte dem Secundus nicht an einem reinen, gedrängten und zur Genüge auch fliessenden Vortrage; und Aper, dem eine allseitige * Bildung nicht abging, verachtete eher die Wissenschaften, als daß er sie nicht kannte; in der Meinung, sein Fleiß und seine Thätigkeit würden grössere Anerkennung finden, wenn sein Talent von aller Beihülfe fremdartiger Wissenschaft unabhängig erschiene.

## III.

Als wir nun zu Maternus ins Zimmer traten, trafen wir ihn dasitzend mit derselben Schrift in der Hand, ** die er Tags zuvor vorgelesen hatte. Nun, mein Maternus, redete ihn Secundus an, schrecken dich die Verunglimpfungen Uebelwollender

* omni eruditione.
** sedentem ipsum, quem etc.

nicht ab, deinen Cato, der so viel Anstoß erregt hat, noch lieb zu haben, oder hast du deßwegen diese Schrift zur Hand genommen, um sie sorgfältiger zu überarbeiten, und mit Hinweglassung alles dessen, was etwa Anlaß zu Mißdeutungen gegeben hat, * deinen Cato, wenn auch nicht mit Verbesserungen, doch wenigstens mit mehr Sicherheit öffentlich erscheinen zu lassen? Darauf erwiederte jener: du wirst lesen, was Maternus sich schuldig ** zu sein glaubte, [9] und wieder erkennen, was du gehört hast. Sollte übrigens Cato Ein und das Andere übersehen haben, dann soll es in der nächsten Vorlesung Thyestes [10] sagen; denn zu diesem Trauerspiele habe ich schon den Plan entworfen, und es in meinem Innern ausgebildet. Eben deßwegen eile ich auch, die Herausgabe dieses Buches zu beschleunigen, um, nach Erledigung der frühern Arbeit, dem neuen Stoffe meines Nachdenkens mit ganzer Seele mich hingeben zu können. — So wenig, versetzte Aper, wirst du jener Trauerspiele überdrüssig, daß du die Beschäftigung mit Reden und Rechtsangelegen-

---

* si qua pravae interpretationis materiam ded.

** leges, quid Maternus sibi debuerit.

heiten aufgeben, und deine ganze Zeit eben noch auf eine Medea, [11]) und jetzt da wieder auf einen Thyestes wenden solltest, während dich so viele Prozesse von Freunden, so viele Schutzverhältnisse [12]) von Colonien [13]) und Municipien [14]) auf's Forum rufen, Verhältnisse, denen du kaum Genüge zu leisten vermöchtest, * wenn du dir auch nicht selbst eine ganz besondere Arbeit aufgebürdet hättest, deinen Domitius [15]) und Cato, d. h. auch unsere Geschichte und römische Namen den dramatischen Stücken aus der griechischen ** Welt anzureihen.

## IV.

Dein strenges Urtheil, erwiederte Maternus, könnte mich leicht in Verwirrung bringen, wäre es mir nicht zur Gewohnheit geworden, immer und unaufhörlich mit dir im Streite zu liegen. Du kannst es ja nicht unterlassen, die Dichter aufzustören und zu verfolgen; und ich, dem du doch Unthätigkeit in Uebernahme von Vertheidigungen zum Vorwurfe machst, übe hier täglich meine An-

* sufFeceris.

** Graeculorum.

waltschaft, wenn ich die Dichtkunst gegen dich in Schutz nehme. Um so erwünschter ist es mir, einen Schiedsrichter [16]) zu haben, der mir entweder für die Zukunft das Versemachen untersage, oder, was schon längst mein Wunsch ist, auch durch sein Ansehen mich bestimme, den beengenden Kreis gerichtlicher Thätigkeit, in dem ich schon mehr, als zu viel des Schweisses vergossen habe, zu verlassen, und jener heiligern und erhabenern Beredsamkeit [17]) zu huldigen.

## V.

Bevor mich jedoch Aper als Schiedsrichter verwirft, gab Secundus zur Antwort, will ich dem Beispiele redlicher und besonnener Richter folgen, die von solchen Untersuchungen sich lossagen, wo es am Tage liegt, sie seien der einen Partei mehr, als der andern zugethan. Es weiß ja wohl Jedermann, daß ich mit Niemanden in so vertrautem Verhältnisse lebe, als mit meinem alten Freund und Hausgenossen Salejus Bassus; [18]) einem Manne, der als Mensch trefflich, und als Dichter ausgezeichnet ist. Dieser nun würde mir bei meiner Anklage gegen die Dichtkunst als der achtungs-

würdigste Beklagte vor Augen stehen. Aper erwiederte ihm: Unangefochten bleibe dein Salejus Bassus, und wer sonst noch Beschäftigung mit der Dichtkunst, und Dichterruhm im Werthe hält, weil er nicht im Stande ist, Prozesse zu führen. Denn da * ich (in dir) einen Schiedsrichter für diesen Zwist gefunden habe, will ich den Maternus nicht damit vertheidigen lassen, daß es Mehrere seines Gleichen gebe; nein, ich will wider ihn ganz allein bei euch Beschwerde erheben, weil er bei seiner natürlichen Anlage zur männlichen Beredsamkeit als öffentlicher Redner, durch die man Freunde nicht nur erwerben, ** sondern auch beschützen, vertraute Verhältnisse sich verschaffen, *** Provinzen sich verbinden kann, dennoch ein Studium aufgibt, dem sich bei allem Nachsinnen in unserm Staate hinsichtlich des Vortheils kein einträglicheres, hinsichtlich der Geltung kein angeseheneres, hinsichtlich des Rufes in unserer Stadt kein glänzenderes, und hinsichtlich der Kenntnißnahme im ganzen Reiche und bei allen Völkern kein ruhmvolleres an die Seite stellen läßt. Denn

* ego enim.

** parere.

*** asc. necessitudines.

wenn wir alle unsere Bestrebungen und Handlungen nach dem praktischen Nutzen bemessen müssen, was kann gerathener sein, als die Uebung einer Kunst, durch die man stets gerüstet ist, um Freunden Schutz, Fremden Hülfe, Gefährdeten Rettung zu bringen; Neidern und Feinden dagegen Furcht und Schrecken schon durch seine schlagfertige Stellung einzuflössen, während man selbst frei von Besorgnissen und gleichsam durch eine Art von unzerstörbarer Macht und Gewalt geschützt ist? So lange das Glück uns begünstigt, zeigt sich ihre Wirksamkeit und ihr Nutzen in der Aufnahme * [19]) und Sicherstellung Anderer; bricht aber eigene Gefahr herein, dann ist wahrlich Panzer und Schwert in der Schlacht kein kräftigerer Schirm, als dem Angeklagten und Gefährdeten seine Beredsamkeit, eine Waffe zugleich zu Schutz und Trutz, mit welcher er eben so gut Angriffe abschlagen, als selbst angreifen kann; sei's vor Gericht, oder im Senat, oder vor dem Fürsten. [20]) Was sonst, als seine Beredsamkeit, setzte neulich Eprius Marcellus [21]) der feindseligen Stimmung des Senats entgegen? So gerüstet und drohend machte er die Schul-

---

* perfugio.

weisheit des Helvidius [22]) zu Schanden, dem es nicht an Redefertigkeit, aber an Uebung und Erfahrung in solchen Kämpfen fehlt.

Mehr sage ich nicht von dem Nutzen (der Beredsamkeit); denn ich glaube, * in dieser Beziehung wird mir mein Maternus am Wenigsten widersprechen.

## VI.

Ich gehe nun auf die angenehme Seite der Beredsamkeit eines öffentlichen Redners über, deren erfreuliche Früchte man nicht etwa nur in irgend einem einzelnen Augenblicke, sondern fast alle Tage und alle Stunden genießt. Was kann es wohl Süsseres für ein freies und edles, und für würdige Freuden empfängliches Herz geben, als sein Haus ** immer voll und als Sammelpunkt der angesehensten Männer zahlreich besucht zu sehen, und zu wissen, daß dieß nicht dem Gelde, nicht der Kinderlosigkeit, [23]) noch der Verwaltung eines Amtes, [24]) sondern lediglich dem eigenen persönli-

---

* arbitror.

** domum suam conc.

chen Werthe gelte; ja, daß selbst jene Kinderlosen, so wie die Reichen und Mächtigen zu dem jungen Manne, sei er auch vermögenslos, kommen, um ihm bald ihre, bald ihrer Freunde Prozesse zur Führung zu empfehlen? Gewährt wohl je unermeßlicher Reichthum und grosser politischer Einfluß ein solches Vergnügen, wie der Anblick von bejahrten Männern und von Greisen und solchen Leuten, die auf der Gunst der ganzen Welt * fussen, und doch eingestehen, daß ihnen bei dem größten Ueberflusse an allen Dingen das Beste fehle? [25]) Und nun vollends, welche Begleitung von Männern im Toga-Gewande, [26]) welches prunkvolle Heraustreten auf die Straße! Welcher Glanz beim öffentlichen Erscheinen! Welche Verehrung in den Gerichten! Welche Freude, sich zu erheben und dazustehen unter der schweigenden Menge, deren ** Augen auf den Einen gerichtet sind; wenn das Volk sich zusammendrängt, um den Redner einen Kreis schließt, und die Stimmung erhält, die eben der Redner angenommen hat! Doch ich zähle hier die alltäglichen Genüsse

---

* orbis.

** et in un. con.

der Redner auf, Genüsse, die auch dem Unkundigen in die Augen fallen, jene verborgeneren und nur den Rednern allein bekannten haben ungleich grössern Werth.

Denn trägt er eine sorgfältig ausgearbeitete und wohl durchdachte Rede vor, so hat seine Freude, wie sein Ausdruck eine gewisse Gediegenheit und Gemessenheit. Trägt er eine kürzlich und eben erst gefertigte Arbeit nicht ohne einige Aengstlichkeit vor, * so bürgt seine Besorgniß selbst für den Erfolg, und gibt dem Vergnügen mehr Reiz. Aber ganz vorzüglich ist der Genuß, den die Kühnheit und selbst die Verwegenheit, aus dem Stegreife zu sprechen, gewährt. Denn mit den Erzeugnissen des Geistes ** hat es dieselbe Bewandtniß, wie mit denen des Feldes: obgleich manche Frucht lange zuvor gesä't, *** und sorgfältig gepflegt wird, so sind doch diejenigen Früchte angenehmer, die von selbst wachsen.

## VII.

Um von mir selbst zu reden, so habe ich den

* profert.

** in ingenio.

*** quamquam diu serantur.

Tag, da ich in den Senat [27]) eintrat, oder da ich als der Erste in meiner Familie und von meiner Geburtsstadt her ohne alle politische Empfehlung [28]) die Quästur [29]) oder das Tribunat [30]) oder die Prätur [31]) erhielt, nicht vergnügter verlebt, als jene, an denen es mir nach dem beschränkten Maaß meiner geringen Rednergaben gelingt, entweder einen Angeklagten mit Erfolg zu vertheidigen, oder vor den Hundertmännern [32]) irgend eine Angelegenheit glücklich durchzuführen, oder bei dem Fürsten sogar jene kaiserlichen Freigelassenen und Verwalter in Schutz zu nehmen und zu vertheidigen. In solchen Augenblicken glaube ich über Tribunate, Präturen und Consulate [33]) mich zu erheben, und mich im Besitze eines Gutes zu befinden, das, wenn es nicht im Innern * keimt, kein Staatsbefehl uns verleihen, keine Gunst verschaffen kann. Wie ** läßt sich der Ruf und das Ansehen wegen irgend einer Kunst mit dem Ruhme der Redner vergleichen, die in der Stadt nicht nur bei Geschäftsleuten und Staatsmännern, sondern auch bei jungen Männern und Jünglingen

---

* in ingenio.

** quid fama et l. cujus a.

in hohem Rufe stehen, in sofern diese Letzteren nur Sinn für etwas Höheres haben, und zu guten Erwartungen berechtigen? * Welche Namen prägen die Aeltern ihren Kindern früher ein? Wer wird öfter auch ** von der unkundigen Menge und von diesem Volk im Kittel [34]) im Vorübergehen mit Namen genannt und mit Fingern gezeigt? Auch die Ankommenden und Fremden suchen, so bald sie nur in der Stadt angelangt sind, diese Männer auf, von denen sie schon in ihren Munizipien und Colonien gehört haben, und die sie nun gleichsam *** von Angesicht kennen zu lernen wünschen.

## VIII.

Ich getraue mir sogar zu behaupten, daß der eben erwähnte Marcellus Eprius und Crispus Vibius [35]) (ich berufe mich nehmlich lieber auf neue und frische, als auf alte und schon in Vergessenheit gerathene Beispiele) an den äussersten Grenzen der Erde eben so † bekannt sind, als zu Capua [36])

* quibus modo recta et indoles est.

** vulgus quoque imp.

*** velut agn.

† non minus esse.

oder Vercellä, [37]) wo sie geboren seyn sollen. — Und diesen Ruhm verdanken sie nicht ihrem Vermögen, das bei dem Einen sich auf dreihundert Millionen Sesterzien [38]) beläuft, obschon sie allem Anscheine nach zu eben diesem Reichthum durch ihre Beredsamkeit gekommen seyn mögen, sondern einzig ihrer Beredsamkeit, deren hohe Macht und göttliche Gewalt zwar in allen Jahrhunderten zahlreiche Beweise geliefert hat, bis zu welcher Stufe * des Glücks sich Menschen durch ihr Talent emporgeschwungen haben; aber diese Beispiele liegen uns, wie oben gesagt, am nächsten, und wir dürfen sie nicht erst vom Hörensagen erfahren, sondern können sie mit eigenen Augen schauen. Denn je niedriger und unansehnlicher ihre Abkunft ist, und je auffallender sie Armuth und Mangel ** bei ihrer Geburt schon umgab, desto hervorstechender und in die Augen fallender sind solche Beispiele, um den Nutzen der Beredsamkeit eines öffentlichen Redners darzuthun. — Beide Männer haben sich ja ohne Empfehlung durch ihre Geburt, ohne Besitz von Geldmitteln, keiner durch Vorzüge seines

* ad quam.
** angusti a e.

Charakters, der Eine sogar trotz eines anstössigen Aeusseren bereits seit einer Reihe von Jahren zu der größten Geltung im Staate emporgeschwungen, und waren, so lange es ihnen beliebte, die ersten Männer des Forums, so wie sie jetzt als die mächtigsten Freunde des Kaisers auf alle Angelegenheiten den entschiedensten Einfluß ausüben. Und selbst die Zuneigung des Kaisers ist mit einer gewissen Verehrung verbunden, weil Vespasianus, [39]) dieser ehrwürdige Greis und unbefangene Wahrheitsfreund * wohl einsieht, daß seine übrigen Freunde nur auf den Wohlthaten fussen, die sie von ihm empfingen, und deren Häufung und Verleihung an Andere ganz in seiner Gewalt steht; daß dagegen Marcellus und Crispus zu seiner Freundschaft einen Schatz mitgebracht haben, den sie von keinem Fürsten empfingen, und der sich auch von keinem empfangen läßt. Unter so vielen und grossen Vortheilen nehmen Ahnenbilder, [40]) Titel [41]) und Ehrensäulen [42]) den letzten Platz ein; die man jedoch gewißlich eben so wenig verschmäht, als Reichthum und Macht; Dinge, für die sich weit leichter Tadler, als Verächter finden.

---

* patientissimus veri.

Mit solchen Ehren, Würden und Mitteln sehen wir nun die Häuser derer prangen, die sich von früher Jugend auf den Rechtshändeln und der öffentlichen Beredsamkeit gewidmet haben.

## IX.

Denn Gedichte und Verse, auf die Maternus sein Leben ganz verwenden möchte, (von diesem Punkte gingen wir ja bei unserm ganzen Gespräche aus) verleihen ihren Verfassern eben so wenig Würde, als sie ihrem Einkommen förderlich sind; sie bringen dagegen nur eine kurze Lust, nur ein leeres und unergiebiges Lob ein. Gesetzt auch, dein Ohr sollte hieran und an meinen folgenden Aeusserungen kein Wohlgefallen finden; wem frommt es doch, mein Maternus, wenn in deinen Schriften Jason [43] oder Agamemnon [44] beredt sprechen? Wer kehrt vertheidigt und * voll Dankgefühls gegen dich nach Hause zurück? Wer geleitet unsern trefflichen Dichter, oder wenn dieß ehrenvoller klingt, unsern herrlichen Sänger Salejus nach Hause? Wer macht ihm einen Ehrenbesuch, oder zeigt sich in

* def. et tibi.

seinem Gefolge? Und wenn ein Freund, ein Verwandter von ihm, ja wenn er selbst in einen Handel verwickelt wird, so wird er zu unserm Secundus hier, oder zu dir, Maternus, seine Zuflucht nehmen, nicht weil du ein Dichter bist, auch nicht damit du für ihn Verse machest; denn solche, und zwar schöne und liebliche, kann auch Bassus selbst zu Hause machen. Hat er jedoch in einem ganzen Jahre, alle Tage und selbst einen großen Theil der Nächte hindurch ein Buch ausgedrechselt und ausgefeilt, so sieht er zum Schlusse sich noch gezwungen, die Leute zu bitten und anzugehen, daß sie ihn nur hören mögen. Und auch das ist mit Kosten verbunden. Denn er miethet ein Haus, richtet einen Hörsal her, miethet Bänke, und vertheilt seine Einladungsschreiben. Und gesetzt auch, seine Vorlesung ärntet den vollkommensten Beifall, so währet jenes ganze Lob doch nur einige wenige Tage, und gelangt, gleichsam noch als Kraut oder Blüthe zu früh abgepflückt, zu keiner zuverlässigen und tüchtigen Frucht. Er erwirbt sich dadurch keine Freunde, keine Clienten, kein auf die Dauer dankbares Herz, sondern unbestimmtes Gelärme, nichtssagende Ausrufungen und flüchtige Freude. Wir lobten neulich Vespasians Freigebigkeit als

auffallend und ausserordentlich, weil er dem Bassus 500,000 Sesterzien zum Geschenk gemacht hatte. Allerdings eine schöne Sache, sich die Gnade eines Fürsten durch sein Talent zu gewinnen. Doch weit schöner noch ist's, wenn es die häuslichen Umstände erfordern, sein eigener Gönner zu sein, selbst seine Wünsche zu befriedigen, selbst mit freigebiger Hand seinen Bedürfnissen abzuhelfen. Obendrein müssen ja noch die Dichter, wollen sie anders etwas Werthvolles ausarbeiten und zu Stande bringen, den Umgang mit ihren Freunden, die Vergnügungen der Stadt und alle übrigen Geschäfte aufgeben, und sich, um in ihrer Sprache zu reden, in Haine und Wälder d. i. in die Einsamkeit zurückziehen.

## X.

Nicht einmal Berühmtheit und Ruf, dem sie allein fröhnen, und der nach ihrem eigenen Geständnisse der einzige Lohn all' ihrer Anstrengung ist, gewinnen die Dichter in gleichem Grade, wie die Redner; denn von mittelmässigen Dichtern weiß Niemand Etwas, von guten nur Wenige. Denn wann durchdringt einmal das Gerücht von den

immer seltenen Vorlesungen die ganze Stadt; geschweige denn, daß es durch so viele Provinzen sich verbreiten sollte? Wie selten fragt Einer, der aus Spanien oder Asien (von unsern Galliern gar nicht zu reden *) in die Stadt kommt, nach dem Salejus Bassus? 18) Und wenn auch Einer nach ihm fragt, sobald er ** ihn einmal gesehen hat, geht er vorüber, und ist zufrieden, als hätte er ein Gemälde oder eine Bildsäule gesehen. Doch darf man diese meine Rede nicht so fassen, als ob ich diejenigen, denen die Natur kein Talent für öffentliche Beredsamkeit gegeben hat, von der Dichtkunst abschrecken wollte, wenn sie sich nur mit diesem Zweige der Wissenschaft in ihren Mussestunden angenehm beschäftigen, und ihrem Namen Berühmtheit verschaffen können. Ich halte im Gegentheil die gesammte Redekunst und alle ihre Theile für heilig und ehrwürdig, und glaube, daß nicht nur euer Cothurn 45) oder der hohe Klang des Heldengedichts, 46) sondern auch die Anmuth der Lyrik, 47) die leichten Scherze der Elegieen, 48) die bittere Schärfe der Jamben, 49) das heitere

* loquar.

** ut semel v.

Spiel der Epigramme, [50]) und welche Gattung die Redekunst sonst noch haben mag, vor dem Studium aller andern Künste den Vorzug verdiene. Nein, ich habe es nur mit dir, Maternus, zu thun, weil du bei deinen natürlichen Anlagen zum vollendeten Redner lieber auf Irrwegen umherschweifen willst, und bei dem Besitz des Höchsten [51]) doch bei Geringfügigem stehen bleibst. Wärest du in Griechenland geboren, wo auch spielende Künste [52]) zu treiben Ehre bringt, und die Götter hätten dir die Kraft und Stärke eines Nicostratus [53]) verliehen; ich würde nicht zugeben, daß die gewaltigen und zum Kampfe geschaffenen Arme im leichten Wurfspieß- und Discus-Werfen [54]) erschlafften. Eben so rufe ich dich jetzt vom Hörsaal und Theater aufs Forum und zu Prozessen und zu wahren Kämpfen; besonders da du nicht einmal zu jenem * Vorwande deine Zuflucht nehmen kannst, hinter den sich sehr Viele verschanzen: als ob die Dichter bei ihrer Beschäftigung weit weniger in den Fall kämen, (bei den Mächtigen) anzustossen, ** als die Redner. Denn das Feuer

---

* ad illud conf.

** offendere.

deines trefflichen Geistes wird auflodern, und du wirst anstossen, * nicht um eines Freundes, sondern, was weit gefährlicher ist, um deines Cato willen. Und ein Anstoß der Art läßt sich nicht durch den Zwang der Pflicht, nicht durch die Gewissenhaftigkeit in der Vertretung, noch durch den Drang eines unvorbereiteten und aus dem Stegreif gehaltenen Vortrags entschuldigen; sondern ** man meint, du habest mit Vorbedacht dir eine bedeutende Person ausgesucht, damit ihre Rede Nachdruck habe. Ich fühle, was man dagegen einwenden kann, nehmlich: gerade daraus erwachse *** ungemeiner Beifall, dafür † ärnte man vorzügliches Lob in den Hörsälen, und werde bald der Gegenstand aller Gespräche des Tags. So laß denn die von der Ruhe und Gefahrlosigkeit hergenommene Ausflucht fallen, da du dir einen Mächtigern zum Gegner nimmst. Wir wollen uns begnügen, Streitigkeiten im Privatinteresse, wie sie in unserer Zeit vorkommen, zu führen. Und sollte es hie und da bei ihrer Durchführung unvermeid-

---

* effervescet — offendes.

** meditatus. (omissis at tu)

*** exisse.

† haec.

lich seyn, für den gefährdeten Freund den Machthabern ein mißfälliges Wort zu sagen; dann findet nicht nur * die Gewissenhaftigkeit Anerkennung, sondern auch die Freimüthigkeit Entschuldigung.

## XI.

Als Aper nach seiner Gewohnheit mit ziemlicher Lebhaftigkeit und mit einer Miene voll Ernstes dieß gesagt hatte, erwiederte Maternus gelassen und lächelnd: Schon hatte ich im Sinne, ** die Redner eben so nachdrücklich anzuklagen, als Aper sie gepriesen hat. *** Denn ich dachte mir, er werde von ihrer Lobpreisung zur Herabwürdigung der Dichter übergehen, und der Beschäftigung mit der Dichtkunst den Stab brechen; † allein er gebrauchte einen mildernden Kunstgriff und räumte doch denen, die keine Prozesse führen könnten, die Erlaubniß zum Versemachen ein. Wiewohl ich nun aber in gerichtlichen Verhandlungen vielleicht Etwas leisten und zu Stande bringen könnte, so

* et prob:

** parantem me.

*** laudaverat.

† (fore — prosterneret) parenthesi inclusa.

betrat ich doch eigentlich * die Bahn des Ruhms durch das Vorlesen meiner Trauerspiele, besonders als ich ** in den Neronischen Spielen [55]) die unbeschränkte Macht eines Vatinius [56]) brach, der selbst das Heiligthum der Wissenschaften entweihte. — Und heute noch bin ich der Meinung, mein Bischen Ruf und Namen mehr durch den Beifall erlangt zu haben, den meine Gedichte, als den meine Reden fanden, und fest steht der Entschluß, mich von allen gerichtlichen Arbeiten loszusagen. *** Denn nach jenen Begleitungen und feierlichen Aufzügen oder nach zahlreichen Ehrenbesuchen sehne ich mich eben so wenig, als nach den ehernen Statuen und Bildern, die sich selbst wider meinen Willen in mein Haus eingedrängt haben. Denn meine Lage und Ruhe sichere ich mir bisher weit besser durch Schuldlosigkeit, als durch Beredsamkeit. Auch fürchte ich nicht, jemals eine Rede im Senate halten zu müssen, es sei denn in Gefahr eines Dritten.

---

* et ingredi — et hodie.

** cum quidem in Neroneis.

*** ac me dejung.

## XII.

Und gerade die Haine und Wälder [57]) und selbst die Einsamkeit, über welche Aper herfiel, gewähren mir so viel Vergnügen, daß ich es für einen Hauptvorzug der Gedichte halte, daß sie sich nicht fertigen lassen im Getöse, * noch wenn die streitende Partei vor der Thüre sitzt, noch unter den Trauercostümen und Thränen der Beklagten. [58]) Nein, der Geist zieht sich dabei an reine und heilige Orte zurück, und freut sich des Aufenthaltes in geweihten Räumen. — Hier ist die Wiege der Beredsamkeit. So ** ihrem Gewande, wie ihrem Schmucke nach den Sterblichen willkommen fand sie zuerst bei jenen reinen, durch keine Laster befleckten Herzen Eingang. Dieß war die Sprache der Orakel. [59]) Denn jene gewinnsüchtige und bluttriefende Beredsamkeit ist noch nicht lange im Gebrauch, ein Kind schlechter Zeiten *** und nach deinen eigenen Worten, Aper, erfunden, um als Angriffs-Waffe zu dienen. Dagegen war jenes

* in strepitu.

** haec eloq. primordia; haec prim. h.; omissis verbis: haec penetralia.

*** et ex mal. mor.

glückliche und nach unserm Lieblingsausdrucke »goldene« Zeitalter [60]) arm an Rednern und Anschuldigungen; aber reich an Dichtern und Sängern, die herrliche Thaten zu besingen, nicht schlechte zu vertheidigen hatten. Auch hatte sich Niemand grösseren Ruhms und erhab'nerer Ehre zu erfreuen; vor Allem bei den Göttern, deren Aussprüche sie kund thaten, und an deren Mahlen sie Theil nahmen, wie die Sage erzählt, dann aber auch bei jenen Göttersöhnen und göttlich verehrten Königen, in deren Gesellschaft wir keinen Sachwalter, wohl aber einen Orpheus [61]) und Linus; [62]) und wenn man der Sache noch tiefer auf den Grund sehen will, selbst einen Apollo [63]) finden. Oder wenn dir das Alles zu fabelhaft und zu erdichtet vorkömmt, das gibst du doch zu, Aper, daß Homer [64]) bei der Nachwelt eben so geehrt sei, als Demosthenes; [65]) und daß nicht engere Schranken den Ruhm eines Euripides [66]) oder Sophocles, [67]) als den eines Lysias [68]) oder Hyperides [69]) begrenzen. Heut zu Tage findest du mehr Leute, die den Ruhm eines Cicero, [70]) als den eines Virgils [71]) bestreiten; und kein Werk des Asinius [72]) oder Messala [73]) ist so berühmt, als Ovid's [74]) Medea [11]) oder der Thyestes [10]) des Varius. [75])

# XIII.

Auch getraue ich mir recht wohl das Loos der Sänger und jene selige Gemeinschaft [76]) mit dem unruhigen und sorgenvollen Leben der Redner zu vergleichen. Mögen sich diese immerhin durch ihre Kämpfe und Gefahren bis zum Consulate [33]) emporgeschwungen haben; ich ziehe Virgils ruhige und stille Zurückgezogenheit vor, in welcher es ihm demohngeachtet weder an Gnade bei dem göttlichen Augustus, noch an Berühmtheit bei dem römischen Volke fehlte. Zeugen sind Augustus Briefe, Zeuge das Volk selbst, das im Theater nach Anhörung von Virgils Versen allgemein aufstand, [77]) und den Virgilius, der sich eben unter den Zuschauern befand, auf dieselbe Weise, wie den Augustus verehrte. Und auch in unsern Tagen dürfte Secundus Pomponius [78]) in keinem Stücke dem Afer Domitius [79]) weichen, weder an Achtung im Leben, noch an unsterblichem Ruhm bei der Nachwelt. Denn was haben jener * Crispus [35]) und Marcellus, [21]) auf deren Beispiel du

* Crispus iste.

mich hinweisest, bei ihrem ganzen Glücke Beneidenswerthes? Etwa, daß sie sich fürchten? oder daß sie gefürchtet werden? Daß, während man sie täglich angeht, diejenigen doch noch voll Unwillens sind, denen sie sich gefällig erweisen? Daß sie als gefesselte Sclaven mit all' ihrer Schmeichelei in den Augen der Fürsten nicht knechtisch, und in unsern nicht freisinnig genug erscheinen? Worin besteht denn nun ihr gerühmter grosser Einfluß? So groß ist in der Regel der Einfluß von — Freigelassenen. Von mir sollen die süssen Musen, wie Virgil sie nennt, solche Angst und Sorge und die Nothwendigkeit, täglich Etwas gegen meine Neigung zu thun, ferne halten, und mich an jene heiligen Orte und zu jenen Quellen versetzen. (S. C. XII.) Ich will hinfort mit dem tobenden und gefahrvollen Forum und mit dem sorgenvollen Ruhm keine weiteren Versuche anstellen. Mich soll nicht mehr das Geschwirre der Besucher, noch das Keuchen eines Freigelassenen aus meiner Ruhe schrecken; eben so wenig will ich aus Besorgniß für die Zukunft mein Testament zur Sicherung meiner Ruhe [80]) machen; ich will nicht mehr besitzen, als wozu ich, wann auch der letzte mir bestimmte Tag erschei-

nen sollte, * mir meinen Erben nach Belieben wählen kann. Mit heitrer Miene und bekränzt, nicht mit trauerndem und finsterem Angesichte mag mein Bild auf meinem Grabe stehen, und um mein Andenken soll Niemand weder Anfrage, noch Bitte stellen. [81])

## XIV.

Kaum hatte Maternus voll Feuer und wie in Begeisterung seine Rede geendigt, als Vipstanus Messala [82]) ins Zimmer trat, und schon aus der allgemeinen Vertiefung auf eine ernste Unterredung schloß. Ich komme wohl nicht recht gelegen, sagte er, und unterbreche euch in einer geheimen Berathung oder in der Erörterung eines Rechtsfalles? Nein, nein, erwiederte Secundus; ich wollte sogar, du wärest früher gekommen. Denn ein gründlicher Vortrag unsers Aper, der in den Maternus drang, sein ganzes Talent und all seinen Fleiß der gerichtlichen Beredsamkeit zuzuwenden, hätte dir nicht minderen Genuß bereitet, als unsers Maternus phantasiereiche, und wie sich's bei einer

* quandoque — veniat.

Vertheidigung der Dichtkunst nicht anders erwarten ließ, auch in kühnen Ausdrücken gehaltene Schutzrede für seine Gedichte, die mehr den Dichter, als den Redner merken ließ. Darauf gab er (Messala) zur Antwort: Ja freilich hätte mir diese Unterredung selbst unendliches Vergnügen bereitet; und schon das ist mir erfreulich, wahrzunehmen, daß so würdige Männer, wie ihr, die Redner unsrer Zeit, sich nicht allein in gerichtlichen Geschäften und in Schulreden üben, sondern auch noch solche Gespräche anstellen, * die den Geist nähren, und nicht nur euch, die ihr euch besprecht, sondern auch den Zuhörern einen sehr angenehmen Genuß in der Sphäre der Gelehrsamkeit und Wissenschaft bereiten. So weiß ich zuverlässig, wie man es an dir, Secundus, nicht minder lobt, daß du durch die Lebensbeschreibung des Julius Asiaticus [83]) dem Publikum Hoffnung auf mehrere Bücher der Art gegeben hast; als an Aper, daß er die Streitfragen der Schule noch nicht aufgegeben hat, und seine Musse nicht lieber nach Art der neuen Rhetoren, als der alten Redner anwenden will. [84])

* assumitis.

# XV.

Darauf antwortete Aper: Wirst du denn gar nicht müde, Messala, immer nur die Vergangenheit und das Alterthum zu bewundern, die Bestrebungen unsrer Tage dagegen zu verspotten und gering zu schätzen? Denn schon oft habe ich dergleichen Aeusserungen von dir vernommen, da du deine und deines Bruders [85]) Beredsamkeit ausser Acht lassend behauptetest: es gebe jetzt gar keine Redner mehr — ein Satz, den du meines Bedünkens um so dreister aufstellen konntest, je weniger du den Vorwurf der Mißgunst * zu fürchten hattest, indem du dir selbst den Ruhm absprachst, den Andere dir zugestehen. — Jene Aeusserungen reuen mich auch gar nicht, erwiederte er (Messala), und ich bin überzeugt, daß nicht nur Secundus und Maternus, sondern daß auch du, Aper, obschon sonst bisweilen ein Freund des Widerspruchs, dießmal mit mir dieselbe Ansicht theilst. Und ich wollte, Einer von euch gewährte mir die Bitte, von dieser unendlichen Verschiedenheit die Gründe aufzusuchen und anzugeben, mit deren

---

* malignitatis.

Auffindung ich mich selbst sehr häufig beschäftige. Und was Manchen zum Troste gereicht, das erschwert mir die Untersuchung, weil ich auch bei den Griechen die Erscheinung finde, [86]) daß jener Sacerdos Nicetes [87]) und wer sonst noch * durch das stürmische ** Beifallgeschrei seiner Schüler Ephesus [88]) und Mitylenä [89]) in Bewegung setzt, sich noch weiter von Demosthenes [65]) und Aeschines [90]) entfernt habe, *** als Afer [79]) oder Africanus, [91]) oder ihr selbst hinter Cicero [70]) oder Asinius [72]) zurückgeblieben seid.

## XVI.

Damit, sprach Secundus, habt ihr eine wichtige, der Untersuchung würdige Frage aufgeworfen; † allein wer wird sie treffender ausführen, †† als du, in dem sich mit ausgezeichneter Gelehrsamkeit und herrlichem Talente auch Fleiß und Nachdenken über diesen Gegenstand paart? — So will

---

* si quis alius Eph.

** contentis schol.

*** abiisset.

† movistis.

†† explicabit.

ich euch denn, sprach Messala, die Resultate meines Nachdenkens jetzt mittheilen, aber ihr müßt mir vorher versprechen, gleichfalls mich bei diesem meinen Vortrage zu unterstützen. — Für Zwei kann ich zusagen, sprach Maternus. Denn ich und Secundus werden die * Punkte ausführen, von denen wir finden, daß du sie nicht sowohl übersehen, als vielmehr uns übrig gelassen hast. Denn Aper ist, wie du so eben bemerktest, gerne anderer Meinung; und er verräth ja auch deutlich genug, ** daß er längst schon zum Kampfe sich rüste, und unsere Uebereinstimmung zum Lobe der Alten nicht gleichgültig ansehe. Freilich, fiel Aper ein, will ich unser Jahrhundert nicht ungehört und unvertheidigt durch euer bösliches Zusammenhalten verdammen lassen. Aber vor allen Dingen nur die Frage: was nennt ihr denn Alte, und welches Zeitalter der Redner grenzt ihr durch diesen Ausdruck ab? Denn wenn ich von Alten reden höre, so denke ich an so manche Leute der grauen Vorzeit und des hohen Alterthums; und es schwebt mir dabei ein Ulysses und Nestor [92]) vor Augen,

* eas partes.

** manif. est jam.

deren Zeitalter fast dreizehn Jahrhunderte hinter dem unsern liegt. Ihr aber führt den Demosthenes [65]) und Hyperides [69]) an, zwei Männer, die bekannter Massen unter Philippus und Alexander [93]) ihre Blüthezeit hatten, aber diese beiden noch überlebten. Daraus geht denn hervor, daß zwischen unserm Zeitalter und dem des Demosthenes nicht viel mehr, als 400 Jahre Unterschied sei [94]) — ein Zeitraum, der in Rücksicht auf die Hinfälligkeit unsers Körpers vielleicht lang scheint; * der aber gegen die eigentliche Beschaffenheit der Jahrhunderte gehalten, und in Rücksicht auf diese Unermeßlichkeit der Zeitdauer sehr kurz, und uns ganz nahe ist. Denn wenn nach Cicero in seinem Hortensius [95]) das ein grosses und wahres Jahr ist, wenn sich der Himmel mit seinen Gestirnen wieder in eben derselben Lage, wie jetzt in diesem Augenblicke befindet; und ein solches Jahr 12,954 unsrer so genannten Jahre in sich faßt, [96]) so zeigt es sich auf einmal, daß euer Demosthenes, den ihr euch als einen Mann der Vorzeit und des Alterthums denkt, nicht nur in demselben Jahre, sondern fast in demselben Monate mit uns gelebt habe.

---

* videtur.

## XVII.

Aber ich gehe auf die lateinischen Redner über von denen ihr, sollte ich meinen, nicht einen Menenius Agrippa, [97]) der noch für alt gelten könnte, über die beredten Männer unserer Zeit zu stellen pflegt; wohl aber einen Cicero, [70]) Caesar, [98]) Coelius, [99]) Calvus, [100]) Brutus, [101]) Asinius [72]) und Messala. [73]) Warum ihr aber diese lieber zu den Alten, als zu unsern Zeitgenossen zählen wollt, kann ich nicht absehen. Denn Cicero, um gerade von ihm zu reden, wurde nach dem Bericht seines Freigelassenen Tiro [102]) unter dem Consulate des Hirtius und Pansa am 7. December des nämlichen Jahres ermordet, in welchem der göttliche Augustus sich und den Quintus Pedius an die Stelle des Hirtius und Pansa [103]) zu Consuln setzte. Nimm die 56 Jahre, so lange darauf der göttliche Augustus die Regierung des Staates führte, ferner die 23 des Tiberius; fast vier Jahre des Cajus, 2 mal 14 Jahre des Claudius und Nero, selbst das einzige lange * Jahr des Galba, Otho und Vitellius, und nun schon den sechsten

* longum et unum.

Jahresabschnitt in der jetzigen gesegneten Regierung, mit der Vespasianus den Staat beglückt, so kommen 120 Jahre [104]) von Cicero's Tod bis auf den heutigen Tag heraus — Ein Menschenalter.

Denn ich sah in Britannien mit eigenen Augen einen Greis, der behauptete: * er habe jene Schlacht mitgemacht, in der sie dem Cäsar bei seinem Kriegszuge gegen Britannien [105]) ** die Landung zu wehren, und ihn zurückzutreiben suchten. Wenn nun dieser Mann, der dem Caesar bewaffneten Widerstand leistete, als Gefangener, oder freiwillig, oder durch Zufall nach Rom gekommen wäre, so hätte er nicht nur *** den Caesar selbst und den Cicero hören, sondern auch unsern Verhandlungen beiwohnen können. Bei der letzten Geschenkvertheilung [106]) saht ihr ja selbst sehr viele Greise, welche erzählten, sie hätten selbst vom göttlichen Augustus mehrmals Gaben erhalten, woraus man schließen kann, daß sie auch den Asinius [72]) und Corvinus [73]) hören konnten. Denn Corvinus lebte bis in die Mitte der Regierung des Augustus, Asinius fast bis an das

* fatebatur.

** Britanniae.

*** idem et Caes.

Ende derselben. Zerreißt also das Jahrhundert nicht, und heißt die Redner nicht alt und vorzeitig, die unsere Zeitgenossen noch hören, und gleichsam mit der Gegenwart vereinigen und verbinden konnten.

## XVIII.

Dieses Vorwort hat den Zweck, zu zeigen, daß alles Lob, welches etwa einem Zeitalter aus dem Ruhm und Glanze dieser Redner erwächst, Gemeingut sei, und uns weit näher liege, als dem Serv. Galba, [107]) C. Carbo [108]) und andern Männern, die wir mit Recht Alte nennen dürfen. Denn diese Letzteren sind rauh, eckicht, kunst- und formlos, und in keiner Hinsicht hätte sie euer Calvus [100]) oder Coelius [99]) und selbst auch Cicero [70]) nachahmen sollen. — Denn nun will ich kräftiger und zuversichtlicher auftreten; jedoch zuvor noch bemerken, daß die Form und Art der Rede mit den Zeiten sich ändere. So finden wir z. B. bei einer Vergleichung an C. Gracchus [109]) mehr Fülle und Gediegenheit, als am ältern Cato; [110]) an Crassus [111]) mehr Feile und Schmuck, als an Gracchus; bei Cicero mehr Klarheit, Feinheit und

Tiefe, als bei jenen beiden; bei Corvinus mehr Milde, Zartheit und Wahl des Ausdrucks, als bei Cicero. Ich will hier gar nicht untersuchen, wer der beredtste unter ihnen sei; vor der Hand genügt mir's, bewiesen zu haben, daß es nicht nur Ein Gewand der Beredsamkeit gebe, sondern daß sich selbst bei denen, die ihr Alte nennt, mehrere Arten nachweisen lassen, ohne daß das Abweichende deßhalb immer auch das Schlechtere wäre. Wenn aber immer die Vergangenheit gelobt, die Gegenwart dagegen hochmüthig verachtet wird, so kommt diese Erscheinung auf Rechnung der menschlichen Mißgunst. Können wir zweifeln, daß es Leute gab, die den Appius Caecus [112]) mehr bewunderten, als den Cato? * Ist es doch bekannt genug, daß auch Cicero seine Verkleinerer hatte, denen er aufgeblasen und schwülstig, und nicht bündig genug, sondern über die Massen übersprudelnd und wortreich und zu wenig alterthümlich ** war. Ohne Zweifel habt ihr die Briefe von Calvus und Brutus an Cicero gelesen, aus denen man leicht abnehmen kann, daß Cicero den Cal-

---

* prae Catone.

** parum antiquus.

vus für saft- und kraftlos, den Brutus aber für langweilig und abgerissen hielt; dagegen mußte Cicero von Calvus den Vorwurf markloser Schlaffheit, von Brutus aber, nach dessen eigenen Worten, den einer lendenlahmen Haltlosigkeit hören. Soll auch ich aufrichtig meine Meinung sagen, so haben sie wohl alle die Wahrheit gesagt. Doch ich werde bald zu den Einzelnen kommen; jetzt habe ich es mit der Gesammtheit zu thun.

## XIX.

Da nun einmal die Anbeter der Alten die Periode des Alterthums bis zu Cassius Severus [113]) gehen lassen, der nach ihrer Versicherung zuerst von der alten und unverkünstelten Redeweise abging; so behaupte ich, er habe nicht aus Geistesarmuth, noch aus Mangel an wissenschaftlicher Bildung sich dieser Redegattung zugewendet, sondern aus Geschmack und aus Einsicht. Denn, wie ich so eben bemerkte, sah er gar wohl ein, daß mit den Verhältnissen der Zeit, und mit dem Wechsel des Geschmacks auch Anlage und Ausführung der Rede eine andere Gestalt annehmen müsse. In den frühern Zeiten ließ sich das Volk,

das selbst noch ohne Kenntnisse und Bildung war, gerne die weitschweifigsten und schwerfälligsten * Reden gefallen; ja man lobte es sogar, wenn Jemand mit seiner Rede einen ganzen Tag ausfüllte. Und vollends ** gar weit ausgesponnene Einleitungen, weit ausgeholte Darstellungen des Factums, das Prunken mit vielen Abtheilungen, die Steigerung mit 1000 Beweisen, und was sonst noch in den trockenen Lehrbüchern eines Hermagoras [114]) und *** Apollodorus [115]) als Vorschrift aufgestellt wird, das waren Dinge, die man damals in Ehren hielt. Und hatte noch Jemand einen philosophischen Anstrich bekommen, † und wußte aus der Philosophie einige Gemeinplätze in seine Rede zu verweben, so pries man ihn bis in den Himmel. Kein Wunder, denn das waren damals noch lauter neue und unbekannte Sachen, und von den Rednern selbst kannten die Wenigsten die Regeln der Redekunst oder die Lehrsätze der Philosophie. Aber freilich in unsern Tagen, wo diese Dinge schon allgemein bekannt sind, und

* impeditissimarum.

** jam vero.

*** et omissum est.

† odoratus videretur atque.

kaum Einer mehr im Zuhörerkreise * dasteht, der nicht ** wenn auch gerade keine vollkommene, doch wenigstens einige Kenntniß in den Anfangsgründen der Beredsamkeit besässe, da bedarf es neuer und ausgesuchter Kunstgriffe der Beredsamkeit, wenn der Redner die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer fesseln will; jedenfalls vor solchen Richtern, welche nicht nach Recht und Gesetz, sondern nach Macht und *** Gewalt entscheiden, welche das Zeitmaaß sich nicht bestimmen lassen, sondern es vorschreiben; welche nicht zu warten haben, 116) bis der Redner nach Belieben auf die Sache selbst übergeht, sondern welche ihn selbst oft ohne Veranlassung mahnen, und von Abschweifungen zurückrufen unter der Betheuerung: „sie hätten 117) Eile“.

## XX.

Wer wird jetzt einen Redner ertragen, † der wie Corvinus 73) in seinen meisten Einleitungen zuerst

---

* cortina.

** quin.

*** vi et pot.

† feret — exspectabit.

von seiner schwächlichen Gesundheit spräche? Wer wird die fünf Bücher gegen Verres 137) abwarten? Wer Geduld genug haben für die ungeheuren Bände über die gerichtliche Einwendung 118) und die Rechtsformel, 119) welche uns in den Reden für M. Tullius 120) und Caecina 121) vorliegen? Heut zu Tage überholt der Richter den Redner, und wenn jener sich nicht durch raschen Fortgang in den Beweisen, oder durch den lebhaften Glanz der Gedanken, oder durch Zierlichkeit und Schmuck in den Schilderungen angezogen und bestochen fühlt, dann hat es der Redner bei ihm aus. * Auch hat es die dastehende Menge, so wie die bald ab- bald zulaufende Zuhörerschaft schon in der Gewohnheit, Schwung und Schönheit von einer Rede zu fordern; und mag den trockenen Ernst und das ungeschlachte Wesen der alten Zeit in den Gerichten eben so wenig, als auf der Bühne eine Vorstellung in der Manier des ** Roscius 122) oder Turpio Ambivius. 123) Und nun vollends die jungen Leute, die sich noch in der Werkstätte ihrer wissenschaftlichen Ausbil-

---

* adversatur.

** aut Rosc. aut. T. A.

dung befinden, und ihrer eigenen Fortbildung halber sich zu den Rednern halten, wollen nicht blos hören, sondern auch etwas Pikantes und Merkenswerthes mit nach Hause nehmen. Sie erzählen sichs auch wechselweise, und schreiben es in ihre Colonien und Provinzen, wenn ein Gedankenblitz * in einem schlagenden und kurzen Satze sichtbar wurde, oder eine Stelle durch gewählten und dichterischen Schwung sich bemerkbar machte. Denn von dem Redner verlangt man jetzt selbst dichterischen Schmuck, der nicht aus der alten schmutzigen Rüstkammer eines Attius [124]) und Pacuvius, [125]) sondern aus dem Heiligthume eines Horatius, [126]) Virgils [71]) und Lucanus [127]) hervorgeholt ist. Dadurch nun, daß die Redner unsrer Zeit solchem Geschmacke und solchen Forderungen nachgaben, erhielt ihre Beredsamkeit mehr Schönheit und Schmuck; ohne gerade durch das Vergnügen, mit welchem sie das beurtheilende Auditorium anhört, in ihrer Wirksamkeit geschwächt zu werden. Wie sonderbar klänge doch die Behauptung, die in unsrer Zeit erbauten Tempel seien weniger dauerhaft, weil sie nicht mit rohem Bruchstein und un-

---

* sive sensus aliquis.

förmlichen Ziegeln gebaut werden, sondern von Marmor schimmern und von Golde strahlen!

## XXI.

Ich für meine Person gestehe euch * unverholen, mich bei einigen der alten Redner kaum des Lachens, bei andern kaum des Schlafes enthalten zu können. Ein solch hölzernes Wesen und solche Magerkeit beweist, daß nicht nur Redner gewöhnlichen Schlags, wie etwa ein Canutius [128]) oder ein Arrius über Furnius und Coranius, ** sondern auch andere in demselben Spitale krank liegen. Selbst Calvus, [100]) der doch, wenn ich nicht irre, 21 Bücher hinterlassen hat, befriedigt mich kaum in der einen und *** andern seiner Reden. Und ich sehe nicht, daß die Andern in ihrem Urtheile von dieser meiner Ansicht abweichen. Denn wie Viele lesen denn eine Rede von Calvus gegen Asitius [129]) und Drusus? [130]) Dagegen befinden

---

* fateor.

** nec unum de populo, Canutium aut Arrium de Furnio et Coranio, alios haec ossa et haec macies probant.

*** una et altera.

sich freilich seine Anklagen gegen den Vatinius, [131]) und namentlich die zweite dieser Reden in den Händen von Schülern der Redekunst; denn sie hat Schmuck in Ausdruck und Gedanken, und ist ganz auf den Geschmack der Richter berechnet, zum deutlichen Beweise, daß Calvus das Bessere gar wohl gekannt, und daß es ihm * zu einem höhern Schwung und feineren Ausdruck in seinen Reden nicht an gutem Willen, sondern vielmehr an Geist und Kraft gefehlt habe. Soll ich nun mein Urtheil über die Reden des Coelius [99]) sagen, so sprechen sie, wo nicht ganz, doch in den Theilen an, ** in welchen wir die Zierlichkeit und die Höhe unserer Zeit erkennen; aber jene *** Gemeinheit des Ausdrucks, der Mangel an Uebergängen und die Verworrenheit in den Gedanken schmecken nach dem Alterthume; und ich bin überzeugt, daß auch der größte Freund des Alterthums den Coelius nicht gerade von der Seite loben wird, von der er alterthümlich ist. Bei Cajus Cäsar [98]) mag man es immerhin nachsehen, wenn er bei der Grösse seiner Entwürfe und bei der

* voluntatem ei quo sublimius.

** si non universae, at partes earum, in q.

*** sordes autem illae verb.

Ueberhäufung mit Staatsgeschäften in der Beredsamkeit das nicht ganz geleistet hat, was * er nach seinem erhabenen Talente leisten sollte; so wie wir den Brutus [101]) bei seiner Philosophie wollen verbleiben lassen. Denn daß er in seinen Reden unter seinem Ruhme stehe, geben auch seine Verehrer zu. Auch dürfte Caesars Rede für den Samniter Decius, [132]) oder die des Brutus für den König Dejotarus [133]) und andere Werke von gleicher Mattheit und Lauheit kaum einen andern ** Leser finden, als etwa einen solchen, der auch die Gedichte jener Männer bewundern kann. Denn sie haben auch Gedichte [134]) gemacht und in Bibliotheken aufgestellt; ein Versuch, der eben so schlecht, als bei Cicero [135]) und nur in so fern glücklicher ausfiel, als man im Publikum weit weniger davon erfahren hat. Auch bei Asinius, [72]) der doch unserer Zeit näher ist, will es mich bedünken, als ob er mit einem Menenius [97]) und Appius seine Studien gemacht hätte. Wenigstens ahmt er dem Pacuvius und dem Attius [124]) in seinen Tragödien und sogar auch in seinen Reden

* in eloq. non eff. quae div.

** nisi forte quisquam.

nach; so kalt, so trocken sind sie. Eine Rede aber kann, wie der Körper, nur dann für schön gelten, wenn man an ihr nicht den Zug der Adern sehen, noch die Knochen zählen kann; sondern wenn ruhiges und gesundes Blut die Glieder erfüllt, und die Aderknoten schwellt, und die Sehnen selbst mit frischem Roth umzieht, und durch eine gefällige Körperhaltung * empfiehlt. Den Corvinus will ich gar nicht angreifen, weil es nicht bei ihm stand, ** den Schwung und die Zierlichkeit unserer Zeit darzustellen. Wir würden sehen, in welchem Grade die Kraft seines Gemüthes oder Talentes seiner Geschmacksbildung zu entsprechen vermocht hätte. *** —

## XXII.

Ich komme nun auf Cicero, der mit seinen Zeitgenossen denselben Kampf hatte, wie ich mit euch. Denn jene bewunderten die Alten, während er die Beredsamkeit seiner Zeit vorzog; und gerade der Geschmack ist der Hauptvorzug, den er vor den

* rubore — decore.

** stetit — exprimeret.

*** videremus in quantum — suffecerit.

Rednern seiner Zeit hat. Er war der Erste, der der Rede ihre Ausbildung gab, und Wahl im Ausdruck und Kunst in der Anordnung in Anwendung brachte. Auch suchte er seinem Vortrage in einzelnen Stellen mehr Schwung zu geben, und war der Erfinder einiger Arten von Schlagsätzen, besonders in den * Reden, die er in seinem reiferen Alter und gegen das Ende seines Lebens verfaßte; das will sagen: nachdem er grössere Vollkommenheit gewonnen, und aus Uebung und Erfahrung die beste Art rednerischer Darstellung gefunden hatte. ** Denn seine früheren Reden sind nicht frei von den Fehlern des Alterthums; er ist schleppend in seinen Eingängen, gedehnt in den Erzählungen des Thatbestandes, langweilig in seinen Abschweifungen; er geräth schwer in Lebhaftigkeit, selten in's Feuer, und nur wenige Sätze schliessen passend und mit Effekt. Man kann aus diesen Reden Nichts herausheben, und Nichts wiedergeben; sie gleichen einem rohen Gebäude, dessen Wände zwar die gehörige Festigkeit und Dauerhaftigkeit, aber nicht den rechten Schmuck und

---

* in iis or.

** genus est.

Glanz haben. Nach meinem Dafürhalten aber soll ein Redner gleich einem wohlhabenden und vermöglichen Familienvater nicht nur in einem solchen Hause wohnen, das Regen und Wind abhält, sondern das auch angenehm in's Gesicht und in's Auge fällt; er soll nicht blos mit dem unentbehrlichsten Hausrath versehen sein, sondern auch Gold und Edelgestein unter seinem Geräthe haben, das man in die Hand nehmen, und öfters beschauen kann. * Dagegen muß Manches als veraltet und anstössig ganz und gar fern gehalten werden; Wörter, wie vom Roste angefressen, dürfen eben so wenig vorkommen, als Sätze von schwerfälligem und schleppendem Baue des Chronikenstyls; der Redner hüte sich vor gemeiner und abgeschmackter Possenreisserei, bringe Abwechselung in den Zuschnitt der Rede, und endige nicht eine Periode, wie die andere.

## XXIII.

Ich will nicht spötteln über Ausdrücke, wie: „Glücksrad" 136) und „verrinisches Gericht" 137)

* ut aspicere liceat

und über das »Zu sein scheinen mag«, eine Redensart, die sich in allen seinen Reden fast immer im dritten Satze findet, und wohl die Stelle eines Gedankens vertreten soll. Denn ich habe selbst dieß nur aus besond'rer Veranlassung angeführt, und mehrere Dinge übergangen, ungeachtet Leute, die sich Redner nach alter Art nennen, gerade solche Dinge hauptsächlich bewundern und nachahmen. Ich will keinen namentlich anführen, und mich mit der allgemeinen Bezeichnung dieser Menschenklasse begnügen. Aber jedenfalls stehen euch Leute vor Augen, die den Lucilius [138]) und Lucretius [139]) lieber, als den Horatius [126]) und Virgilius lesen; denen die Beredsamkeit des Aufidius Bassus * [140]) oder des Servilius Nonianus [141]) im Vergleich mit der eines Sisenna [142]) und Varro [143]) widerlich ist; welche die Schriften unserer Rhetoren mit Eckel und Widerwillen, die des Calvus dagegen mit Bewunderung betrachten. Treten sie aber mit ihrem altväterischen Geschwätze vor Gericht auf, dann zeigt sich kein gebildeter Zuhörer in ihrem Gefolge, das Volk mag sie nicht hören, und kaum halten die Parteien ihr Gerede

---

* eloquentia Auf. Bassi, omisso tui.

aus. Sammt ihrem abstossenden und ungeschlachten derben Wesen ist doch ihre gesunde Redeweise, auf die sie sich so viel zu Gute thun, nicht Folge * ihrer Kraft, sondern einer Hungercur. Auch nicht einmal am Körper wollen die Aerzte einem Gesundheitszustande, der nur mit übertriebener Aengstlichkeit erhalten wird, einen besondern Werth beilegen. Nicht krank sein, will gar Nichts sagen; kräftig, frisch und munter will ich die Leute haben. Blosses Gesundsein und Kränklichkeit sind nicht weit von einander entfernt. Ihr aber, beredte Männer, tragt auch fernerhin, wie euch denn die Kraft dazu gegeben ist, zur Verherrlichung unsers Jahrhunderts durch eure treffliche Redeweise bei. Denn du, Messala, nimmst dir, wie ich wohl erkenne, nur die freundlichen Partieen des Alterthums zum Muster; und ihr, Maternus und Secundus, verbindet mit der Kraft der Gedanken auch Zierlichkeit und Feinheit im Ausdrucke; da findet sich eine ausgesuchte Wahl des Thema, eine so lichtvolle Eintheilung, überall so sachgemässe Fülle und wieder so angemessene Kürze, eine solche Harmonie in der Verbindung, eine solche Klar-

* consequentur.

heit * der Gedanken, ihr wißt auf eine so treffliche Weise die Gefühle zu schildern, und von der Freiheit einen so weisen Gebrauch zu machen, daß unsere Nachkommen die Wahrheit von euch sagen werden, wenn auch unter uns Bosheit und Neid dem richtigen Urtheile in den Weg treten sollte.

## XXIV.

Als nun Aper ausgeredet hatte, sprach Maternus: Erkennt ihr die Kraft und das Feuer unsers Aper's? Mit welchem reissenden Ungestüm hat er nicht unser Jahrhundert vertheidigt! Wie vielseitig und mannichfaltig waren seine Angriffe auf die Alten! Mit wie viel Geist und Leben, aber auch mit welcher Gelehrsamkeit und Kunst hat er von ihnen selbst die Waffen entlehnt, mit denen er ihnen später zu Leibe ging! Jedoch darf er ** dich, Messala, in deinem Vorhaben nicht irre machen. Denn wir verlangen eben so wenig einen Vertheidiger *** der Alten, als wir einen unsrer

* planitas
** debet
*** defensorem

Zeitgenossen, * wiewohl wir so eben belobt worden sind, jenen Männern an die Seite stellen, gegen die Aper so eben ** zu Felde gezogen ist. Es ist nicht einmal seine eigene Ueberzeugung so, sondern er hat nur nach altem und bei euren Philosophen sehr häufigem Brauche *** die Rolle des Gegners sich ausersehen. Gib uns nun † nicht eine Lobrede auf die Alten (denn ihr Ruhm ist ihnen Lobrede genug), sondern gib uns die Ursachen an, warum wir in der Beredsamkeit so weit hinter ihnen zurückgeblieben sind, besonders da sich aus der Zeitrechnung ergibt, daß seit Cicero's Tode bis auf den heutigen Tag erst 120 Jahre [104]) verflossen sind.

## XXV.

Hierauf versetzte Messala: ich will den von dir vorgeschriebenen Weg einschlagen; denn gegen Aper bedarf es keiner langen Widerlegung, der meines Wissens schon gleich im Anfange einen Wortstreit

* nostrorum
** quos modo insectatus est
*** et a vestris phil. omisso: alias
† igitur expromen

damit erhoben hat, daß man diejenigen nicht im eigentlichen Sinne Alte heissen könne, welche doch anerkannter Massen * schon vor 100 Jahren gelebt haben. Ueber ein Wort mag ich nicht rechten; mag er sie Alte oder Vorfahren, oder wie er sonst will, benennen; wenn es nur zugestanden ist, daß der Beredsamkeit jener Tage der Vorzug gebühre. Auch jene Behauptung in seiner Rede will ich nicht angreifen, wenn er nur mir gegenüber einräumt, ** daß nehmlich in einem und demselben Jahrhundert, geschweige denn in verschiedenen, mehrere Arten der rednerischen Darstellung aufgekommen seien. Aber, wie unter den attischen Rednern Demosthenes 65) oben an stehet, Aeschines, 90) Hyperides, 69) Lysias 68) und Lycurgus 144) dagegen den nächsten Rang behaupten, und einstimmig ihre Zeit für die Blüthezeit der Beredsamkeit erklärt wird: so übertrifft auch bei uns Cicero 70) alle Redner seiner Zeit; Calvus 100) aber, Asinius, 72) Caesar, 98) Coelius 99) und Brutus 101) werden ebenso *** mit vollem Rechte allen frühern

* constaret

** si cominus fatetur plur.

*** sic vere et prioribus et seq.

und spätern Rednern vorgezogen. Es kommt Nichts darauf an, daß sie in der äussern Form von einander abweichen, da sie im Wesentlichen übereinstimmen. Calvus ist bündiger, Asinius wortreicher, Cäsar schimmernder, Coelius herber, Cicero leidenschaftlicher, volltönender und gewaltiger, und doch tragen sie alle dieselbe gesunde Beredsamkeit an sich, so daß man nur die Werke des Einen, wie des Andern in die Hand nehmen darf, um sich zu überzeugen, bei aller geistigen Verschiedenheit finde sich doch eine gewisse Verwandtschaft und Aehnlichkeit des Geschmacks und des Charakters vor. — Denn ihre gegenseitigen Anfeindungen, und wir haben wirklich einige Spuren * in Briefen, die ihre wechselweise Mißgunst verrathen, kommen nicht auf die Schuld des Redners, sondern des Menschen. Denn von Calvus und Asinius und selbst von Cicero glaube ich, daß sie von Neid, Scheelsucht und sonstigen Gebrechen der menschlichen Schwachheiten gar nicht frei geblieben seien. Nur Brutus allein unter ihnen mag nicht aus Mißgunst noch Neid, sondern offen und redlich seine Herzensmeinung ausgesprochen

* sunt aliqua ep.

haben. Wie sollte er * auch den Cicero beneiden, da er, wie es mir scheint, nicht einmal den Caesar beneidete? Was den Servius Galba [107]) und C. Lälius [145]) und die übrigen Alten, die Aper sonst noch unablässig befeindete, anbetrifft, so bedarf es keines Vertheidigers, da ich zugebe, ihre Beredsamkeit lasse, als noch in ihrer Entstehung und Entwicklung begriffen, gar Manches zu wünschen übrig.

## XXVI.

Wenn ich übrigens bei jener besten und vollendetsten Art der Beredsamkeit nicht länger verweilen, und für eine Form der Darstellung mich entscheiden soll, so möchte ich wahrhaftig dem Ungestüm eines C. Gracchus [109]) oder der Ueberfülle eines L. Crassus [111]) den Vorzug vor dem Schnizzelgekräusel des Mäcenas, [146]) oder vor Gallio's Geklingel [147]) geben; weil dem Redner sogar die Bekleidung mit einer rauhen Toga weit besser steht, als der Putz mit einem flitterreichen und galanten Anzuge. Aber die Mode unsrer jetzigen

* an ille Cic. inv.

Gerichtsredner, welche durch Gefallsucht im Ausdrucke, Oberflächlichkeit in den Gedanken und Regellosigkeit in der Form sich ganz und gar das Treiben gemeiner Bühnenhelden darstellen, kann man nicht rednerisch, ja wahrlich nicht einmal männlich nennen. Daß ihre Arbeiten sich singen und tanzen lassen, — eine Aeusserung, die man kaum hören sollte — führen jetzt sehr Viele als Vorzug und Ruhm und als Beweis ihres Talentes im Munde.

Und das ward auch die Veranlassung zu der abgeschmackten und verkehrten, aber, wie ihr wißt, * doch ziemlich häufigen Behauptung: »unsre Redner wissen geschmeidig zu sprechen, unsre Schauspieler fliessend zu tanzen.« Ich will gar nicht in Abrede stellen, daß Cassius Severus, [113]) den unser Aper allein zu nennen wagte, im Vergleich mit seinen Nachfolgern für einen Redner gelten könne; ob er gleich in einem großen Theile seiner Schriften mehr Heftigkeit, als Mark hat. Denn er ist der Erste, der die logische Anordnung des Stoffes verschmäht, sich über gute Sitte und Zucht im Ausdrucke hinwegsetzt, seine eigenen Waffen nicht kunst-

* sed tamen frequens, sicut scitis, exclamatio

gerecht zu führen weiß, und statt zu kämpfen, mit dem Gegner sich nur zankt, weil er sich gemeiniglich durch den Eifer zu treffen, aus seiner festen Stellung bringen läßt. Vergleicht man ihn übrigens, wie gesagt, mit seinen Nachfolgern, so ist er an vielseitiger Gelehrsamkeit, an feiner Bildung und sogar an nachhaltiger Kraft den Uebrigen weit überlegen; von denen Aper keinen zu nennen, und auf den Kampfplatz zu führen wagte. Ich aber erwartete, daß er nach einem Ausfall gegen Asinius, Coelius und Calvus eine andere Schaar uns vorführen, und eine grössere oder wenigstens gleiche Anzahl namhaft machen solle, aus der wir Einen dem Cicero, einen Andern dem Caesar, kurz immer Einen einem Andern gegenüber stellen könnten. So aber begnügt er sich damit, bei einer Herabsetzung der alten Redner die Namen zu nennen, und hat nicht den Muth, die späteren Redner anders, als überhaupt und im Allgemeinen zu loben, wahrscheinlich aus Furcht, durch Auswahl einzelner Weniger es mit Vielen zu verderben. Denn wie wenige Schulredner gibt es, die nicht der angenehmen Ueberzeugung lebten, ihnen gebühre der Platz noch vor Cicero, aber doch gleich hinter Gabinianus? 148)

Ich aber werde ohne Bedenken Einzelne mit Namen aufführen, um durch bestimmte Belege desto leichter nachzuweisen, in welchen Abstufungen die Beredsamkeit ihre Kraft und Würde verloren habe.

## XXVII.

Eile vielmehr, sagte Maternus, dein Versprechen zu erfüllen. Daß die Alten beredter waren, darüber begehren wir keine Beweisführung; ich bin wenigstens über diesen Punkt mit mir im Klaren. Aber die Ursachen dieser Erscheinung möchten wir erfahren, mit denen du dich oft beschäftigt hast, wie du vor Kurzem, ehe dich Aper durch einen Angriff auf deine Alten kränkte, in einem weit milderen und gegen die Beredsamkeit unserer Tage nicht feindseligen Tone erklärtest. Ich fühle mich, war seine Antwort, durch Aper's Rede nicht gekränkt, * und auch ihr dürft euch nicht gekränkt fühlen, selbst wenn auch hie und da eine starke Aeusserung euren Ohren als ein Mißlaut klingt. ** Ihr wißt ja, daß es für dergleichen Gespräche als Gesetz

* Apri illa disceptatione

** perstringit

gilt, seine Ueberzeugung auszusprechen, ohne leidenschaftliche Aufregung gegen sich befürchten zu müssen.

Fahre fort, sprach Maternus, und bediene dich im Gespräche über die Alten der alten Freiheit, von der wir durch unsere Ausartung fast noch mehr, als von der alten Beredsamkeit abgekommen sind.

## XXVIII.

Messala versetzte: 149) Die Ursachen, die du zu wissen begehrst, mein Maternus, sind nicht so sehr verborgen, und dir eben so gut bekannt, als unserm Secundus und Aper hier, wenn ihr gleich mir es zur Aufgabe macht, das auszusprechen, nas wir alle denken. Denn wer sollte es nicht wissen, daß die Beredsamkeit, wie alle übrigen Künste, von der Höhe ihres alten Ruhms herabgesunken sei, nicht aus Mangel an fähigen Köpfen, sondern durch die Trägheit der Jugend, durch die Nachlässigkeit der Aeltern, durch die Unwissenheit der Lehrer und durch das Vergessen der alten Sitte — lauter Uebel, die in der Hauptstadt zuerst aufkamen, bald über Italien sich ergossen, und

schon in die Provinzen eindringen. 150) Ob nun gleich die gegenwärtigen Verhältnisse euch * genauer bekannt sind, so will ich doch von der Stadt und den eigenthümlichen und bei uns eingebornen Fehlern sprechen, die schon den Säugling umlagern, und von einer Lebensstufe zur andern sich häufen. Zuvor aber will ich einige wenige Worte über die strenge Zucht der Vorfahren in Beziehung auf die Erziehung und den Unterricht der Jugend vorausschicken. Schon das ist zu bemerken, daß Jeder seinen Sohn, von sittiger Gattin geboren, nicht im Zimmer einer gekauften Amme, sondern im Schoosse und am Herzen der Mutter erziehen ließ, die ihr vorzüglichstes Lob darin suchte, dem Hause vorzustehen, und ganz ihren Kindern zu leben. Man wählte sich aber eine ältere Verwandtin von erprobter und musterhafter Sittlichkeit aus, um ihr alle jüngern Sprößlinge in einer ** Familie anzuvertrauen; und keiner durfte in ihrer Gegenwart sich ein unanständiges Wort, oder eine ungeziemende Handlung erlauben. Und nicht allein den Beschäfti-

---

* vestra vobis

** ejusdem

gungen und Arbeiten, sondern auch den Erholungen und Spielen der Knaben gab sie den rechten Ton durch ihr ernstes und würdevolles Wesen. So hat nach dem Zeugnisse der Geschichte Cornelia, die Mutter der Gracchen, Cäsars Mutter Aurelia und Attia, die Mutter des Augustus, [151]) die Erziehung ihrer Kinder selbst besorgt, und zu grossen Männern sie herangebildet. Solche strenge Zucht hatte besonders den Zweck, die Individualität eines jeden Knaben rein, lauter und von Verkehrtheiten frei zu erhalten, damit er sogleich mit ganzer Seele sich rühmlicher Kenntnisse bemächtige, und je nach seiner Hinneigung zum Kriegswesen, zur Rechtskunde oder zur Beredsamkeit [152]) sich ganz auf einen solchen Gegenstand würfe, und diesen von Grund aus erfaßte.

## XXIX.

Jetzt aber wird der Knabe bald nach seiner Geburt irgend einer griechischen Magd [153]) überliefert, der man noch Einen oder den Andern aus der ganzen Sclavenschaar beigibt, und zwar in der Regel den schlechtesten, der zu keinem eigentlichen Dienste tauglich ist. Diese erfüllen nun so-

gleich mit ihrem Geschwätz und ihren Albernheiten und ihrem Gifte * die zarten und unerfahrnen Seelen. Im ganzen Hause achtet Niemand auf das, was er vor dem Kinde seines Herrn spricht oder thut. Ja sogar ** die Aeltern selbst halten ihre Kleinen nur zur Ausgelassenheit und zum Vorwitze, nicht aber zur Sittsamkeit und Bescheidenheit an; dadurch aber schleicht sich allmählich Schamlosigkeit und Nichtachtung seiner selbst und Andrer ein. [154]) Vollends die ausschließlichen und eigenthümlichen Fehler dieser Stadt: Parteinahme für Schauspieler und Leidenschaft für Gladiatoren [155]) und Pferde [156]) werden, wie es mir scheint, dem Kinde schon im Mutterleibe bei der Empfängniß mitgetheilt. Wie viel Raum kann in einer Seele, die von solchen Dingen erfüllt und eingenommen ist, noch für edle Künste übrig bleiben? Wie selten treffen wir Jemand, der zu Hause noch von etwas Anderem redet! Wo hören wir ein anderes Gespräch von Jünglingen, wenn wir zuweilen in die Hörsäle treten? Und selbst die Lehrer unterhalten sich mit ihren Schülern am

---

* erroribus et viro teneri

** quin etiam

häufigsten über dergleichen Gegenstände. Denn sie suchen nicht durch strenge Zucht und Proben ihres Talentes, sondern durch ängstliches Hofmachen * und einnehmende Schmeicheleien Schüler an sich zu ziehen. Ich übergehe nun die Anfangsgründe im Lernen, die ebenfalls nur flüchtig betrieben werden; denn weder auf das Lesen der Schriftsteller, noch auf die Darlegung des Alterthums, noch auf die Kenntniß der Natur, der Menschen und der Geschichte wird die gehörige Zeit verwendet.

## XXX.

Aber den sogenannten Rhetoren wendet man sich zu. Allein, ehe ich so fort erzählen kann, wann sie mit ihrer Kunst zuerst in unsere Stadt einzogen, und in wie geringem Ansehen sie bei unsern Vorfahren standen, muß ich auf die Bildung zurückgehen, welche nach dem Zeugnisse der Geschichte die alten Redner genossen, von deren grenzenloser Thätigkeit, täglichem Forschen und unausgesetzten Uebungen in allen Zweigen der Wissen-

* ambitione salutationum.

schaften ihre eigenen Schriften noch die Beweise enthalten. Ihr kennt ohne Zweifel Cicero's Schrift, die den Titel Brutus führt. Der erste Theil enthält eine Charakteristik der alten Redner, im letzten Theile aber erzählt er uns den Anfang, den Stufengang und so zu sagen eine Art Entwicklungs-Geschichte seiner Beredsamkeit: wie er bei Quintus Mucius [157]) das bürgerliche Recht studirt, bei dem Akademiker Philo [158]) und dem Stoiker Diodot [159]) die Philosophie in allen ihren Theilen gründlich anfgefaßt; und wie er, nicht zufrieden mit den Lehrern, die er in der Hauptstadt hören konnte, auch Achaja [160]) und Asien [161]) bereis't habe, um eine allseitige und vollständige wissenschaftliche Ausbildung zu erlangen. Daher liefern auch in der That Cicero's Schriften den Beweis, daß es ihm weder in der Geometrie, noch in der Musik, noch in der Grammatik, noch in sonst einer edlen Kunst an Einsicht fehlte. Die Feinheiten der Dialektik, [162]) den wohlthätigen Einfluß der Moral, so wie die Naturerscheinungen mit ihren Ursachen hatte * er gründlich erforscht. [163]) Ja, theure Freunde, so ist es! Nicht anders! Aus

---

* cognoverat.

einer tiefen Bildung, mannichfachen Kenntnissen und allumfassender Einsicht fließt und strömt jene bewundernswürdige Beredsamkeit hervor. Des Redners Bedeutung und Wirksamkeit umschliessen nicht enge und kurze Grenzen, wie es bei einem andern Berufe der Fall ist. Nur der ist ja ein Redner, der über jedes Thema schön, zierlich und überzeugend reden kann, und zwar angemessen der Würde des Gegenstandes, nach den Forderungen des Augenblicks und zum Vergnügen der Zuhörer.

## XXXI.

Das war die Ansicht der Alten. * — Sie begriffen, daß es zu solchem Endzwecke nicht nöthig sei, in den Schulen der Rhetoren Vorträge zu halten, und an erdichteten und aller Wahrscheinlichkeit ermangelnden Streitfragen blos Zunge und Stimme zu üben; sondern daß man den Geist mit solchen ** Wissenschaften bereichern müsse, in deren Gebiete die Fragen über Güter und Uebel, über Tugend und Laster, Geziemend und Unge-

* hoc — persuaserant, ad (pro Bachii at?!) hoc efficiendum.

** ut iis artibus.

ziemend zur Sprache kommen. Denn das ist der Stoff, den ein Redner in seinen Vorträgen zu bearbeiten hat. Denn in unsern Gerichtshöfen sprechen * wir fast immer von dem, was recht und billig ist, in unsern Berathungen von dem, was sich geziemt und schickt, so daß diese Begriffe oft in einander übergehen. [164]) Allein Niemand wird im Stande sein, reichhaltig, vielseitig und geschmackvoll über dergleichen Fragen zu sprechen, wenn er nicht eine genaue Kenntniß von der menschlichen Natur, von dem Werth der Tugend und der Schändlichkeit des Lasters, und ein richtiges Urtheil über solche Handlungen hat, die man weder zu den Tugenden, noch zu den Lastern zählen kann. [165]) Aus solchen Vorkenntnissen erwächst dann der Vortheil, den Zorn des Richters mit grösserer Leichtigkeit aufzuregen oder zu besänftigen, wenn man weiß, was Zorn ist; oder mit grösserer Gewandtheit sein Mitleid in Anspruch zu nehmen, wenn man weiß, was Mitleid ist, und durch welche Gemüthsbewegungen es erweckt wird. Ein Redner nun, der in solchen Künsten und Uebungen bewandert ist, wird, gleichviel ob seine

---

* disserimus.

Zuhörer in einer feindseligen, oder geneigten, oder mißgünstigen, oder niedergeschlagenen, oder ängstlichen Stimmung sich befinden, immer die Zugänge * zum Herzen in seiner Gewalt haben, und nach der jedesmaligen Beschaffenheit seiner Zuhörer seine Behandlung und den Ton seiner Rede einrichten, weil ihm alle erforderlichen Mittel zu Gebote und zu beliebigem Gebrauch in Bereitschaft stehen. Es gibt Leute, auf die ein kurzer, gedrängter, die einzelnen Gründe sogleich zusammenfassender Vortrag mehr Eindruck macht; bei solchen wird das Studium der Dialektik von Nutzem sein. Andere finden mehr Geschmack an einer sich ausbreitenden, gleichförmigen und aus allgemeinen Sentenzen abgeleiteten Rede. Um auf diese zu wirken, ** werden wir von den Peripatetikern [166]) passende und für jede Streitfrage schon zugerichtete Artikel entlehnen müssen, während uns die Akademiker [167]) Kampffertigkeit, Plato Erhabenheit und Xenophon [168]) Anmuth verleihen. Und sogar dem Epicur [169]) und Metrodor [170]) hie und da einen nicht wider die Sitt-

* venas animorum

** permovendos

lichkeit streitenden Ausbruch des Gefühls zu entnehmen, und am rechten Ort anzuwenden, wird den Redner nicht übel kleiden. Denn wir haben es hier nicht mit der Bildung eines Philosophen oder mit der Construktion des Staates nach stoischen Grundsätzen, [171] sondern mit der Bildung eines Mannes zu thun, der einige Wissenschaften gründlich erlernen, von allen aber eine oberflächliche Kenntniß [172] erlangen soll. * Deshalb studirten die alten Redner nicht nur das bürgerliche Recht, sondern sie nahmen auch Unterricht in der Grammatik, Musik [173] und Geometrie. [174] Ist nehmlich die Rechtswissenschaft auch bei den meisten, ja fast bei allen gerichtlichen Verhandlungen nothwendig, so kommen doch sehr oft solche Fälle vor, welche auch dergleichen Kenntnisse erfordern. **

## XXXII.

Wende mir doch Niemand ein: für den augenblicklichen Bedarf reichten einfache und allgemeine Kenntnisse schon aus. Denn für's Erste ist der

---

* sed eum, qui quasdam artes haurire, omnes libare leviter debet.

** plerumque autem, i. q. haec q. scientia requiritur.

Gebrauch ganz anders, den wir von unserm Eigenthume, als der, den wir von erborgtem Gute machen; und es ist offenbar ein grosser Unterschied, ob ein Redner seine Gedanken aus sich selbst schöpft, oder sie von Andern entlehnt. 175) Ferner gereicht uns aber eine vielseitige wissenschaftliche Bildung auch in andern Verhältnissen zur Ehre, und glänzt und strahlt hervor, wo man es am wenigsten vermuthen sollte; und nicht nur der gelehrte und einsichtsvolle Zuhörer, sondern auch das Volk erkennt dieß, und bricht sogleich in den Lobspruch aus: der hat tüchtig studirt, hat alle Schulen der Beredsamkeit durchgemacht; er ist mit einem Worte ein Redner. * Ein solcher Redner aber kann nach meiner Behauptung Niemand sonst werden, und ist es auch noch Niemand sonst geworden, als wer, wie zum Kampfe mit voller Rüstung, so auf's Forum im Waffenschmucke allseitiger Bildung trat. Diese Forderung wird aber von den Rednern unserer Zeit dergestalt vernachlässigt, daß man in ihren Vorträgen den Einfluß ** der Pöbelsprache und häßliche und schmäh-

---

* oratorem esse fateatur.

** vis quoque q. s.

liche Fehler findet; daß sie die Gesetze nicht kennen, die Senatsbeschlüsse nicht inne haben, das Staatsrecht geradezu verhöhnen, vor dem Studium der Philosophie und den Regeln der Rechtsgelehrten aber vollends einen völligen Abscheu haben, die Beredsamkeit gleichsam aus ihrem Reiche vertreiben, und in einige wenige Gedanken und leere Gemeinsprüche einschnüren. So wird denn nun die Beredsamkeit, die ehedem, als die Königin aller Wissenschaften, mit ihrem prächtigen Gefolge die Herzen begeisterte, jetzt beschnitten und verstümmelt, ohne Glanz und Würde, fast möchte ich sagen, ohne eine Spur ihrer edlen Abkunft wie eines der gemeinsten Handwerke erlernt. Darin also * finde ich den ersten und vorzüglichsten Grund, warum wir von der Beredsamkeit der alten Redner so weit ** abgekommen sind. Soll ich Autoritäten (für meine Behauptungen) beibringen, so weiß ich keine besseren anzuführen, als den Demosthenes 65) bei den Griechen, der, wie uns die Geschichte lehrt, Plato's 161) eifrigster Zuhörer war. Und Cicero 70) äussert *** sich ohngefähr

* ergo hanc

** in tantum ab.

*** verbis refert.

in folgenden Worten: Alle seine Leistungen als Redner habe er nicht den Schulen der Rhetoren, sondern den freien Räumen der Akademie zu verdanken.

Es gibt noch andere bedeutende und wichtige Ursachen, deren Erörterung euch zukommt, weil ich mich meines Auftrags bereits entledigt, und nach meiner alten Gewohnheit es mit gar Manchen verdorben habe. Würden diese etwa dergleichen Aeusserungen gehört haben, * so würden sie nach meiner festen Ueberzeugung sagen, daß ich nur meinen Narrheiten gehuldigt hätte, da ich die Kenntniß des Rechtes und der Philosophie als unerläßlich für den Redner anpries.

## XXXIII.

Maternus erwiederte: Meiner Ansicht nach stehst du noch so wenig am Ende deiner Aufgabe, daß mir's fast vorkömmt, als hättest du nur erst begonnen, und gleichsam einige Umrisse und Züge angegeben. Wohl hast du die Bildung der alten Redner bezeichnet, und unsere Trägheit und Un-

---

* quos si f. haec audierint.

wissenheit im schneidenden Gegensatz mit dem rastlosen und ergiebigen Studium derselben geschildert. Wie ich nun von dir bisher vernahm, was jene wußten, * und wir nicht wissen; so erwarte ich, was noch im Rückstande ist, nämlich eine Belehrung über die Vorübungen, durch welche die Jünglinge, die schon öffentlich auftraten ** ihren Geist vorher zu kräftigen und zu nähren pflegten. Denn daß die Beredsamkeit nicht schon *** in der Wissenschaft und Kenntniß, sondern vielmehr in der Fertigkeit bestehe, wirst du, denke ich, nicht in Abrede stellen; und auch diese hier scheinen diese Ansicht durch ihre Mienen an den Tag zu legen Nachdem nun auch † Aper und Secundus hiezu ihren Beifall gegeben hatten, fuhr Messala, gleichsam von Neuem beginnend, also fort: Weil ich denn nach eurer Meinung durch die Darstellung der wissenschaftlichen Unterweisung und Bildung der alten Redner die ersten Anfänge und Keime der alten Beredsamkeit hinlänglich erörtert habe, so

* scierint.

** jam forum ingressi (omisso et ante forum)

*** neque enim dum.

† deinde cum Aper quoque et S.

will ich jetzt ihre Uebungen * durchgehen. Freilich schliessen die Wissenschaften schon Uebung in sich, und Niemand kann eine so große Anzahl tiefer und vielseitiger Gegenstände in sich aufnehmen, ohne daß mit der Kenntniß Denken, mit dem Denken Fertigkeit, und mit der Fertigkeit die Gewalt der Beredsamkeit sich verbände. Eben daraus erhellt denn die enge Verbindung, die zwischen dem Auffassen des vorzutragenden Gegenstandes und zwischen dem Vortrag des Aufgefaßten Statt findet. Findet indessen Jemand diese Darstellung zu dunkel, und will Kenntniß und Uebung trennen; so wird er doch das ** zugeben, daß ein mit solchen Wissenschaften ausgerüsteter und bereicherter Geist eine weit bessere Vorbereitung zu jenen Uebungen mitbringen werde, welche als die eigentlichen Arbeiten *** der Redner angesehen werden. —

## XXXIV.

Bei unsern Vorfahren nun wurde ein Jüngling, der für die Geschäfte des Forums und die Bered-

* exercitationes.

** illud certe c.

*** quae propriae esse orator. vid.

samkeit vorbereitet werden sollte, schon durch häusliche Zucht gebildet, mit guten Kenntnissen reichlich ausgestattet, und von seinem Vater oder einem seiner Verwandten zu dem vorzüglichsten Redner in der Stadt geführt. Diesem pflegte er nun nachzugehen, ihn zu begleiten, und allen seinen Vorträgen vor Gericht und in der Volksversammlung beizuwohnen; so daß er Gelegenheit hatte, auch Wortwechsel [176]) zu vernehmen, und Streitreden [177]) beizuwohnen, und so zu sagen, im Treffen selbst kämpfen zu lernen. * Auf diese Weise gewannen sogleich die Jünglinge reiche Erfahrung, grosse Beherztheit und sehr viel Takt; denn sie bildeten sich ganz im öffentlichen Leben, und in der Mitte gerichtlicher Verhandlungen, wo sich Niemand eine thörichte oder widersprechende Aeusserung erlauben darf, ohne daß sie der Richter zurückweis't, der Gegner zum Vorwurf macht, und selbst die Anwälte nicht annehmen. So wurden sie sogleich in die wahre und unverfälschte Beredsamkeit eingeweiht, und ungeachtet ihrer ausschließlichen Hingebung an einen Redner, lernten sie doch in so vielen Processen und Gerichtsverhandlungen

---

* excipere — interesse — pugnare — disceret.

alle Sachwalter ihrer Zeit kennen. Auch hatten sie Gelegenheit, das Volk, dessen Geschmack so verschieden ist, genauer kennen zu lernen, und ohne Mühe wahrzunehmen, was an jedem Redner gelobt oder getadelt wurde. — Auf diese Weise hatten sie einen Lehrer und zwar den besten und auserwähltesten, der ihnen kein Abbild, sondern das wirkliche Antlitz der Beredsamkeit vorhalten konnte; sie hatten Gegner und Nebenbuhler, die mit dem Schwerte, und nicht mit Rappieren fochten. Der Hörerkreis aber war immer neu und immer voll, * aus Neidern und Begünstigten zusammengesetzt, so daß auch kürzere ** Aeusserungen nicht unbemerkt blieben. — Ihr wißt ja, jener große und bleibende Ruhm der Beredsamkeit läßt sich eben so sicher auf den Sitzen der Gegner, als auf denen der Freunde gewinnen; [178]) ja er erhebt sich kräftiger dort, *** und erhält eine dauerhaftere Begründung. Wahrlich, unter solchen Lehrern mußte ein Jüngling, wie wir ihn schildern, ein Schüler der Redner, ein Zögling des Forums, ein täglicher Gast in den Gerichten, un-

* semper novum, semper plenum.

** breviter dicta.

*** inde quin immo.

terrichtet und herangebildet durch fremde Erfahrungen; er, dem durch das tägliche Hören die Gesetze geläufig, die Mienen der Richter nichts Ungewohntes waren; dem das gewöhnliche Treiben in den Volksversammlungen ein bekannter Anblick war, der so oft den Geschmack des Volkes kennen gelernt hatte; — er mußte alsbald allein und ohne fremde Beihülfe jedem Rechtsfall — jeder Anklage, wie jeder Vertheidigung — gewachsen sein. — In seinem 19. Jahre klagte Lucius Crassus [111]) den Cajus Carbo, [108]) im 21. Jahre Caesar [98]) den Dolabella, [179]) eben so im 22. Asinius Pollio [72]) den Cato [110]) und in nicht viel höherem Alter * Calvus [100]) den Vatinius [131]) an, und das in Reden, die wir heute noch mit Bewunderung lesen.

## XXXV.

Aber jetzt führt man unsere jungen Leute auf die Bühnen von Schulrednern, Rhetoren [180]) genannt. Daß diese kurz vor Cicero's Zeiten aufgekommen sind, aber unsern Vorfahren nicht zugesagt haben,

* non multum aetate antec.

erhellt aus dem Umstande, daß unter den Censoren Crassus * und Domitius [181]) der Befehl an sie erging, wie Cicero berichtet, „die Schule der Unverschämtheit“ zu schliessen. Aber wie gesagt, die jungen Leute werden in Schulen gebracht, bei denen die Entscheidung schwer fällt, ob der Ort an sich, oder die Gesellschaft, oder die Art der Beschäftigung einen nachtheiligeren Einfluß auf die Geister übe. Denn der Ort selbst hat Nichts Ehrfurchtgebietendes; da Alle, die ihn betreten, gleich sehr der Kenntnisse ermangeln. Die Mitschüler befördern die Fortschritte nicht, da nur Knaben unter Knaben, Jünglinge unter Jünglingen mit gleicher Unbesorgtheit reden und gehört werden.

Und vollends gar die Uebungen selbst sind grossentheils zweckwidrig. Es werden nämlich zwei Arten von Aufgaben bei den Rhetoren bearbeitet, Berathungs- [164]) und Streitreden. [182]) Die Berathungsreden gibt man, als gänzlich unbedeutend ** und weniger Einsicht erfordernd, den Knaben auf; den Erwachsenen weist man die Streit-

* Crasso, omisso L.

** suas quidem, tanquam plane lev.

reden zu; aber, bei meiner Treue, was sind das für Streitreden, was für unglaubliche Arbeiten! Dazu kommt noch, daß man ganz unnatürliche Gegenstände zum Thema von Redeübungen macht: So sprechen sie denn mit pomphaften Worten über die Belohnungen der Tyrannenmörder, über die Wahl einer Geschändeten, [183] über Mittel gegen die Pest, über Blutschande der Mutter und über viele andere Dinge, die in den Schulen täglich, auf dem Forum aber selten, oder gar nicht verhandelt werden. Wenn man aber vor die wirklichen Richter kommt . . . . . . . . . . . . [184] die Sache überlegen, konnte er Nichts Niedriges und Gemeines sagen.

## XXXVI.

Mit der erhabenen Beredsamkeit hat es dieselbe Bewandniß, wie mit der Flamme, welche von ihrem Stoff unterhalten, durch Bewegung von Aussen angefacht wird, und, indem sie um sich frißt, ihren Schein gibt. Auf dieselbe Weise gedieh auch in unserm Staate die Beredsamkeit der Alten. Denn obwohl wir die Redner unserer Tage im Besitz aller Vortheile sehen, die ihnen bei

einem geregelten, friedlichen und dabei glücklichen Zustande des Staates gewährt werden durften, so hatten sie doch bei jener ehemaligen Verwirrung und Zügellosigkeit die Aussicht, noch grössere Vortheile zu gewinnen, da bei der allgemeinen Unordnung und dem Mangel eines einzigen Oberhauptes jeder Redner in dem Grade für weise galt, als er die Ueberzeugung davon dem schwankenden Volke einzuflössen wußte. Daher die beständigen Gesetzvorschläge und die Popularität des Namens; daher die Vorträge der öffentlichen Beamten, die fast auf der Rednerbühne übernachteten, daher die Angriffe auf mächtige Personen, die in Anklagestand versetzt wurden, und die Feindschaften, die bei ganzen Familien ständig wurden; daher die Spaltungen unter den Grossen, und die ununterbrochenen Kämpfe des Senates gegen das Volk. Alle diese Verhältnisse nun, wie sehr sie auch den Staat zerrütteten, setzten doch die Beredsamkeit jener Zeit in Uebung, und schienen ihr grosse Belohnungen in Fülle zu gewähren. Denn je besser Jemand als Redner sich bewies, desto leichter gelangte er zu Ehrenstellen, desto höher schwang er sich selbst im Amte über seine Collegen empor; desto grössere Gunst gewann er bei den

Grossen, desto mehr Ansehen beim Senate, desto mehr Ruhm und Namen beim Volke. Häufig standen selbst auswärtige Nationen gegen sie im Clientelverhältnisse, [12] ihnen bewies der Beamte vor seinem Abzug in die Provinz seine Verehrung; ihnen machte er nach seiner Zurückkunft seinen Ehrenbesuch. [185] Präturen [31] und Consulate [33] luden sie gleichsam ohne ihr Zuthun zur Annahme ein. Ja auch ohne Amt waren sie nicht ohne Gewalt, da sie Volk und Senat durch ihren Rath und durch ihr Ansehen leiteten. Ja sogar sie selbst unterhielten in sich die Ueberzeugung, ohne Beredsamkeit könne Niemand eine glänzende und hohe Stellung im Staate einnehmen oder behaupten. Kein Wunder, — denn sie wurden ja auch wider ihren Willen aufgerufen, um als Redner vor dem Volke aufzutreten. Denn im Senate legte man der einfachen Abstimmung mit Ja und Nein keinen Werth mehr bei, sondern man mußte mit Geist und Beredsamkeit seine Ansicht vertreten. Jeder, der in Anfeindung oder Anklage verfiel, mußte selbst reden und seine Gegengründe vorbringen; auch Zeugen durften in den öffentlichen [Gerichten] * ihre Aussagen nicht durch Ver-

* in publicis [judiciis].

tretung oder schriftlich abgeben, sondern waren gehalten, sie in eigener Person vorzutragen. So vereinigte sich mit hohen Belohnungen der Beredsamkeit auch eine zwingende Nothwendigkeit, und wie man es für ehren- und ruhmvoll hielt, als beredt zu gelten, so hielt man es dagegen für schmachvoll, als stumm und sprachlos zu erscheinen.

## XXXVII.

Ehrgefühl und Belohnungen spornten sie also in gleich hohem Grade, sich lieber unter die Schutzherren, als Schützlinge rechnen, die von den Ahnen ererbten Verbindungen nicht auf Andere übergehen, und sich selbst nicht für Leute ansehen zu lassen, die wegen ihrer Trägheit und Untüchtigkeit keine Aemter erhielten, oder erhaltene ruhmlos bekleideten. Ich weiß nicht, ob euch schon jene alten Urkunden * zur Hand gekommen sind, die sich auch ** noch in den Bibliotheken der Alterthumsfreunde befinden, und gerade jetzt *** von Mucianus [186]) in eine Sammlung gebracht werden, und,

* in m. vestras haec vetera, quae.

** quae et in antiquariorum.

*** cum maxime.

irre ich nicht, schon in 11 Büchern Verhandlungen und 3 Büchern Briefen zusammengestellt und erschienen sind. [187]) Aus diesen Urkunden nun erhellt, daß Cnejus Pompejus [188]) und Marcus Crassus [189]) nicht blos durch Gewalt und Waffen, sondern auch durch Geist und Rede sich geltend zu machen wußten; daß ein Lentulus, [190]) Metellus, [191]) Lucullus, [192]) Curio [193]) und wer sonst zu den Grossen gehörte, auf dergleichen Studien viel Fleiß und Sorgfalt verwendeten, und daß sich in jenen Tagen Niemand ohne irgend einige * Beredsamkeit zu bedeutendem Einfluß emporschwang. Mit diesen Umständen verband sich noch der Glanz der Beklagten ** und die Wichtigkeit der Rechtsfälle, was gleichfalls der Beredsamkeit sehr grossen Vorschub leistet. Denn es ist ein wesentlicher Unterschied, ob man über Diebstähle, Gerichtsformeln, [119]) und Zwischenverfügungen, [194]) oder über Wahlumtriebe, über Ausplünderung der Bundesgenossen und über Ermordung der Bürger einen Vortrag zu halten hat. Es sind das allerdings Uebel, die am besten gar nicht vorkommen; der

* sine aliqua eloq.

** splendor reorum.

Zustand eines Staates, in dem man von dergleichen Dinge gar Nichts weiß, kann für den glücklichsten gelten; allein jene Zeit, in der sie vorkamen, bot doch der Beredsamkeit überreichen Stoff. An der Großartigkeit des Gegenstandes erstarkt die Kraft des Geistes, und ohne ein entsprechendes Sujet kann Niemand eine glänzende und vorzügliche Rede zu Stande bringen. Die gegen seine Vormünder gehaltenen Reden haben wohl den Demosthenes [65]) eben so wenig berühmt gemacht, als den Cicero [70]) seine Vertheidigung des Quinctius [195]) oder Licinius Archias [196]) zum grossen Redner erhob. Catilina, [197]) Milo, [198]) Verres, [137]) Antonius [199]) gaben ihm diesen Ruf. Ich will damit nicht behaupten, daß es für einen Staat ein so grosses Glück sei, * schlechte Bürger zu haben, um nur den Rednern reichlichen Stoff zu Reden zu geben; sondern wir müssen nur, wie ich wiederholt erinnere, unsere Frage nicht aus dem Gesichte verlieren, und den Gedanken vest halten, daß es sich hier von einer Sache handle, die in stürmischen und unruhigen Zeiten leichter zum Vorschein kommt. Wer weiß nicht, daß es

---

* non q. tanti fuit reip. malos f.

weit ersprießlicher und besser ist, im Frieden zu leben, als die Drangsale des Kriegs zu ertragen? Und doch liefert der Krieg mehr gute Streiter, als der Friede. Aehnliche Bewandtniß hat es mit der Beredsamkeit. Denn je öfter ein Redner auf dem Kampfplatz gestanden, je mehr Streiche er versetzt und aufgefangen hat, je bedeutender der Gegner ist, und je heftigere Kämpfe er auf sich genommen hat, * desto höher und erhabener steht er im Strahlenglanze jener Gefahren vor den Augen der Menschen, die einmal das Eigene haben, daß sie nur ihre Person gern in Sicherheit sehen wollen. **

## XXXVIII.

Ich gehe nun zur Form und Einrichtung der alten Gerichte über. Mag diese auch jetzt [für das Interesse des Staates] angemessener sein, *** so setzte doch jenes Forum die Beredsamkeit mehr in Uebung; denn dort kannte Niemand den Zwang, sich mit seiner Rede auf einige wenige Stunden

---

* et acriores pugnas sibi ipsa des.

** secura velint.

*** quae etsi nunc aptior exstiterit, eloquentiam tamen.

beschränken zu müssen. Die Vertagungen [199½] standen frei; das Ende seiner Rede * bestimmte jeder selbst, und es unterlag weder die Zahl der Tage, noch die der Sachwalter einer Beschränkung. Erst Cnejus Pompejus führte ** während seines dritten Consulat's Schranken [116] ein, und legte, so zu sagen, der Beredsamkeit Zügel an; jedoch so, daß alle Angelegenheiten auf dem Forum, alle nach gesetzlichen Bestimmungen, alle vor dem Prätor verhandelt wurden. Daß man einst weit wichtigere Angelegenheiten vor dem Prätor zu verhandeln pflegte, gäbe es für diese Behauptung einen sprechenderen Beweis, als daß der Glanz der andern Gerichtshöfe jene Centumviralprocesse, [32] die doch jetzt eine Hauptrolle spielen, so sehr in Schatten stellte, daß man weder von Cicero, noch von Caesar, noch von Brutus, noch von Coelius, noch Calvus, noch von sonst einem berühmten Redner einen Vortrag lies't, den er vor den Centumvirn gehalten hatte, mit Ausnahme der Reden des Asinius (Pollio) [72] für die Erben der Urbinia? [200] Und selbst diese hielt ihr Ver-

---

* modum dicendo sibi.

** primus haec tertio c.

fasser erst in der Mitte der Regierung des Augustus, nachdem die lange Ruhe der Zeiten, der ununterbrochene Friede des Volks, die fortwährende Mässigung des Senats und die innere Politik des grossen Fürsten, wie alle andern Verhältnisse, so auch die Beredsamkeit auf friedlichen Fuß gesetzt hatte.

# XXXIX.

Kleinlich und vielleicht lächerlich mag die Behauptung erscheinen, die ich jetzt aufstellen will; indessen will ich sie aussprechen, wenn auch nur, um Lachen zu erregen. Wie viel haben wohl zur Herabwürdigung der Beredsamkeit jene Mäntel beigetragen, in die wir jetzt eingezwängt und gleichsam eingebaut sind, wenn wir vor Gericht uns hören lassen? Wie viel Kraft haben wohl der Rede die Gerichts- und Actensäle geraubt, in welchen gegenwärtig die meisten Rechtshändel abgemacht werden? Denn wie edle Rosse sich nur im freien Laufe und auf der Rennbahn bewähren, so gibt es auch für die Redner ein offenes Feld, durch das sie sich frei und fessellos müssen bewegen können, wenn nicht die Beredsamkeit geschwächt und

gebrochen werden soll. Ja selbst die Vorbereitung und die ängstliche Rücksicht auf Wahl des Ausdrucks ist nach der Erfahrung uns nur hinderlich, weil der Richter öfters fragt: wann kommst du zur Sache? und man auf seine Frage alsbald zur Sache kommen muß. 202) — Oft gebietet er den Sachwaltern * zu Gunsten der Beweisführung und der Zeugen Stillschweigen. Während dessen stellt sich Einer oder ** der Andere zu dem Redner hin, und die Sache wird, so zu sagen, ganz in der Stille verhandelt. Aber belohnender Zuruf und Beifallgeklatsche und ein Zuhörerkreis, wie in einem Theater, sind für den Redner unentbehrliche Dinge. Solchen Genuß hatten die alten Redner fast täglich, da immer so viele und so angesehene Leute sich auf dem Forum zusammendrängten; da auch Clientenschaaren und Zünfte und sogar *** Gesandte aus den Landstädten, und ein Theil † Italiens den Angeklagten Beistand leistete, da bei den meisten gerichtlichen Verhandlungen das römische Volk sich für den Urtheilsspruch, als beträfe

* silentium patronis ind.

** dicenti aut alter.

*** municipiorum etiam leg.

† pars Italiae — assisteret.

er seine eigene Sache, interessirte. — Allbekannt ist es, daß die Anklage und Vertheidigung eines Cornelius,[203] Scaurus,[204] Milo,[198] Bestia[205] und Vatinius[131] unter dem Zudrang der ganzen Bürgerschaft geführt wurde; so daß die eifrige Parteinahme des sich lebhaft dafür oder dawider interessirenden Volkes selbst auch den frostigsten Redner aufregen und begeistern mußte. Wahrlich, nur auf solche Weise konnten Reden der Art entstehen, daß für ihre eigenen Verfasser keine anderen ihrer sonstigen Reden als ein höherer Maaßstab der Beurtheilung anzuwenden sind. Vollends die häufigen Volksversammlungen und die Erlaubniß, sogar die einflußreichsten Männer anzugreifen, und selbst der Ruhm von solchen Feindschaften, da die meisten Redner nicht einmal einen Publius Scipio[206] oder Sulla[207] oder Cnejus Pompejus[188] verschonten, und bei ihren Angriffen auf die ersten Männer, wie der Neid es eben überall mit sich bringt, auch ein um so aufmerksameres Publikum fanden, * wie belebte das die Geister, wie entflammte es die Redner! . . . . .[208]

---

* pop. quoque arrectioribus auribus ut.

# XL.

Nicht von einer stillen und ruhigen Sache rede ich hier, die gerne im Geleise der Rechtschaffenheit und Bescheidenheit bliebe; nein, selbst jene * erhabene und großartige Beredsamkeit ist eine Tochter der Ungebundenheit, welche die Thoren Freiheit nannten, eine Gefährtin des Aufstandes, eine Aufhetzerin des zügellosen Volkes, ohne Gehorsam, ohne Unterwürfigkeit, trotzig, verwegen, anmassend, und bei einer guten Staatsverfassung nicht möglich. Denn wo hören wir von einem Redner, den es in Lacedämon, [209]) oder in Creta [210]) gegeben hätte? Aber eben diese Staaten hatten eine sehr strenge Verfassung und sehr strenge Gesetze. Und so wissen wir auch Nichts von einer Redekunst bei den Macedoniern [211]) und Persern [212]) oder bei sonst einem Volke, ** das mit einer fest bestimmten Regierungsform zufrieden war. In Rhodus [161]) gab es einige, in Athen [213]) sehr viele Redner; denn da vermochte Alles das Volk, Alles der unwissende Haufe, Alle, so zu sagen,

---

* sed et magna illa.

** aut ullius gentis.

Alles. Und so lange unser Staat noch schwankte, so lange er sich in Parteiungen, Zwistigkeiten und Kämpfen aufrieb, so lange auf dem Forum kein Friede, im Senate keine Eintracht, in den Gerichten keine Mässigung, vor den Obern keine Achtung, von Seiten der Behörden keine Beschränkung herrschte, da gab es ohne Zweifel auch bei uns eine kraftvollere Beredsamkeit; so wie es gewisse Pflanzen gibt, die auf ungebautem Acker in grösserer Fülle wachsen. Aber doch legte der Staat der Beredsamkeit der Gracchen [109]) keinen so hohen Werth bei, daß er auch ihre Gesetzvorschläge angenommen hätte; und das Vorbild als guter Redner erkaufte Cicero [70]) mit einem so schmählichen Tode zu theuer. * —

## XLI.

So ist auch das Forum, das einzige Alterthümliche, das den Rednern noch übrig blieb, kein Beweis einer fehlerfreien und ganz nach Wunsch geregelten Staatsverfassung. Denn wer ruft uns zum gerichtlichen Beistande auf, als Schuldige

* nec bene.

oder Unterdrückte? Wo begibt sich ein Municipium in unseren * Staat, [214]) ausser wenn ein Nachbarvolk oder innere Zwietracht es bedrängt? Wo haben wir eine Provinz in Schutz zu nehmen, ausser wenn sie ausgeplündert und bedrückt worden ist? Jedenfalls aber wäre es besser, man hätte gar nicht zu klagen, als daß man erst in seinem Rechte geschützt werden muß. Denn gäbe es irgend einen Staat, in dem kein Mensch ein Gesetz überträte, so wäre unter Leuten, die sich nicht verfehlen, ein Redner so entbehrlich, als der Arzt bei Gesunden. Wie jedoch die Arzneikunst wenigstens die geringste Anwendung und die unbedeutendste Ausbildung bei Völkern von kräftiger Gesundheit und starkem Körperbaue findet, eben so ist auch der Ruhm der Redner geringer und unbedeutender, wo gute Sitten und williger Gehorsam gegen den Regenten herrschen. Denn wozu lange Reden im Senate, da die Guten bald einig werden? Wozu viele Reden vor dem Volke, da nicht die unwissende Menge, noch der grosse Haufe, sondern der Weiseste und Einer über das Wohl des Staates berathschlagt? Wozu

---

* in civitatem nostram.

Anklagen von freien Stücken, da so wenige und so unbedeutende Vergehen vorkommen? Wozu gehässige und das Maaß überschreitende Vertheidigungen, da die Milde des Untersuchungsrichters den Beklagten entgegen kommt? Glaubet, ihr trefflichen und für das Bedürfniß unserer Zeit auch sehr beredten Männer, wäret ihr in den frühern Jahrhunderten, oder jene von uns bewunderten Männer in unsrer Zeit geboren, und hätte ein Gott plötzlich eure Lebens- und Zeitverhältnisse umgetauscht, dann würde es euch als Rednern nicht an jenem hohen Lob und Ruhm, und jenen nicht an Mässigung und ruhiger Haltung gefehlt haben. So aber, da Niemand zu gleicher Zeit grossen Ruhm neben grosser Bequemlichkeit erreichen kann, so geniesse jeder den Vorzug seines Jahrhunderts ohne Verkleinerung des andern.

## LXII.

Maternus hatte geendigt. Messala erwiederte: Ich fand einige Punkte, denen ich widersprechen, andere, denen ich eine weitere Ausführung wünschen möchte; aber der Tag ist schon zu Ende. Das soll später nach deinem Belieben geschehen,

versetzte Maternus, und wenn dir in meinem Vortrage manche Punkte dunkel vorkamen, so wollen wir ein ander Mal uns darüber besprechen. Und damit stand er auf, umarmte den Aper und sprach: Ich werde dich bei den Dichtern, und Messala wird dich bei den Alterthumsfreunden in Mißcredit setzen. Aber ich, sagte er, euch bei den Rhetoren und Schulmeistern. Man lachte, und wir trennten uns. —

# Anmerkungen.

## I.

1) **Justus Fabius**, oder eigentlich Fabius Justus, dem der Dialog dedicirt ist, war unter der Regierung Trajans im J. 111 Consul und eben so, wie sein Freund Plinius der Jüngere, ein Freund des Tacitus und mit der Beredsamkeit seiner Zeit unzufrieden. Erwähnung seines Namens finden wir Plin. epp. I, 11; VII, 2, und I, 5, wo Regulus nm seine Vermittlung bei Plinius nachsucht.

2) Der Name »**Redner**« war ein Ehrenname, den man Männern von einseitiger Fachbildung und Solchen, welche die Beredsamkeit zum blossen Gewerbe (wie die Sachwalter, causidici) erniedrigten, nicht wohl beilegen konnte. Siehe Cap. 30. Ende.

**Anwälte**, patroni (s. A. 12.), die für die Vertheidigung ihrer Partei besondere Reden hielten. — **Beistände**, advocati, sprachen

nicht öffentlich für ihre Partei, sondern gaben blos gelegentlich gute Rathschläge.

## II.

5) Curiatius Maternus, der als Gerichtsredner keinen geringen Ruf besaß, (Cap. 5.) hatte sich in der neueren Zeit von allen gerichtlichen Verhandlungen losgesagt, und ganz der Dichtkunst hingegeben. (Cap. 9.) Seinen tiefen Unwillen über den Verfall der guten alten Sitte und Zucht, so wie über die despotische Verfassung des Kaiserreichs sprach er in seinen Tragödien aus, für welche er sich seine Helden zum Theil aus der Zeit der Republik wählte, wie z. B. einen Cato, Domitius, um ihnen seine eigenen Ansichten in den Mund zu legen, und so der alten Freiheit das Wort zu reden. Das Vertrauen auf sein schuldloses Leben ließ ihn dabei oft die nöthigen Rücksichten vergessen, so daß er nach Dio Cassius Cap. 67. seiner allzugrossen Freimüthigkeit wegen auf Befehl des Kaisers Domitian (reg. 81—96.) hingerichtet würde. Ausser den schon erwähnten Stücken schrieb er noch zwei andere unter den Titeln: Medea und Thyestes. S. C 3 u. Anm. 10 u. 11.

4) Cato, wahrscheinlich Cato Uticensis, oder mit seinem vollständigen Namen: Marcus Porcius Cato — ein Urenkel jenes Censors Cato, der so hartnäckig auf der Zerstörung Carthago's bestand (s. Anm. 110.) — war ein eifriger Republikaner und heftiger Gegner des Pompejus und Caesars. Nach dem Sieg des letzteren über Pompejus bei Pharsalus in Thessalien (20. Juli 48 v. Chr.) und über die pompejanische Partei, die sich unter Cato und Scipio in Utica in Nordafrika versammelt, und durch den numidischen König Juba bedeutend verstärkt hatte, (46 vor Chr.) stürzt sich Cato in sein eigenes Schwert, um nicht dem Sieger in die Hände zu fallen. Cf. Hor. Carm. I, 12, 35 seq.

5) Ueber die Sitte, seine schriftstellerischen Arbeiten erst einem Kreise gelehrter Freunde vorzulesen, bevor man sie öffentlich erscheinen ließ, vergl. Cap. 9.

6) Marcus Aper, ein berühmter Sachwalter, übernimmt in diesem Gespräche die Rolle, theils die Vorzüge der Beredsamkeit überhaupt auf Kosten der Dichtkunst hervorzuheben, theils die Beredsamkeit seiner Zeit über die der früheren Jahrhunderte zu stellen. Er war nach

Cap. 10. ein Gallier, (nicht aber, wie man aus Cap. 17. irriger Weise schliessen wollte, ein Brittannier — s. Anm. 105.) und zwar mußte er aus einer Provinz Galliens sein, die das römische Bürgerrecht hatte, weil er doch zu den höchsten Aemtern und Würden gelangen konnte. Ausser dem, was der Dialog von ihm Cap. 2. 3. 7. 14. 15. 24 rc. erzählt, wissen wir von ihm Nichts.

7) Julius Secundus, der nur dreimal im Dialoge selbstthätig auftritt, nehmlich Cap. 5, 14 und 36—39, war ein Enkel des Julius Florus, ein Freuud des Dichters Bassus, (Cap. 5.) ein Schüler des Rhetors M. Porcius Latro, Verfasser einer Biographie des Julius Asiaticus (siehe Cap. 14. und Anm. 83.) und ein sehr berühmter und anmuthiger Redner (Cap. 2. 23.), der aber leider kein hohes Alter erreichte.

Aper und Secundus scheinen nicht mehr gelebt zu haben, als Tacitus ihre Gedanken über die Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit niederschrieb. Daher hier diese Abschweifung einer näheren Charakteristik derselben.

8) Forum, jeder grosse öffentliche Platz, deren es in Rom mehrere gab. Sie hatten nach ihrer

verschiedenartigen Bestimmung auch verschiedene Beinamen, z. B. Fisch-, Ochsen-, Schweinmarkt u. dgl. Vorzugsweise wird aber unter Forum das forum Romanum oder vetus, magnum verstanden, auf welchem die Rednerbühne stand, Volksversammlungen und Gericht gehalten, und alle Staatsangelegenheiten verhandelt wurden. Es war von Romulus errichtet, mit schönen Säulengängen und grossen Gebäuden umgeben, und lag zwischen dem Capitolium und dem Palatinischen Berge. Nähere Beschreibung gibt Adam röm. A. II, 483. und Nitsch Beschreibung der Römer. S. 105 ff.

## III.

9) Allerdings hatte Maternus inzwischen noch manche Stelle verbessert, die in Beziehung auf Ausdruck und Inhalt ihm noch unvollendet, und darum seiner auch nicht würdig schien. Aber weit entfernt war er, seine politische Meinung zu ändern, und aus Menschenfurcht irgend eine freimüthige Rede oder Aeusserung hinwegzustreichen, selbst auch, wenn sie den Grossen und Mächtigen unangenehm sein, und ihren Zorn erregen möchte.

10) Thyestes, Sohn des Pelops und der Hippodamia, mordete in Gemeinschaft mit seinem Bruder Atreus den Halbbruder Chrysippus, floh mit Atreus nach Mycene, und ward von diesem wegen Entehrung des Ehebettes aus dem Reiche verjagt. Aus Rache nun entführte er heimlich den Sohn seines Bruders, erzog ihn als sein eigenes Kind, und erfüllte ihn mit solchem Haß gegen Atreus, daß er nach Mycene zog, um den vermeinten Oheim zu morden. Doch sein Plan ward vereitelt, und er selbst vom eignen Vater hingerichtet, der zu spät seinen Irrthum gewahr wurde.

Zur Vergeltung setzte Atreus seinem Bruder, den er heuchlerisch zu sich zu locken wußte, dessen beide Söhne zum Mahle vor, und warf ihm nach dem Mahle Haupt und Hände der unglücklichen Opfer ins Angesicht. Atreus fiel durch einen spätern Sohn des Thyestes; und nun herrschte Thyestes allein auf dem Throne des ermordeten Bruders, bis er von den Söhnen des Atreus: Agamemnon und Menelaus wieder vertrieben wurde. — Wie aber Thyestes und Cato von Maternus zusammengestellt werden konnten, da sie so

ganz verschiedene Charaktere haben, ist schwer zu begreifen, wenn man nicht annehmen will, Maternus habe sie als Gegenstücke absichtlich gewählt, um an dem Einen die Schändlichkeit der Tyrannei, an dem Andern die Herrlichkeit der Freiheit darzustellen. Uebrigens war Thyestes ein Stück, welches Maternus erst noch verfertigen, und dann wiederum vorlesen wollte, und nicht etwa, wie Herr Eckstein meint, der Thyestes von Varius (Cap. 12.), welchen Maternus etwa damals fleissig gelesen hätte. Und wenn Herr E. oben lesen will statt: so soll es Thyestes sagen, mit Hofmann-Peerlkamp: so soll es Domitius sagen, so bleibt das blosse Conjectur, bei der man nicht einsieht, wie ein Domitius, der doch kein Andrer, als Domitius Nero sein soll, die Ideen und Grundsätze nachträglich aussprechen könne, welche Cato nicht berührt hatte, während die des Letzteren so freimüthig waren, daß sie allgemeine Sensation erregten. Und gesetzt, wir wollten statt **Thyestes: Domitius dicet** recipiren, so würde doch Cap. 11. widersprechen, nach welchem auch die Lesart in Nerone, die Hr. E.

annimmt, anzeigte, daß Domitius und Nero, (oder Domitius Nero) ein schon früher vollendetes Stück war, und zwar früher als Cato; denn sonst würde es in unserer Stelle nicht heissen: Domitius et Cato, sondern Cato et D. s. Bach vol. II. in add. ad h. l. pag. LXXII.

11) Medea, Tochter des Königs Aeetes von Kolchis, bekannt durch ihre Liebe zu Jason, den sie durch ihre Zaubermittel den Sieg über alle Gefahren und den Besitz des goldenen Vliesses verschaffte. Ja, sie entfloh sogar heimlich mit ihm nach Jolkos und später nach Korinth. Die Untreue des Jason, der sich in eine Tochter des Kreon verliebte, rächte sie furchtbar, indem sie der Braut durch das verhängnißvolle Hochzeitkleid den Tod bereitete, ihre eigenen zwei Kinder mordete, auf ihrem mit Drachen bespannten Wagen davon eilte, und den Jason der Verzweiflung überließ, die seine Tage verkürzte. — Wie Maternus, hatte auch früher Ovid die Medea zum Sujet eines Trauerspiels gewählt, welches nach Cap. 12. sehr berühmt war. Mit Unrecht folgert aber daraus Herr Eckstein, daß hier dieses ovidische

Trauerspiel gemeint sei. Es handelt sich vielmehr hier von wirklichen Tragoedien, welche Maternus zum Theil schon herausgegeben hatte, zum Theil noch herausgeben wollte; und zwar stehen sich hier zwei Stücke aus der griechischen Mythologie oder Fabelwelt, und zwei aus der römischen Geschichte einander gegenüber, wie Dichtung und Wahrheit. — Das blosse Lesen und Studiren fremder Trauerspiele konnte auch den Maternus nicht so in Anspruch nehmen, daß er seine Pflichten als öffentlicher Redner darüber vergaß.

12) Die Clienten waren in den frühern Zeiten des römischen Staates römische Bürger, die sich in den Schutz eines reichen Patriciers stellten, der sie als Patron vor Gericht und in allen andern Angelegenheiten zu vertreten hatte. Dagegen mußten die Clienten dem Patron dienen, wo sie konnten; in den Krieg mit ihm ziehen, zu seiner Loskaufung aus der Gefangenschaft und zur Ausstattung seiner Töchter beitragen u. dgl. m. —

Nachdem sich aber die Plebejer das Recht zu allen Aemtern und Würden erworben hatten, hörte diese für die Clienten so drückende

Verbindlichkeit gegen die Patricier, ihre Patrone, auf; und Patron hieß jeder gerichtliche Beistand im Verhältniß zu der streitenden Partei, deren Sache er vertrat (s. Anm. 2.). Clienten bezeichnet also im Dialoge hier nur solche Leute, welche einen Beistand vor Gericht bedurften, und deßhalb denselben nicht nur zu Hause öfters besuchten, sondern Ehren halber auch aufs Forum und vor die Schranken des Gerichtshofes begleiteten. Sehr häufig wählten sich Colonien und Municipien einen angesehenen und berühmten Redner in Rom, der ihre Rechte und Ansprüche im Senate zu vertheidigen hatte.

13) Colonien, römische Pflanzstädte, in welche die ärmsten Bürger mit Fahnen und unter militärischem Commando abgeführt wurden. — Sulla pflanzte ganze Legionen an = Militärcolonien. — Sie hatten selten das römische Bürgerrecht, und erhielten ihre Gesetze von Rom aus.

14) Municipien sind solche Städte, deren freie Einwohner das römische Bürgerrecht hatten, zu allen Ehrenämtern in Rom und in ihrer

Vaterstadt gelangen konnten, und bisweilen sogar das Stimmrecht besaßen.

15) Domitius. Wahrscheinlich Lucius Domitius Aenobarbus, der im J. 54 v. Chr. das Consulat mit Appius Claudius Pulcher bekleidete, ein unversöhnlicher Feind des Julius Caesar und freisinniger Republikaner war, und nach Lucan (Pharsalia 7, 600) in der Schlacht bei Pharsalus fiel, nach Andern aber erst später auf seiner Flucht aus dem Lager von Reitern eingeholt und getödtet wurde. Gegen die Vermuthung des Herrn Eckstein, (s. dessen prolegg. in dial. p. 8. und oben Anm. 10.) als ob Domitius und Nero (Cap. 11.) eine und dieselbe Tragoedie wäre, die den vollen Namen des Nero, des Nachkommen des Domitius, führte, wird mit Recht noch eingewendet: wie Maternus den Nero zum Helden einer Tragoedie machen, und diese bei Lebzeiten des Tyrannen selbst vorlesen konnte? Daher denn Cap. 11. richtiger in Neroneis statt in Nerone zu lesen, und unter Domitius der oben Bezeichnete zu verstehen ist.

## IV.

16) Maternus versteht unter Schiedsrichter den Secundus, der mit Aper zu ihm gekommen war.

17) Das Wort Beredsamkeit ist hier offenbar, wie Cap. 10 und 12., im weitern Sinne von der Dichtkunst gebraucht, und bildet durch seine Beiwörter einen schönen Gegensatz zu der Beredsamkeit des Forums, welche sich namentlich in jener Zeit durch lästige Gesetze und Formeln, so wie durch brutale Richter in gar enge Grenzen eingeschlossen sah, und auch von Seiten des Inhalts ihrer Verhandlungen keinen freien und kühnen Aufschwung des Geistes gestattete.

## V.

18) Salejus Bassus, dem Quinctilian (I, X, 1.) ein heftiges Temperament und einen dichterischen Geist zuschreibt, der selbst im späteren Alter keine eigentliche Reife erlangt habe, lebte unter Vespasian, von welchem er unter andern für eines seiner Gedichte ein Geschenk von 500,000 Sesterzien erhielt (s. Cap. 9.).

Er lebte mit Secundus in sehr vertrautem Umgang, dessen Urtheil hier eben so, wie das des Aper (Cap. 9.) mit dem des Quinctilian in einigem Widerspruch zu stehen scheint.

19) perfugium eigentlich: Zuflucht, mußte hier theils um der Kürze willen, theils wegen der Verbindung mit tutela durch Aufnahme übersetzt werden. Sinn: Bedrängte nehmen vertrauensvoll ihre Zuflucht zum Redner, und flehen um seinen Beistand und Schutz gegen ihre Ankläger und Verfolger.

20) Die Processe wurden auf dreierlei Weise geführt; a) vor den gewöhnlichen Gerichten, wenn die Sache nicht peinlich war; b) vor dem Senat — die peinlichen Verbrechen, Hochverrath; c) im Palaste des Kaisers, wie Verschwörungen.

21) Eprius Marcellus unter Claudius Praetor (ann. XII, 4.) und ein sehr heftiger und gewaltiger Redner, stand als Angeber bei Nero in besonderer Gunst. Einst ward er angeklagt wegen Gelderpressungen in der Provinz Lycien, aber durch Umtriebe freigesprochen, und seine Ankläger zum Theil verbannt. (ann. XIII, 33.)

22) Helvidius, Schwiegersohn des Paetus Thrasea wurde auf die Anklage dieses Eprius Marcellus von Nero aus Italien verbannt (ann. XVI, 22—35.), und sein Schwiegervater zum Tode verurtheilt 67. nach Chr. Geb. Nachdem nun Helvidius unter Galba (68.) nach Rom zurückgekehrt war, gab er sich, so wie im darauf folgenden Jahre unter Vespasian alle Mühe, den Marcellus als Angeber seines Schwiegervaters vor dem Senate zu belangen (cf. hist. IV, 5—10.); jedoch vergebens. Der Kaiser wollte aus Liebe zu Marcellus die schmerzliche Erinnerung einer traurigen Vergangenheit nicht erneuern, und so mußte der Senat auch den Schuldigen freisprechen. (Cap. 40—44. ib.)

## VI.

23) Reiche und kinderlose Personen wurden in Rom zur Zeit der Kaiser von gewissen Leuten — Erbschleicher, heredipetae, genannt — besonders hochgeschätzt und verehrt, und zwar in keiner andern Absicht, als um durch ein Testament ganz oder theilweise zu Erben ihrer Güter eingesetzt zu werden.

24) Zu den Rednern kam man aber, nicht weil sie etwa reich und ohne Kinder waren, oder irgend eine hohe und einflußreiche Stelle bekleideten, sondern weil man mehr, als solche äussere und zufällige Güter, — ihre Beredsamkeit, sie selbst bewunderte und suchte.

25) Nehmlich die Geschicklichkeit und Kunst, öffentlich als Redner aufzutreten, und ihre eigenen Angelegenheiten zu führen.

26) Die Toga war als die unterscheidende Kleidung römischer Bürger ein weites, langes, wollenes Oberkleid, unten zugenäht, oben bis an den Busen aufgeschlitzt, so daß der rechte Arm heraushing. Sie war gewöhnlich ganz weiß; nur die Knaben bis zum 17. Jahre und die Magistrate trugen eine Toga mit Purpurstreifen. Ehedem war sie das Staatskleid bei allen feierlichen Gelegenheiten, das man nach der Mode in verschiedene Falten und Formen legte. Unter den Kaisern aber trugen sie nur noch die Redner und die Clienten, wenn sie ihre Patrone auf's Forum begleiteten, (ann. XI, 7.) und Letzteres scheint hier gemeint zu sein.

## VII.

27) Senat, der von Romulus angeordnete immerwährende Staatsrath bestand anfangs nur aus 100 Gliedern, zählte aber unter Cäsar wohl gegen 1000. Als Ehrenzeichen trugen sie einen langen breiten Purpurstreifen au der Toga.

28) Nach Cap. 10. war Aper ein geborner Gallier, denen (nach Tac. ann. XI, 23.) die Wahlfähigkeit zu öffentlichen Aemtern in Rom noch im J. 47 v. Chr. streitig gemacht wurde.

29) Quästur, das Amt eines Quästors, der die Staats-Einkünfte in der Hauptstadt oder in den Provinzen einzukassiren hatte. Die Quästur war die erste Stufe zu Ehrenämtern. Die Exquästuoren präsidirten in den Centumviralgerichten (s. Anm. 32.).

30) Tribunat bezeichnet das Amt und die Würde eines Volkstribuns, welche (seit 494 v. Chr.) die Rechte des Volkes gegen die Patricier zu vertheidigen hatten, und unverletzlich waren. Ihre Macht und ihr Einfluß war sehr groß. Von Augustus an liessen alle römische Kaiser sich selbst mit der tribunischen Gewalt auf im-

mer bekleiden, so daß die Tribunen nur noch den Schatten ihrer alten Gewalt behielten, bis sie endlich Constantin ganz abschaffte.

31) Prätur. Der Prätor, im Rang den Consuln am nächsten, hatte die Rechtspflege zu besorgen, und Streitigkeiten zwischen den Parteien zu entscheiden. In Rom gingen vor ihm zwei Lictoren mit den Fasces (einem Bündel Stäbe oder Ruthen, in deren Mitte ein Beil stack — zum Zeichen der Macht, an Leib und Leben zu strafen) her; und sechs, wenn er ausser der Stadt war. Er hielt an gewissen Tagen öffentlich Gericht, und saß auf einem Tribunal. Die Zahl der Prätoren war verschieden 1—10.

32) Centumviri, die Hundertmänner, bildeten in Rom einen eigenen Gerichtshof, der anfangs aus 105, später aus 180 Mitgliedern bestand, Besitz-, Bau-, Vormundschafts-, Erbschafts- und Schuldenstreitigkeiten, welche der Prätor ihm zuwies, zwischen den Bürgern entschied, und nur bei wichtigeren Angelegenheiten volle Sitzung hielt.

Sein Ansehen, welches in den Zeiten der Republik auf die öffentlichen Gerichte überge-

gangen war, erhielt er unter den Kaisern wieder. Da nber die von ihm verhandelten Streitsachen meistens nur Privatpersonen betrafen, und weniger allgemeines Interesse hatten, so wurde dieser Gerichtshof wenig besucht, und gab daher den Rednern auch nicht viel Anregung. Meistens traten hier nur junge Redner auf, um sich für grössere Verhandlungen vorzubereiten.

Seine Sitzung hielt er unter den Kaisern in der Basilica Julia. (S. Plin. Briefe VI, 33; und über den Verfall desselben II, 14.)

53) Consulat. Nach Vertreibung der Könige (510 v. Chr.) wurde auf je ein Jahr die höchste Gewalt zwei Consuln anvertraut, von denen der eine die innern, der andere die äussern (Kriegs-) Angelegenheiten des Staates besorgte.

54) Kittel, tunica, Unterkleid wurde in Rom von dem armen Volke getragen, welches sich keine Toga kaufen konnte. Die Fr.mden in Rom scheinen blos eine tunica getragen zu haben. Gleiches thaten auch die vermögenden Römer aus Bequemlichkeit auf dem Lande.

## VIII.

35) Crispus Vibius, ein Redner, der sich unter Nero durch seine boshaften Angebereien zu grossem Vermögen und Einflusse emporgeschwungen hatte, aber von allen Guten verachtet wurde. —

36) Capua, eine sehr alte und prächtige Stadt in Campanien oder Unteritalien, bekannt durch ihre weichliche Lebensart, den Stolz und die Empörungssucht ihrer Bewohner. Hannibal hielt daselbst im J. 215 v. Chr. zum grossen Schaden seines Heeres sein Winterlager. Die Römer erlaubten den Capuanern nicht, ihre eigenen Gesetze und Obrigkeiten zu haben, sondern verwandelten sie in eine Präfektur, die von römischen Beamten regiert wurde.

37) Vercellä, das heutige Vercelli in Piemont.

38) Sesterzien. Sesterz war eine römische Münze zu 2½ As, = 5 Kr.

39) Flavius Vespasianus, römischer Kaiser reg. v. 69—79 n. Chr.

40) Bilder-Büsten von Wachs bossirt oder blosse Gemälde von Vorfahren und Ahnen, die eine von den höchsten Staatswürden bekleidet hat-

ten, standen in hölzernen Behältern im Vorsaale; sie wurden bei Leichenbegängnissen in feierlicher Procession vorangetragen.

41) Titel = Inschriften auf Ehrensäulen, an den Häusern und auf den Grabmälern angebracht, enthielten den Namen, Charakter und die wichtigsten Lebensumstände einer Person. (s. A. 50.)

42) Ehrensäulen wurden ausgezeichneten und verdienten Männern auf dem Forum gesetzt.

## IX.

43) Jason, von Aeson und Alcimede zu Jolkos in Thessalien erzeugt, vom Centauren Chiron auf dem Berge Pelion erzogen, kehrte als Jüngling nach Jolkos zurück, um von seinem Onkel Pelias den unrechtmässiger Weise entrissenen Thron seines Vaters zurückzufordern. Pelias erklärte sich bereit, die Krone niederzulegen, wenn nur Jason erst das goldene Vließ in Kolchis erbeuten, und nach Jolkos bringen wollte. Zu diesem Zwecke erbaute nun Jason ein grosses Schiff, Argo oder Schnellsegler (daher Argonauten) genannt, lud die berühmtesten Helden Griechenlands zur Theilnahme au die-

ser Fahrt ein, und gelangte nach mancherlei Abentheuern endlich ans gewünschte Ufer. Aeetes, König von Kolchis, wollte das goldene Vließ zwar herausgeben, schrieb aber dem jungen Helden Thaten vor, unter deren Ausführung er nothwendig erliegen mußte, wenn ihm nicht Medea, des Königs Tochter, mit ihrer Liebe und ihren Rathschlägen zu Hülfe gekommen wäre. (S. Anm. 11)

44) Agamemnon, Sohn des Atreus, König von Mycenä in Argolis, Anführer des griechischen Heeres gegen Troja, Gemahl der Clytämnestra, Vater des Orestes, der Elektra und der unglücklichen Iphigenia, die nach seiner Rückkehr aus Troja in Folge eines thörichten Gelübdes geopfert werden sollte — hätte sie nicht die Göttin Diana aus Mitleid heimlich nach Taurien entrückt, und dort zu ihrer Priesterin gemacht. (S. noch Anm. 10.)

## X.

45) Cothurn, eine Art von Halbstiefeln, welche die Tragödienspieler trugen, und um riesenhafter zu erscheinen, durch dicke Korksohlen erhöh-

ten. Daher Cothurn so viel ist, als die Tragödie oder tragische Dichtungsart selbst.

46) Heldengedicht, Epos, die dichterische Erzählung einer grossen und wichtigen Handlung nach ihrem ganzen Umfange und Verlaufe, theils ernster, theils scherzhafter, öfters auch gemischter Natur.

47) Lyrik, diese Dichtungsart hat ihren Namen von der Lyra, Leier, welche den Vortrag begleitete. Sie ist vollendeter Ausdruck einer starken, leidenschaftlichen Empfindung durch den höchsten Wohlklang der Sprache; sie begreift in sich die Ode, Lobgesänge auf Götter und Menschen, und das Lied, welches in gemässigterem und leichterem Ton sanftere Gefühle und Empfindungen ausdrückt. Hier scheint vorzüglich das Lied gemeint zu sein, in so fern es Liebe und heitere Gegenstände besingt.

48) Elegie, ein Gedicht in Distichen, in welchem Hexameter und Pentameter oder 6 und 5füssige Verse mit einander wechseln. Die Elegien der Griechen behandelten mehr ernste und schwermüthige, die der Römer aber vorzugsweise heitere und fröhliche Themata, wie z. B. bei Ovid, Tibull, Properz rc.

49) **Jamben** (Versglieder von einer kurzen und langen Sylbe, vorzüglich in den griechischen Tragödien, Comödien und Satyren gebräuchlich) bezeichnen hier ausschließlich die Satyre, in welcher menschliche Fehler und Thorheiten von ihrer lächerlichen und schädlichen Seite dargestellt und verspottet wurden.

Die Satyre der **Römer**, die besonders durch Horaz ihre Ausbildung erhielt, ist dagegen in Hexametern geschrieben.

50) **Epigramm**, die kurze und pikante Darstellung eines witzigen und interessanten Einfalls, Gedankens; ein Sinngedicht bald im jambischen, bald im elegischen Versmaase, und vorzüglich bei Aufschriften gebräuchlich; daher wahrscheinlich auch der Name.

51) Das **Höchste** ist dem Aper die Anlage und Fähigkeit zum vollendeten Redner.

52) Zu den **spielenden Künsten** oder gymnastischen Uebungen zählte man: Tanzen, Ringen, Fechten, Singen und Musik; sie standen bei den Griechen in grossem Ansehen, während die Römer eine viel geringere Meinung von ihnen hatten. (S. Corn. Nep. Vorrede.)

53) Nicostratus, ein berühmter griechischer Athlete und Zeitgenosse des Tacitus.

54) Discus, eine Fuß lange und 4 Zoll dicke runde Scheibe von Blei oder Stein, an welcher ein Riemen befestigt war, und welche man entweder nach einem bestimmten Ziele, oder möglichst weit in die Höhe zu schleudern suchte.

## XI.

55) Nero hatte (Sueton Nero Cap. 12.) die nach ihm genannten neronischen Spiele eingeführt, zu welchen sich alle fünf Jahre Dichter, Sänger, Kämpfer und Reiter versammelten, und um den vorgesetzten Preis durch ihre Leistungen wetteiferten. (S. Anm. 10 u. 15.)

56) Vatinius, ein Schuster, wußte sich, ungeachtet seines häßlichen Aeussern, durch seine Possenreisserei, vorzüglich aber durch seine Denunciationen die Gunst des Nero zu verschaffen. Sein Uebermuth scheint ihn auch zu dichterischen Versuchen, und zu einem Wettstreit mit Maternus verleitet zu haben, in welchem jedoch Nero selbst dem Maternus den Preis zuerkannte.

## XII.

57) Wälder und Haine, die Lieblingsplätze der Musen, besuchten schon die ältesten Dichter, um dort ungestört das Lob der Götter, die Thaten der Heroen und Könige zu besingen.

58) Die Angeklagten erschienen bei den Römern namentlich in Criminalprocessen vor der Rednerbühue nicht in der Toga, sondern in schlechter und schmutziger Kleidung, um das Mitleiden der Richter und des Volkes zu erregen, und auf diese Weise eine gänzliche Freisprechung und Begnadigung, oder doch wenigstens eine Milderung ihrer Strafe zu erflehen. Oft thaten dieß auch ihre Freunde und Verwandten, wie z. B. auch bei Cicero geschehen sollte, als er von Clodius angeklagt wurde.

59) Die Orakel, Aussprüche der Götter, wurden in der ältesten Zeit in Versen, gewöhnlich in Hexametern ertheilt; zu Tacitus Zeiten aber schon in Prosa. — Ueberhaupt finden wir als die ersten und ältesten Versuche, das Leben in seinen verschiedenen Verhältnissen und Beziehungen durch die Sprache darzustellen, und zu schildern — Gesänge und Lieder, welche mehr

als Erguß einer begeisterten Phantasie und unmittelbaren Anschauung, denn als Produkt rein wissenschaftlicher Forschung und abstrakter Reflexion zu betrachten sind. Ohne noch Buchstabenschrift und gelehrte Bildung zu besitzen, gaben die Orakel, welchen Priester vorstanden, ihre Aussprüche in Versen; und später sangen Orpheus, Linus, Eumolpus, Musäus u. a. das Leben und die Thaten der Götter und Helden, die Schönheiten der Natur, den Werth der Tugend, den Schmerz und die Liebe, und trugen ihre Lieder meistens mit Gesang und unter Begleitung der Lyra vor. Ihnen folgten die eigentlich epischen, dramatischen und lyrischen Dichter, und an diese erst schliessen sich die Geschichtschreiber und Rechtsgelehrten mit ihren literarischen Leistungen — in Prosa oder in ungebundener Redeform an. Denn die Prosa erhielt erst in der Blüthezeit der Wissenschaften und Künste ihre vollkommenste Ausbildung durch die Volksredner, so daß man also Volksdichter und Volksredner in dem hier zeichneten Sinne für Gegensätze nehmen, und als Anfangs- und Vollendungspunkte der griechischen Literatur bezeichnen kann. Aehnlich

war der Gang der wissenschaftlichen und literarischen Entwickelung und Bildung bei der römischen Sprache.

60) Goldenes Zeitalter nennt man 1) in Beziehung auf die Völker jene früheste Periode, in der die Menschen noch unter Saturnus Weltregierung ein ganz unschuldiges und deßhalb auch höchst angenehmes Leben führten; 2) in Beziehung auf Künste und Wissenschaften die höchste Stufe der Vollkommenheit, die sie bei einem Volke erlangt haben; wie z B. in Rom unter Augustus, in Griechenland unter Pericles u. s. w.

Hier ist es offenbar im ersteren Sinne genommen, und bezeichnet das von den Römern so hoch gepriesene saturnische Zeitalter, in welchem Freiheit und Gleichheit, Liebe und Treue, Eintracht und Friede auf Erden herrschte; dagegen Empörung, Unterdrückung, Unrecht und Unfriede fern waren. Das Andenken an diese glückliche Zeit feierte man in Rom jährlich mit einem besonderen Feste, Saturnalien genannt. Zu merken ist noch, daß die Dichter als Perioden der vermeinten oder wirklichen Sittenverschlechterung auch noch ein silbernes, eher-

nes und eisernes Zeitalter annahmen, und mit dem letzteren Namen die Zeit bezeichneten, in der sie selbst lebten. (S. Ovid Metamorph. V. 89—150.)

61) Orpheus, ein Sohn des Apollo oder des Oeagrus und der Muse Calliope etwa 1255 v. Chr., wußte (nach der Sage) durch Gesang und Saitenspiel selbst die Thiere des Waldes zu zähmen, und die leblose Natur für seine süssen Melodien zu begeistern. Er war es, der die Sterblichen zuerst auf die harmonischen Töne lauschen lehrte, indem er das Lob der Götter besang, und so das Menschengeschlecht aus seinem dumpfen und thierischen Schlummer zu edleren Empfindungen und höherem Streben weckte. Seine Gattin Eyridice, die der Tod ihm entrissen hatte, holte er mit Hülfe seiner Musik aus der Unterwelt; verlor sie aber in dem Augenblick wieder, als er sich gegen den Befehl des Gottes nahe am Ausgange aus der Unterwelt nach der Geliebten umsah.

62) Linus, Sohn des Apollo, Dichter und Sänger aus Theben, und Lehrer des Orpheus und Hercules, der ihn mit der Leier tödtete.

63) Apollo, Sohn des Zeus und der Leta, Bruder der Diana, bekannt als Lenker des Sonnenwagens, als Erfinder des Pfeilschiessens, als Vater der Dichtkunst und der Musik; er erfand und übte auch die Heilkunst, und verkündigte durch den Mund der Pythia den Menschen die Aussprüche der Götter.

64) Homer lebte etwa ums Jahr 950 v. Chr. und 234 Jahre nach Troja's Zerstörung (1184) Zeitgenosse von Salomo. Sieben Städte (Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos, Athenae) stritten um den Vorzug, ihn geboren zu haben, von welchen vielleicht Smyrna und Chios die gerechtesten Ansprüche haben. Die unter seinem Namen vorhandenen beiden grossen Dichterwerke, die Ilias und die Odyssee behandeln, jedes in 24 Gesängen, die Geschichte der Zerstörung Trojas (Iliums), und die gefährlichen Irrfahrten des Ulysses (Odysseus) während seiner Rückkehr aus Troja nach seiner Insel Ithaka (Thiaki) innerhalb 40 Tagen. Durch diese beiden Gedichte wirkte Homer mit Macht auf die Bildung von ganz Griechenland, und bis auf den heutigen Tag huldigt

man ihm noch an allen Orten, die sich einer höhern wissenschaftlichen Bildung erfreuen.

65) Demosthenes zu Paeania in Attika 383 v. Chr. geboren, war ein Zeitgenosse und Feind des Königs Philipp von Macedonien, und suchte auch, durch persisches Gold gewonnen, die Athener in beständiger Erbitterung gegen denselben zu erhalten, indem er in seinen ausgezeichneten Reden die Ränke Philipps zur Unterdrückung der griechischen Freiheit freimüthig aufdeckte. Auf Veranlassung der Macedonier wurde er mehrmals aus Athen verbannt, und zuletzt zum Tode verurtheilt. Er floh nach der Insel Calauria, und nahm dort im Tempel des Neptuns Gift, 322 v. Chr. Nach seinem Tode setzte man dem grossen Redner Denkmäler. Wir haben von ihm noch 61 Reden und 65 Eingänge.

66) Euripides, 480 v. Chr. zu Salamis geboren, blühte vorzüglich als Dichter unter Pericles, und war Zeitgenosse des Socrates, Sophocles und des Komikers Aristophanes, der ihn öfters in seinen Spielen dem öffentlichen Spotte preisgab. Er lebte später am Hofe des macedonischen Königs Archelaus in grossen

Ehren, starb aber im 74. Lebensjahre 406 v. Chr., indem er von den Hunden des Königs gebissen wurde. Wir haben von seinen vielen Trauerspielen nur noch 17 übrig.

67) Sophocles, (495—406 v. Chr.) der vollkommenste tragische Dichter Griechenlands, lebte meistens in Athen. Von seinen über 100 verfertigten Trauerspielen haben wir leider nur noch 7 übrig.

68) Lysias, (458—378 v. Chr.) war als einer der ersten Staatsredner bekannt. Von seinen 230 gefertigten Reden (gerichtlichen Vorträgen) sind nur 25 auf uns gekommen, welche Wahl im Ausdruck und attische Feinheit vereinigen. Er gab auch Unterricht in der Redekunst, bis er von Theodorus übertroffen wurde.

69) Hyperides, einer der vorzüglichsten attischen Redner, Plato's Schüler und Freund des Demosthenes. Von seinen 52 Reden besitzen wir noch eine einzige. Nach der Schlacht bei Cranon drang Antipator auf seine Auslieferung, und als er seiner habhaft wurde, ließ er ihn auf die Folter spannen. Um aber kein Staatsgeheimniß zu verrathen, biß er sich die Zunge ab, und starb 322 v. Chr.

70) Cicero, der allbekannte Redner und Staatsmann, wurde im Jahre 106 v. Chr. zu Arpinum geboren, und den 7. December 43 auf Befehl des Antonius hingerichtet, dessen Gemahlin Fulvia ihm nach dem Tode noch die Zunge mit glühenden Nadeln durchstach. Seine trefflichen Reden, so wie seine Briefe und philosophischen Schriften sind uns größtentheils ganz erhalten. (S. noch Anm. 104.)

71) Virgilius Maro, 70 v. Chr. zu Andes bei Mantua geboren, und 19 v. Chr. zu Brundusium gestorben, ein sehr gefeierter römischer Dichter, von welchem wir noch 10 Hirtengedichte, 4 Bücher über den Ackerbau, und 12 Gesänge über die Schicksale und Landung des Aeneas in Latium haben.

72) Asinius Pollio, ein angesehener römischer Redner und Staatsmann und eifriger Republikaner, schloß sich später dem Octavianus oder Augustus an. Er war der Gönner und Freund Virgil's, der eben so, wie Horaz, der historischen und tragischen Leistungen des Pollio mit vielem Lobe gedenkt. Seine Werke sind für uns verloren gegangen. Was Mäcen für die Dichtkunst that, wirkte Pollio für die Rede-

kunst. Als Kritiker war er tadelsüchtig und befangen im Urtheil. Besonders griff er, und später sein Sohn, den Cicero an, der jedoch auch seine Vertheidiger fand. Pollio starb gegen das Ende der Regierung Augustus. (S. Cap. 17.)

73) Messala oder eigentlich Marcus Valerius Messala Corvinus, zu unterscheiden von Vipstanus Messala (s. Anm. 82.) einer der edelsten Römer, der von Antonius geächtet zu Brutus floh, sich später dem Antonius und zuletzt dem Augustus anschloß, dessen Gunst er in hohem Grade besaß — war ein Freund des Dichters Tibull, und zeichnete sich als Redner durch eine schöne und anmuthige Sprache aus. Seine Schriften sind verloren. Er selbst starb (nach Cap. 17.) in der Mitte von Augustus Regierung.

74) Publius Ovidius Naso, zu Sulmo (im Pelignischen) 48 v. Chr. geboren, ein römischer Dichter, dessen Elegien viel Gefühl, Anmuth und Leichtigkeit in sich vereinigen, aber leider, auch an manchen Stellen sehr schlüpfrig und frivol sind. Deßhalb wurde er auch von Augustus nach Tomi in Mösien (Bulgarien) ver-

kannt, wo er 17 v. Chr. starb. Das hier erwähnte Trauerspiel Medea besitzen wir nicht mehr. (S. Anm. 11.)

75) Lucius Varius ein römischer Tragiker, Zeitgenosse und Freund des Virgil und Horaz; sein Thyestes wird von Quinctilian jedem griechischen Trauerspiele an die Seite gestellt; ging aber für uns verloren. (S. Anm. 10.)

## XIII.

76) Selige Gemeinschaft (mit den Musen) bezeichnet hier die Beschäftigung der Seele mit der Dichtkunst in der stillen Einsamkeit der Haine und Wälder.

77) Augustus nahm diese Ehrenbezeigung so sehr für sich allein in Anspruch, daß er es übel aufnahm, als man einst seine Söhne auf dieselbe Weise beim Eintritt ins Theater begrüßte. Wenigstens geht aus der Stelle Suet. Aug. 56: filiis suis praetextatis adhuc assurrectum ab universis in theatro et stantibus plausum, gravissime questus est — so viel hervor, daß Augustus ein Feind aller übertriebenen Höflichkeiten gegen das kaiserliche Haus war, und

es nicht gerne sah, wenn das Publikum sogar vor den kaiserlichen Prinzen, die noch Kinder waren, eben so ehrfurchtsvoll, wie vor ihm selbst aufstand — Uebrigens traten seit Augustus die Schauspieler nicht blos in dramatischen Stücken auf, sondern declamirten auch Gedichte und Verse verschiedener Art, wie z. B. hier Virgils Bucolica, oder Hirtengedichte.

78) Secundus Pomponius, ein tragischer Dichter, Zeitgenosse Quinctilian's, der ums Jahr 36 n. Chr. lebte, und sich mehr durch Glätte des Ausdrucks, als durch tragische Kraft auszeichnete. Er war mit dem ältern Plinius verwandt, der auch sein Leben in zwei Büchern beschrieb.

79) Domitius Afer, ein berühmter Redner und Zeitgenosse des Quinctilian und Pomponius, der sich durch mehrere falsche Anklagen allgemeinen Haß und Verachtung zuzog.

80) Um der pünktlichen Erfüllung seines Testaments gewiß zu sein, mußte man von Augustus Zeiten an die Kaiser selbst zu Erben eines Theils seines Vermögens einsetzen.

81) Um die Ehre der Bildsäulen und Bildnisse

mußte man beim Senat nachsuchen, und sogar den Kaiser selbst angehen.

## XIV.

82) Vipstanus Messala, ein Mann von trefflichem Charakter, edler Abkunft und gründlicher Bildung. Er focht für Vespasian im Kampfe gegen Vitellius um die Oberherrschaft, und vertheidigte später seinen eignen Bruder Aquilius Regulus (s. Cap. 15. u. Anm. 85.), der von einem gewissen Curtius Montanus angeklagt wurde, mit vieler Beredsamkeit und allgemeinem Beifall. Im Jahre 70 n. Chr. war er Kriegstribun, und unter Trajan bekleidete er mit M. Pedo Vergilianus das Consulat im Jahre 115. —

Nachdem Aper und Maternus bis jetzt über den Vorzug der Dichtkunst vor der Beredsamkeit gestritten hatten, nimmt durch Messala's Dazwischenkunft das Gespräch plötzlich eine andere Wendung, und geht zur Erörterung der Frage über, ob die ältere oder die neuere Beredsamkeit den Vorzug verdiene.

83) Julius Asiaticus (s. Cap. 2. u. Anm. 7.)

war nach Tacitus (ann. 94.) einer der gallischen Feldherren, die für den Vinder gefochten hatten, und auf Antrag des Vitellius im J. 69 n. Chr. zum Tode verurtheilt wurden.

84) Die letzten Worte des Capitels sind offenbar ironisch von Messala gesprochen; Aper versteht sie auch so, wie aus dem Folgenden erhellet. — Rhetoren nennt Messala die Neueren, und gibt nur den Alten den Ehrennamen Redner, ganz im Einklange mit Cap. 1.

## XV.

85) **Messala's Bruder** war Aquilius Regulus, der sich als Ankläger unter Nero grosses Vermögen und viel Einfluß erworben, aber auch die allgemeine Verachtung aller Besseren zugezogen hatte.

86) So lange es in Griechenland noch Republiken und Demokratien gab, blühte die Beredsamkeit, welche in Verfall gerieth, sobald Griechenland seine Freiheit verloren hatte, und unter macedonische und römische Oberherrschaft kam. Uebrigens bleibt es immer ein leidiger Trost — Unglücksgefährten zu haben.

87) Sacerdos Nicetes aus Smyrna, ein sehr angesehener und besuchter Lehrer der Beredsamkeit in Rom und Lehrer des jüngern Plinius und des Quinctilian.

88) Ephesus, Stadt in Jonien in Kleinasien,

89) Mytilenä oder Mitylenä, Hauptstadt der Insel Lesbos im ägäischen Meere. In diesen beiden Städten blühten damals berühmte Rednerschulen.

90) Aeschines, Zeitgenosse und Antagonist des Demosthenes, und nach diesem der berühmteste Redner in Athen.

91) Julius Africanus, unter den Zeitgenossen Quinctilian's einer der vortrefflichsten Redner.

## XVI.

92) Ulysses und Nestor, zwei griechische Helden, die sich während der Belagerung Troja's bei mehreren Gelegenheiten als sehr schlaue und gewandte Redner zeigten. Nestor heißt bei Homer »der liebliche (tönende) Redner von Pylos.« (λιγὺς Πυλίων ἀγορητής cf. Il. IV, 293.) und Ulysses vorzugsweise: der erfindungsreiche (cf. Od. IV, 416. πολύμητις. XVII, 15.).

93) Philippus und sein Sohn Alexander der Grosse, beide Könige von Macedonien; der erste von 360—336, der zweite von 336—323, 21. April.

94) Von Demosthenes Tod oder 322 v. Chr. bis zum sechsten Jahre der Regierung des Flavius Vespasian, also bis 75 n. Chr. sind nur 397 Jahre. Hier, wie in der (Cap. 17.) folgenden Zeitrechnung, wird der Kürze halber nur eine runde Zahl angegeben, weil es bei dieser Untersuchung, und bei dem, was daraus gefolgert und bewiesen werden soll, auf einige Jahre mehr oder weniger nicht ankommt.

95) Hortensius, Titel einer verlornen Schrift des Cicero, in welcher die Philosophie gegen den berühmten Hortensius vertheidigt wurde, war ein Zeitgenosse und Lehrer Cicero's in der Beredsamkeit und vertrauter Freund des Atticus.

66) Jahr. In dieser Beziehung sagt v. Schubert in seiner Sternkunde Seite 41.: „Der Sternenhimmel ist eine so vollkommen eingerichtete Uhr des Weltalls, daß man an ihr selbst den Verlauf der Jahrhunderte und der Jahrtau-

sende zu erkennen vermag. Denn während der kleinste Zeiger dieser Uhr, der die Tages- und Nachtzeiten andeutet, jede 4 Minuten um 1 Grad weiter rückt, bewegt sich der Monatszeiger in jedem Tage etwa um einen Grad; der Menschenalterzeiger rückt in etwa 72 Jahren (als während der gewöhnlichen angenommenen Dauer eines Menschenlebens) einen Grad weiter, und kommt in 25920 Jahren am ganzen Himmel herum.“ — Ein solches Jahr nennt man das grosse platonische Jahr, im Gegensatze zu dem gewöhnlichen Sonnenjahre von 365 Tagen, welches man öfters auch das platonische nennt, weil Plato von ägyptischen Priestern erfuhr, daß das Jahr einige Stunden über 365 Tage habe, und dieses unter seinen Landsleuten, den Griechen, bekannt machte.

Da nun nach den Berechnungen der Astronomen 25920 gewöhnliche Jahre verstreichen müssen, bis alle einzelnen Gestirne des Himmels genau wieder an demselben Orte stehen, an welchem sie uns in diesem Augenblicke sichtbar sind, so ist das im Dialoge hier als ein wahres und grosses bezeichnete Jahr eigent-

lich nur ein halbes grosses platonisches Jahr; denn die hier angegebene Summe von 12954 differirt nicht viel von der Hälfte der obigen Zahl, welche 12960 ist.

## XVII.

97) Menenius Agrippa, der älteste Redner Roms, der im Jahre 494 v. Chr. von dem Senat abgeschickt wurde, um die Plebejer, welche unter der Anführung des Cicinius sich den Patriciern widersetzt hatten, und aus Unzufriedenheit auf den heiligen Berg ausgewandert waren, zu versöhnen, und in die Stadt zurückzubringen; was ihm besonders durch die bekannte Fabel vom Magen und den übrigen Gliedern trefflich gelang. — Er lebte einfach, starb arm, und wurde auf Staatskosten begraben.

98) Caesar, der bekannte Cajus Julius Caesar, der sich in seinen jüngern Jahren mit grossem Fleisse auf die Beredsamkeit legte, und selbst von seinem Feind Cicero als ein vorzüglicher Redner anerkannt wurde. Er wurde am 15. März 44 v. Chr. von Verschwornen im Senate ermordet.

99) M. Coelius Rufus, ein Zögling Cicero's und sehr beredter Mann, voll Witz und Feinheit; aber von schlechten Sitten. Ohne Cicero's berühmte Vertheidigungsrede wäre er der schweren Anklage erlegen, in welche ihn seine rachsüchtige Buhlerin Clodia verwickelt hatte. Unter Caesar war er Praetor; später wurde er aus Rom vertrieben, und von spanischen Reitern, die er gegen den Caesar aufwiegeln wollte, in Thurium getödtet.

100) Cajus Licinius Calvus, ein Freund des Dichters Tibull und ziemlich beliebter Redner, der sich aus persönlicher Abneigung gegen Cicero ganz nach Demosthenes bildete, und so sich in der Beredsamkeit eine eigene Bahn brach. Seine allzugrosse Aengstlichkeit im Ausdruck schadete oft der Kraft und dem Nachdruck seiner Rede.

101) M. Junius Brutus mehr Philosoph, als Redner, Freund des Cicero, der ihm unter andern seine Schrift über die berühmten Redner widmete, und sie sogar mit dem Namen Brutus überschrieb, — war auch von Caesar sehr geliebt; allein seine übertriebene Liebe zur Republik machte ihn zu Caesars Mörder,

und stürzte ihn nach der Schlacht bei Philippi 42 v. Chr. in sein eigenes Schwert, damit er nur das Ende der Republik nicht erleben durfte. — — Sinn: Wie unter den Griechen Demosthenes, so steht unter den römischen Rednern Cicero oben an, und Calvus, Asinius, Caesar, Coelius und Brutus stehen als Redner zu Cicero in demselben Verhältniß, wie Aeschines, Hyperides und Lycurg zu Demosthenes; alle aber haben, ungeachtet ihrer Verschiedenheit unter einander, doch einen entschiedenen Vorzug vor den neueren Rednern und Rhetoren.

102) Tiro, ein gelehrter Sclave Cicero's, der seinem Herrn wichtige Dienste bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten leistete, und deßhalb von ihm auch die Freiheit erhielt. Er schrieb mehrere Bücher über Cicero's Leben, welche für uns verloren gingen. Asconius Pedianus, ein berühmter Grammatiker aus Padua, (gestorben 78 n. Chr.) hat in seinem Commentare zu Cicero's Rede für den Milo eine Stelle aus dem 4. Buche von Tiro's Lebensbeschreibung des Cicero citirt.

103) Hirtius und Pansa waren die beiden Con-

suln, welche im Jahre 44 v. Chr. mit Octavian als Proprätor nach Mutina im cisalpinischen Gallien geschickt wurden, um dem gesetzmässigen Statthalter dieser Provinz, dem Decimus Brutus gegen den Antonius beizustehen, der den Brutus vertreiben, und von hier aus die Republik Rom unterjochen wollte.

Antonius wurde zwar von der republikanischen Armee geschlagen den 14. April 43.; aber die beiden Consuln kamen auch dabei ums Leben; Hirtius auf dem Schlachtfeld, und Pansa einige Tage später an seinen Wunden. Sogleich wurde Decius Brutus in Rom zum Consul ernannt, aber Octavian rückt mit seinen Truppen an, und läßt sich und den Quintus Pedius zu Consuln erwählen, den 22. September 43.

104) Die historische Nachweisung dieser Stelle wurde von den meisten Auslegern mit Stillschweigen übergangen, von den übrigen unvollkommen und auf verschiedene Weise gegeben. Die Schwierigkeit liegt darin, daß der Tod des Cicero von einigen, wie z. B. Schulze auf den 7. December 44 n. Chr., von andern auf den 7. December 43, oder wie in Böt-

tigers allg. Gesch. (Erlangen, Heyder, ed. I, S. 59.) auf den 7. Februar 43 gesetzt wird. Indessen stimmen doch die meisten Geschichtsforscher mit dem Verfasser des Dialogs überein, so daß wir mit Recht als Todestag Cicero's den 7. December 43 v. Chr. annehmen dürfen. Versuchen wir nun eine genaue chronologische Bestimmung der hier angeführten Facta, so ergibt sich folgendes Resultat:

| | |
|---|---|
| | v. Chr. |
| Hirtius und Pansa fallen bei Mutina . . . . . . . | 14. April 43 |
| Octavian und Q. Pedius Consuln . . . . . . . . . | 22. Sept. 43 |
| (Octavian, Antonius u. Lepidus: Triumviri . . . . | 27. Nov. 43) |
| Cicero fällt durch Popilius Länas und Herennius . . | 7. Dec. 43 |
| | n. Chr. |
| Octavianus Augustus stirbt zu Nola . . . . . . . | 17. Aug. 14 |
| Tiberius wird auf der Insel Capreä in seinem Bette erstickt | 16. März 37 |
| Cajus Cäsar Caligula wird ermordet . . . . . . | 24. Jan. 41 |

| | |
|---|---|
| Tiberius Claudius Caesar vergiftet . . . . . . . . | 13. Oct. 54 |
| Nero Claudius Caesar tödtet sich selbst . . . . . . . . | 11. Juni 68 |
| Gallba von seinen Soldaten ermordet . . . . . . . . | 15. Jan. 69 |
| Otho gibt sich selbst den Tod | 16. April 69 |
| Vitellius wird auf seiner Flucht zerhauen . . . . . . . . | 20. Dec. 69 |
| Flavius Vespasianus regiert bis | 27. Juni 79. |

Nehmen wir nun mit Aper den 22. Sept. 43 als den Anfang der Regierung des Octavian, so regierte Augustus im Ganzen . . . . . . . . . 56 J. 4 M. 9 T.*)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tiberius . . . . . . . | 22 = | 6 = | 29 = |
| Caligula . . . . . . . | 3 = | 10 = | 8 = |
| Claudius . . . . . . . | 13 = | 8 = | 19 = |
| Nero . . . . . . . . | 13 = | 7 = | 28 = |
| Galba . . . . . . . . | — = | 7 = | 4 = |
| Otho . . . . . . . . | — = | 3 = | 1 = |
| Vitellius . . . . . . . | — = | 8 = | 4 = |
| Flavius Vespasianus regierte, als der Dialog gehalten wurde, bereits | 6 = | — = | — = |

*) Auch Sueton gibt (Oct. 8.) 56 Jahre an.

Die Regierungsdauer aller Einzelnen gibt demnach genau genommen nur eine Summe von 117 J. 8 M. 12 T.

1) Orelli zählt als wirkliche Summe nur 117 Jahre 2 Monate und 11 Tage, differirt also um volle 6 Monate von der hier gegebenen Berechnung, die sich auf die Angaben von Becker, Eichhorn, Breyer u. a. stützt.

2) Dagegen gibt Aper in unserm Texte lauter runde Zahlen an, wie es eben zu geschehen pflegt, wenn man aus dem Gedächtniß citirt, und mehr das Allgemeine, als das Besondere und Einzelne ins Auge faßt. Seine Angabe ist folgende:

| | | |
|---|---|---|
| Augustus regiert im Ganzen | 56 | Jahre |
| Tiberius . . . . . . . . | 23 | „ |
| Cajus . . . . . . . . . | 4 | „ |
| Claudius . . . . . . . . | 14 | „ |
| Nero . . . . . . . . . | 14 | „ |
| Die Triumviri . . . . . | 1 | „ |
| Seit Vespasians Regierungsantritt . . . . . . . . | 6 | „ |

Und bei alle dem erhalten wir doch nur 118 Jahre.

während Aper die Summe approximativ auf 120 angibt.

Vergleichen wir diese beiden Zeitangaben mit einander, so finden wir folgende Differenzen:

1) Tiberius regierte nicht 23 Jahre, sondern 5 Monate weniger.

2) Cajus Caligula nicht 4 Jahre, sondern 1 Monat und 22 Tage weniger; daher auch im Texte: prope = fast, ohngefähr 4 Jahre.

3) Claudius nicht volle 14 Jahre, sondern 3 Monate 14 Tage weniger.

4) Nero nicht 14 Jahre, sondern 4 Monate und 2 Tage weniger.

5) Galba, Otho, Vitellius nicht 1 Jahr, ondern 6 Monate und 9 Tage darüber. Auf diese 6 Monate und 9 Tage, die zwischen Nero's Tod und Vespasians Regierungsantritt über ein Jahr verflossen, bezieht sich offenbar das longum et unum annum im Texte, und nicht blos auf 22 Tage, die nach Schurzfleisch, Dronke und Osann über das 1 Jahr sein sollen. Eben so wenig ist longum hier prägnant zu nehmen, wie Herr Bach in seiner Anmerkung zu dieser Stelle meint, so

daß es etwa hieße: ein einziges, aber ein hartes, schweres Jahr, wiewohl die Geschichte diese Auslegung zuliesse.

105) C. Julius Cäsar machte seine Angriffe auf Britannien in den Jahren v. Chr. 55—53. Aper scheint die Expedition nach Britannien mitgemacht zu haben, und als Augenzeuge, nicht als geborner Britannier hier zu reden. Vergl. dazu Anm. 28)

106) Geschenkevertheilung. Wie die Bewerber um hohe und einträgliche Stellen sich in den Zeiten der Republik die Gunst des Volkes durch Geschenke zu erschleichen suchten, so liessen auch die Kaiser bei dem Antritt ihrer Regierung und bei andern für ihre Familie oder das Reich wichtigen Ereignissen Geld und Getreide austheilen und öffentliche Spiele geben. (Panem et Circenses.)

## XVIII.

107) Servius Sulpicius Galba, Consul im Jahre 145 v. Chr. und später Prätor in Lusitanien, (dem heutigen Portugal etc.) erwarb sich dadurch ein besonderes Verdienst um die

Redekunst, daß er zuerst nach griechischen Mustern die römische Beredsamkeit zu verbessern und zu regeln suchte. Streng und heftig, wie in seinem Leben, war er auch in seinen Reden. Wegen Grausamkeiten in Lusitanien wurde er von dem ältern Cato angeklagt, und nur durch die Gnade des römischen Volkes, dessen Mitleid er zu erregen wußte, freigesprochen.

108) C. Papirius Carbo, Galba's Schüler, verwendete vielen Fleiß auf seine Reden, und galt für einen der besten Patrone. So schlau er auch seine Theilnahme an den Planen der beiden Gracchen zu verbergen suchte, so sah er sich doch gezwungen, durch Gift sein Leben zu enden, um nicht in Folge der von L. Crassus gegen ihn erhobenen Anklage verurtheilt zu werden.

109) Tiberius Gracchus (gest. 133.) und Cajus Gracchus sein Bruder (gest. 121), welche ihre vielseitigen Kenntnisse und ihre glänzende Beredsamkeit grossentheils ihrer trefflichen Mutter Cornelia zu verdanken hatten, machten als Volkstribunen den Vorschlag zu gleicher Vertheilung der Aecker und derjenigen

Schätze, welche König Attalus III. von Pergamus 133 v. Chr. dem römischen Volke vermacht hatten. In den Tumulten, die von Seiten der reichen Gutsbesitzer erregt wurden, fiel der ältere Gracchus mit 300, und der jüngere mit fast 3000 römischen Bürgern.

110) M. Porcius Cato Censorius oder Censorinus von 232—147 v. Chr. groß als Redner und Staatsmann, streng in seinem Leben, ein mächtiger Damm gegen die einbrechende Sittenlosigkeit, und vorzüglich bekannt durch die Hartnäckigkeit, mit der er am Schlusse jeder Senatssitzung seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Zerstörung Carthago's aussprach, bis endlich im Jahr 146 v. Chr. sein Wille durch Scipio Aemilianus geschah, der die verhaßte Nebenbuhlerin Roms von Grund aus zerstörte.

111) Lucius Licinius Crassus, Schüler und Tochtermann des berühmten Rechtsgelehrten Mucius Scävola und Freund Cicero's, der sein rednerisches Talent und seine allgemeinen Kenntnisse sehr hoch stellt, bekleidete fast alle höheren Staatsämter; klagte schon in seinem 19. Jahre den Carbo mit Erfolg an, wider-

setzte sich den Neuerungen des Tribunen Saturninus, und griff den Consul Philippus wegen einiger das Ansehen des Senats gefährdenden Maßregeln so heftig an, daß dieser an den Folgen jener allzugrössen Anstrengung bald hernach starb.

112) Appius Claudius, wegen der Blindheit seines Alters mit dem Beinamen Caecus, ein eben so wissenschaftlicher und beredter, als stolzer und herrschsüchtiger Mann, der sich als Censor manche Neuerungen auch in den religiösen Gebräuchen erlaubte, daher das abergläubische Volk den Verlust seines Augenlichtes als eine Strafe der Götter ansah. Berühmt ist er besonders durch die prächtige Appische Strasse, die er von Rom nach Capua, und durch die kostbaren Wasserleitungen, die er in die Stadt führte. Auch war er es, der den Abschluß eines schimpflichen Friedens mit Pyrrhus widerrieth. Unter seinem Consulat übersetzte Livius Andronicus die ersten griechischen Trauerspiele in die lateinische Sprache um — 240 v. Chr.

## XIX.

113) Cassius Severus war (nach Ann. IV, 21.) ein Mann von niedriger Herkunft, schlechtem Lebenswandel, aber ein mächtiger Redner, der durch seine schaamlosen Angriffe auf die Ehre der Männer und Frauen (Ann. I, 72.) den gegen Schmähschriften sonst so nachsichtigen Augustus dahin brachte, daß er seine Schriften verbieten, und ihn durch Senatsbeschluß auf die Insel Creta verbannen ließ. Seiner fortgesetzten Pamphlets wegen wurden unter Tiberius seine Güter eingezogen, er selbst aber auf die öde Insel Seriphus im ägäischen Meere verbannt, wo er in grossem Elend sein Leben endete 23 n. Chr. — Anders als Aper hier, beurtheilt ihn Messala Cap. 26.

114) Hermagoras, berühmter Lehrer der Redekunst, dessen Schriften Cicero bei seinem Werke über das Ideal eines vollkommenen Redners benützte, aber hie und da ziemlich polemisch behandelt.

Auf logische Zergliederung des Gegenstandes scheint er zu vielen Werth gelegt, und

dadurch die freie Behandlung und den lebendigen Vortrag zu sehr beschränkt zu haben.

115) Apollodorus von Pergamus lehrte zu Appollonia in Epirus um 44 v. Chr. die Beredsamkeit, wo auch Octavianus Augustus fleissig seine Vorträge besuchte. Beide Rhetoren waren Stifter eigener Schulen, und hatten grossen Anhang.

116) Um der allzugrossen Weitschweifigkeit der Redner vorzubeugen, welche mit ihren Anklage- und Vertheidigungsreden oft weit mehr Zeit in Anspruch nahmen, als der Gegenstand der Verhandlungen erforderte, und der Drang der Geschäfte erlaubte, gab Pompejus während seines dritten Consulat's (52 v. Chr.) das Gesetz, daß die Redner nach einem Stundenglase reden, die Richter aber die Zeit für jede einzelne Rede vorschreiben sollten. Der Kläger durfte in der Regel zwei, der Beklagte nicht über drei Stunden reden.

117) Wie das ganze politische und häusliche Leben der Römer, erlitt auch ihre öffentliche Rede- und Handlungsweise seit Augustus eine förmliche Umgestaltung. Ehedem sah man mehr auf den Stoff, jetzt mehr auf die Form der

Rede. Gewählt, neu, zierlich, lebendig, treffend, kurz und mit Nachdruck mußte einer reden, der den gesteigerten Ansprüchen eines in seiner Bildung, wie in seiner Lebensweise und in seinem Geschmack verfeinerten Volkes genügen wollte.

## XX.

118) Einwendung (exceptio), Einrede, (Duplik) bezeichnet in seiner eigentlichsten und engsten Bedeutung nicht das Läugnen der Klage, sondern die Anführung eines besonderen, der Absicht des Klägers entgegenstehenden Umstandes, sei es in jure oder in facto, um als Beklagter sein Recht zu vertheidigen. Oder mit andern Worten: Einrede ist das Vorbringen einer rechtlichen oder faktischen Gegenrede, um die Klage des Gegners zu zerstören.

Diese Einrede hat der Beklagte eben so zu beweisen, wie der Kläger seine Klage z. B.

A. klagt, daß B ihm 50 Thaler baar schulde.
B. excipirt dagegen, er schulde nur noch 38 Thaler, indem ihm der Kläger 12 Tha-

ler bereits vor einem Jahre an der Schuld nachgelassen habe; und beweist diese seine Behauptung durch Zeugen oder handschriftliche Urkunden ꝛc.

Rechtlich heißt eine Einrede, wenn sich der Beklagte auf die Ungesetzlichkeit oder Gesetzwidrigkeit des in Anklage stehenden Factums beruft, z. B. ich war nicht majorenn, und du hattest kein Recht mir zu borgen; also kannst du auch keine Bezahlung von mir fordern.

Faktisch dagegen, wenn er bestimmte Thatsachen und Verhandlungen anführt, um die Angabe des Klägers zu modifiziren, z. B. es sind mir 12 Thlr. nachgelassen worden; also bin ich nicht 50, sondern nur 38 Thaler schuldig.

119) Rechtsformel, formula, war bei den Römern das Zusammenfassen der Klage oder des Klagepunktes in kurze, bestimmte und klare Worte. Konnten die Parteien sich nicht zu einem gütlichen Vergleiche verstehen, so erschienen sie vor dem Prätor, und wenn der Kläger seine Sache vorgetragen hatte, so verlangte er behufs der weitern gerichtlichen Verfolgung seines Rechtes eine Formel vom Prä-

tor, unter und mittelst welcher er seine Klage an dem bestimmten Termin vor dem Prätor und den um seinen Stuhl versammelten geschwornen Richtern (judices pedanei) weiter verhandeln ließ. Zuvor jedoch mußte der Kläger dem Beklagten diese Klage-Formel mittheilen, damit derselbe nöthigenfalls excipiren, und auf Vorlage einer andern, sachgemässern Formel dringen konnte. Ueber die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit einer solchen Klage-Formel hielt Cicero seine Reden pro Caecina und pro M. Tullio.

In unsern Gerichten ist eine solche Formel nur noch bei Eidesleistungen üblich und nothwendig, welche die Art und Weise, wie? und den Gegenstand, über welchen? geschworen werden soll, genau enthalten muß.

120) Die ganze Streitsache in der Rede Cicero's für den M. Tullius drehte sich um die Worte einer Zwischenverfügung, welche der Prätor Lucullus hatte ergehen lassen; daher die Rede selbst wenig anziehend und unterhaltend ist.

121) Caecina, ein römischer Bürger, dessen Gemahlin Cesennia kurz vor ihrer Verlobung einen gewissen Sextus Aebutius beauftragt

hatte, in ihrem Namen und mit ihrem Gelde für sie ein Stück Feld zu kaufen. Der Acker wurde nun dem Aebutius als dem Käufer zugesprochen. Cesennia, die wirkliche Besitzerin und Eigenthümerin heirathete später den Caecina und machte ihn noch vor ihrem Tode zum Erben ihres erwähnten Grundstückes. Allein Aebutius machte Ansprüche auf den Acker, und ließ den Caecina nicht zur Besitznahme kommen. Auf erhobene Klage wurde nun vom Prätor bis zum Ausgang der Sache der Besitz des Ackers dem Caecina zugesprochen.

Nun handelte es sich um die Wahl der Klageformel: „ob nehmlich auf Aebutius die Interimsverfügung wegen Gewaltthätigkeit anwendbar sei, da er den Caecina nicht aus seinem Besitz verdrängt, sondern nur von dem wirklichen Antritt des Besitzthums abgehalten habe.“ Zu Caecinas Gunsten sprach Cicero in seiner Rede pro Caecina.

122) Q. Roscius Amerinus, der ausgezeichnetste Schauspieler seiner Zeit, war Cicero's Freund und sein Lehrer in der Declamation und Gesticulation.

123) Ambivius (L. Turpio Ambivius) ein Schauspieler, der sich besonders durch die Aufführung der Schauspiele seines Freundes und Zeitgenossen Terenz berühmt machte, 146 v. Chr.

124) Luc. Attius, Freund des Decius Brutus, Consul 138 v. Chr. und

125) M. Pacuvius aus Brundusium, des Ennius Schwestersohn etwa um 160 v. Chr. ahmten griechische Trauerspiele nach, brachten aber auch schon römische Stücke auf die Bühne, und zwar in einer Vollendung, wie sie in Rom nicht übertroffen wurde.

126) Quintus Horatius Flaccus im J. 65. v. Chr. zu Venusia in Apulien geboren, focht mit Brutus bei Philippi, und bekleidete später die Stelle eines Scriba (Secretärs) bei einem Quästor. Sein grosses Dichtertalent, das sich bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders in der lyrischen Poesie hervorthat, zog bald die Aufmerksamkeit des grossen Mäcenas auf sich, und erwarb ihm auch die Gunst des Kaisers in einem so hohen Grade, daß ihn dieser nicht nur mit vielen Wohlthaten überhäufte, sondern sogar auch zu seinem geheimen Secretäre machen wollte. Er ist mit Lucilius (s. A. 138.)

der Erfinder der römischen Satyre, in welcher er, wie in seinen Episteln, theils die Laster und Thorheiten seiner Zeit in ihrer lächerlichen Blösse zeigt, theils heitere Lebensweisheit vorträgt. In seinen Oden und Epoden zeigt er dichterischen Schwung, künstlerische Anordnung, feinen Geschmack und natürliche Anmuth und Heiterkeit. Alle seine Gedichte werden noch heute von allen Gelehrten und Gebildeten gerne gelesen.

Horaz starb in seinem 59. Jahre, und im 7. v. Chr.

127) M. Ann. Lucanus, aus Corduva oder Cordova in Spanien, Brudersohn des Philosophen Seneca, der beste Epiker seiner Zeit, hinterließ uns ein Gedicht über die Schlacht bei Pharsalus; wurde auf Nero's Befehl im J. 65 n. Chr. ums Leben gebracht.

## XXI.

128) Canutius und Arrius, zwei mittelmässige Redner hielten Reden für einen gewissen Furnius und Caranius; über diese 4 Personen kann aber aus Mangel an Nachrichten

mit Bestimmtheit nichts Näheres angegeben werden.

129) Asitius, ebenfalls nicht näher bekannt.

130) Drusus — wahrscheinlich der berühmte Redner und eifrige Volksfreund, der besonders für die Ertheilung des Bürgerrechts an alle Städte Italiens sprach, dafür aber 92 v. Chr. ermordet wurde. Sein Tod war die Ursache des Krieges mit den Bundesgenossen 91—88 v. Chr.

131) Vatinius (Publius), verschieden von dem Cap. 11. erwähnten Günstling Nero's, Volkstribun und Freund des Cäsars, welcher ihn zum Proprätor in Illyrien machte, und auch dessen Feind Cicero vermochte, ihn gegen die von Calvus erhobene Klage wegen Bestechung zu vertheidigen.

132) Cnejus Decius Samnis. Ihn vertheidigte C. J. Cäsar gegen Sulla's Proscription cf. Cic. pr. Cluent. c. 59.

133) Dejotarus, König von Galatien und Armenien (in Kleinasien), des Pompejus und später auch des Cäsars Bundesgenosse, wurde von seinem Enkel Castor im Jahre 46 angeklagt: dem Cäsar nach dem Leben gestrebt zu

haben, aber von Cicero glücklich vertheidigt; gest. 41 v. Chr.

134) Die Gedichte des Brutus sind für uns verloren, und Cäsars Gedichte wurden auf Befehl des Augustus der weitern Bekanntmachung entzogen.

135) Cicero's dichterische Versuche waren geeigneter, seinen Ruhm zu vermindern, als zu erhöhen. Seine Feinde Clodius, Piso und Gabinius nahmen sie hart mit.

## XXIII.

136) An Cicero wird es hier getadelt, daß gewisse Redensarten und Wortspiele bei ihm wiederkehren.

137) Verres (Cap. 20. Anm.), d. h. Eber, war ein harter, luxuriöser und habsüchtiger Statthalter Siciliens, den Cicero in zwei Reden so heftig angriff, daß Verres sogleich das Reich verließ. 42 v. Chr. wurde er proscribirt. Er hatte sich selbst unter die Götter versetzt, und zu seinen Ehren ein Fest Verrea gestiftet.

Sein wilder und zerstörender Charakter gab den Siciliern Veranlassung, mit seinem Namen Wortspiele zu treiben, und dadurch ihrem Hasse auf eine unverfängliche Weise Luft zu machen. Daß Cicero diese armseligen und unwürdigen Witzeleien nacherzählt, und voll Selbstgefälligkeit so weit, als mögiich ausspinnt, wird ihm von Aper hier mit vollem Rechte zum Vorwurfe gemacht. — Der hier gerügte Unfug treibt aber, leider! auch in unsern Tagen oft noch hie und da sein böses Spiel, obschon vor fast 2000 Jahren das Anathema über ihn ausgesprochen ist!

138) Cajus Lucilius, ein römischer Ritter, Großoheim des Pompejus und Erfinder der römischen Satyre, welche er den griechischen Comödien nachbildete. Mit Laune und Witz tadelt und verspottet er die Thorheiten und Laster seiner Zeit, lebte um 146 v. Chr., und war noch zu den Lebzeiten des Tacitus und Quinctilian sehr geschätzt.

139) Titus Lucretius Carus, ein römischer Ritter, 95 v. Chr. geboren, schrieb ein Lehrgedicht in 6 Büchern über die Natur, das in einzelnen Stellen Spuren dichterischen Geistes

an sich trägt, aber im Ganzen mehr der Philosophie angehört. Er war Epicuräer, und entleibte sich selbst 52 v. Chr.

140) Titus Aufidius Bassus (verschieden von Salejus Bassus Cap. 5. Anm. 18.), schrieb eine Geschichte der Feldzüge gegen die Deutschen und des Bürgerkrieges, welches letztere Werk der ältere Plinius fortsetzte. Allein Tiberius, dem die Schriften des Bassus zu freimüthig waren, ließ sie verbrennen, und ihren Verfasser zum Selbstmorde zwingen.

141) Servilius Nonianus bekleidete schon unter Tiberius das Consulat, und stand bei dem Kaiser in grosser Gnade; schrieb eine römische Geschichte, die verloren ging, und hielt rhetorische Vorlesungen, welche selbst Claudius besuchte; gest. 60 n. Chr.

142) Lucius Cornelius Sisenna verfaßte eine Geschichte des Sullanischen Bürgerkriegs, und war als Geschichtsschreiber der beste Vorgänger des Sallust's, blieb aber doch noch weit hinter den gerechten Forderungen der Kenner zurück. Er war ein Freund veralteter Wörter und Formen, und erzählte Mährchen und Wunder getreulich nach, ohne ihre

Wahrheit zu bezweifeln. Er war ein Zeitgenosse Cicero's und übernahm gegen ihn die Vertheidigung des Verres.

143) Marcus Terentius Varro, 116 v. Chr. zu Rom geboren, lebte nach dem Sturze des Pompejus in einer gelehrten Musse, kehrte unter Augustus nach Rom zurück, und hinterließ 490 Bücher über fast alle Fächer der Wissenschaft.

## XXV.

144) Lycurgus, Schüler des Plato und Isocrates, Redner zu Athen und Zeitgenosse des Demosthenes, (zu unterscheiden von dem spartanischen Gesetzgeber L. 880 v. Chr. wurde aus einer sehr edlen Familie um 400 v. Chr. geboren. Seiner Rechtschaffenheit und Geschäftskenntniß wegen wurde er später zum Staatsschatzmeister ernannt; gest. 325 v. Chr.

145) Cajus Laelius, mit dessen Namen Cicero sein interessantes Gespräch über die Freundschaft überschrieb, war im Jahre 141 v. Chr. Consul, und gehörte zu den vorzüglichsten Rednern seiner Zeit.

## XXVI.

146) Mäcenas, geheimer Rath und Minister des Kaisers Augustus, ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen und ein kräftiger, warmer Freund und Beschützer der Gelehrten, Dichter und Künstler. Seiner Einsicht und Freigebigkeit hat Rom seine Meisterwerke der Wissenschaften und Künste und seinen Ruhm, haben wir die herrlichen Schätze der römischen classischen Literatur zu verdanken. Horaz strömt über von seinem Lobe.

Nur in seinen Reden scheint Mäcen zu sehr nach Zierrathen gehascht, und darum weniger gefallen zu haben. Denn wie er in seinem Leben ziemlich eitel, üppig und selbstgefällig war, so auch in seinen Reden gekünstelt, geschraubt und gezwungen. Vergl. Wielands Uebersetzung der Briefe des Horaz S. 1 ff. über den Charakter des Mäcenas.

147) Gallio, entweder der Rhetor, Freund und Zeitgenosse des Rhetoren Seneca selbst, der unter Claudius Statthalter in Achaja war, (s. Ap. Gesch. 18, 12.) und später in Ungnade bei dem Kaiser fiel, oder ein von die-

sem Gallio adoptirter Sohn des Rhetors Seneca und Bruder des Philosophen Seneca, der auch den Namen Gallio führte, und eben so wie sein Bruder ein Opfer der Grausamkeit Nero's wurde.

Geklingel bezeichnet mehr schöne Worte und gefällige Phrasen, als tiefe Gedanken und bündige Beweise — ein Fehler, zu welchem die Rhetorenschulen nothwendig verleiteten; s. Cap. 30.

148) Gabinianus, ein sehr berühmter Lehrer der Beredsamkeit zu Vespasianus Zeiten (69—79), der nach Eusebius in Gallien lebte. — Die Verblendung und Arroganz der damaligen Rhetoren und Schulredner ging so weit, daß sie mit Verachtung auf alle früheren Redner zurücksahen, und in Beziehung auf Beredsamkeit weit über einem Cicero zu stehen, und die nächste Stelle nach Gabinian, dem damals so gepriesenen Redner zu behaupten meinten.

## XXVIII.

149) Nachdem von Cap: 4—13 der Vorzug der Beredsamkeit vor der Dichtkunst, und von

Cap. 16—26 der Vorzug der neuen vor der alten Beredsamkeit auf Apers Veranlassung der Gegenstand des Gespräches war, lenkt nun im III. Theile des Dialogs Maternus auf das eigentliche Thema ein, und beginnt eine Untersuchung der Ursachen, wie und warum denn die alte Beredsamkeit vom Gipfel ihres alten Ruhms verdrängt wurde. Vergl. Cap. 15.

150) Da die moralische Bildung und Verfassung eines Volkes die Grundlage und Bedingung seines häuslichen und bürgerlichen Glückes und seiner gesetzlichen Freiheit sind, so geht nothwendig aus dem Verfall des sittlichen Charakters auch eine Verschlechterung des öffentlichen und häuslichen Lebens hervor. So lange Rom seine Tugend in Bewahrung der alten Zucht und Sitte, wie sie von den Vorfahren überliefert war, und in der Unbekanntschaft mit fremden Lastern und Gebräuchen suchte, stand es sicher und vest nach aussen, wie nach innen. Sobald aber die Römer durch Eroberungen aus ihrem vaterländischen Charakter und häuslichen Kreise herausgerissen, und wie in den Besitz fremder Reich-

thümer, so auch in den Strudel ausländischer Genüsse und Schwelgereien hineingezogen wurden, brach Alles zusammen, und dem Verlust der Volksthümlichkeit folgte auch der Untergang des römischen Freistaates auf dem Fusse nach. Namentlich aber hatte sich durch die Zerstörung Karthago's und Korinth's und durch das Vermächtniß des Königs Attalus III. von Pergamus, der das römische Volk zum Erben seiner sämmtlichen Güter und Schätze einsetzte, so wie durch die Brandschatzung und Plünderung der übrigen eroberten Provinzen und Städte in Rom eine ungewöhnliche Masse von Reichthum angehäuft, und seine verderblichen Wirkungen: schändliche Ueppigkeit, frechen Leichtsinn und unglaubliche Weichlichkeit um so ungestörter hervorgebracht, als kein Feind von Aussen mehr zu fürchten war, der das Volk und das Heer in Schranken halten, und zur Bewahrung der alten Zucht und Ordnung veranlassen konnte. Seit jener Zeit gab es in Rom keine Römer mehr, sondern nur asiatische und griechische Weichlinge; je mehr in Rom griechische Bildung überhand nahm, desto wankender wurde auch der alt-

römische Glaube, und wie in Athen das socratisch-aristotelische Zeitalter, kann auch in Rom die Zeit von Augustus an als der eigentliche Wendepunkt, d. i. als der Anfang des Verfalls der römischen Erziehung betrachtet werden. Wo aber die Jugend durch die Gewissenlosigkeit der Aeltern gänzlich vernachlässigt, und anstatt zum Fleisse und zur Sittlichkeit erzogen, und in allen nützlichen Kenntnissen unterrichtet zu werden, in der Zügellosigkeit, Unwissenheit und Gemeinheit des Lebens aufwächst, da läßt sich wohl bald die Erfahrung machen, daß der Sohn den Vater und die Tochter die Mutter an Frechheit und Gottlosigkeit noch übertreffe. Je schneller solche Uebel um sich greifen, je verheerender und verderblicher sie auf alle Lebens- und Staatsverhältnisse einwirken, desto mehr soll das Beispiel Roms vor ähnlichen Mißgriffen uns warnen und Aeltern und Lehrer an treue Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten erinnern. Die drei folgenden Capitel 28—31. enthalten in dieser Beziehung goldene Worte zur Beherzigung für Alle, welche im engern oder weitern Kreise auf die Regierung des

Staates, so wie auf die Erziehung und Bildung der Jugend Einfluß haben! Die praktische Bedeutsamkeit und lehrreiche Beziehung dieses Abschnittes zu der Gegenwart und den Zeitinteressen veranlaßten auch Herrn Prof. Dr. Döderlein, sie in einer meisterhaften Uebersetzung dem Publikum näher zu legen (Programm 1833.). Möchte ihr Inhalt auch überall die gebührende Anerkennung finden!

151) Hier verdiente noch besonders erwähnt zu werden die edle Octavia, Augustus Schwester und Gattin des unwürdigen Antonius, der die Geschichte das ruhmvolle Zeugniß gibt, (s. Beckers Weltgesch. 4. Ausg. 3. Theil. S. 242.), „daß sie alle Kinder, die sie dem Antonius geboren hatte, mit sich nahm, als sie im Jahre 32 von ihrem treulosen Gemahl auf Cleopatra's Anstiften aus seinem Hause in Rom vertrieben war. Und als Antonius und Cleopatra gestorben waren, nahm sie auch deren Kinder zu sich, erzog sie zu der hohen Tugend, die sie selbst besaß, und alle wurden in der Folge berühmte und achtungswerthe Männer und Frauen; denn der Geist edler

Mütter ruht segensvoll auf Kindern und Kindeskindern.« —

Mit vollem Rechte sagt deßhalb Dr. Iselin: »Wenn man die Geschichte aller Männer genau wüßte, die sich durch Rechtschaffenheit und Tugend ausgezeichnet haben, so würde man unter zehn immer neun finden, welche diesen Vortheil ihren Müttern schuldig waren.

Es ist noch nicht genug anerkannt, wie wichtig eine unschuldige und untadelhaft zugebrachte Jugend für das ganze Leben eines Menschen ist; wie fast alle, die diesen Vortheil genossen haben, ihn Niemandem zu verdanken hatten, als ihren Müttern, und wie sehr überhaupt die Vollkommenheit und das Glück der Menschheit sich auf Weiberverstand und Weibertugend gründet.« Sollte man deßhalb nicht auch weit grössere Sorgfalt und Mühe auf die moralische und geistige Ausbildung des weiblichen Geschlechtes wenden, als es hie und da noch geschehen ist, da sie die Trägerinnen der Menschheit sind, und den Neugebornen durch ihren Umgang, durch ihre Leitung und Führung eine Richtung geben, die durchs ganze Leben bleibt, und einen

Einfluß äussert, der für den höhern oder geringern Grad der Brauchbarkeit, so wie für das ganze künftige Lebensglück des Menschen von den entscheidendsten Folgen ist?! —

152) Kriegswesen, Rechtswissenschaft und Beredsamkeit, zu welchen die allgemeinen philosophischen Wissenschaften und schönen Künste mehr oder weniger als Vorbereitung dienten, bildeten den Kreis der Studien für einen freien Römer. Arzneikunst wurde nur von Sclaven und Freigelassenen geübt.

## XXIX.

153) Griechische Ammen waren in Rom um ihrer Schönheit willen sehr beliebt, besonders seit jener Zeit, wo die römischen Frauen die Sorge für ihre Kinder so weit als möglich, ja selbst oft auf verbrecherische Weise, von sich zu entfernen suchten.

154) Es ist eine alte, aber untrügliche Regel: daß man aus der Art und Weise, wie sich die Kinder in einem fremden Hause gegen uns betragen, zuverlässig auf den Grad der Achtung und Werthschätzung schliessen könne, den

wir bei dem Hausherrn und der Hausfrau behaupten. Kinder sind in der Regel der reinste Wiederhall der Aeltern, und wo diese aus Stolz und Hochmuth andre Menschen geringschätzen, ihre Fehler und Schwächen mit schonungsloser Härte aufdecken, und eigenthümliche Gewohnheiten derselben belächeln und bespötteln; dort werden sich auch die Kleinen leicht berechtigt glauben, alle Achtung und Rücksicht gegen uns zu verläugnen, oder wohl gar uns in's Angesicht sagen, was sie von ihren Aeltern in unsrer Abwesenheit so oft gehört haben. Wie oft und wie sehr sich auch sonst gebildete Aeltern in dieser Beziehung vor ihren Kindern vergessen, ist kaum glaublich, und der Schaden, den sie dadurch anstiften, nicht zu berechnen.

155) G l a d i a t o r e n waren anfangs zum Tode verurtheilte Verbrecher, Gefangene und Sclaven, welche reichlich gefüttert, und im Fechten unterrichtet wurden, um bei öffentlichen Spielen und andern festlichen Gelegenheiten auf Tod und Leben mit einander zu kämpfen.

Später traten auch freigeborne und angesehene Personen, ja sogar auch vornehme

Damen auf den Kampfplatz, entweder um Lohn, oder aus Neigung. Sie hatten nach ihren verschiedenen Waffengattungen verschiedene Namen.

156) Die Liebhaberei für Pferde ward besonders durch die Rennspiele bis zur Verschwendung gesteigert.

## XXX.

157) Quintus Mucius Scävola, Sohn des Rechtsgelehrten Publius, war Pontifex Maximus (Oberpriester) und Consul 96 v. Chr. zugleich mit Lucius Crassus.

158) Philo, berühmter Lehrer der Philosophie zu Athen (etwa um 90 v. Chr.) floh im Mithridatischen Kriege nach Rom, wo ihn Cicero sehr fleissig besuchte. Philo war ein Anhänger Plato's, dessen Schüler auch Akademiker hiessen. (s. Anm. 167.)

159) Diodotus, ein Stoiker, lehrte Cicero die Philosophie, insbesondere aber die Dialektik, lebte später in dessen Hause, und setzte ihn nach seinem Tode zum Erben des hinterlassenen Vermögens ein.

160) Achaja bezeichnet ursprünglich eine Landschaft im Norden des Peloponnes an der Landenge von Corinth (Isthmus); aber seit 146 v. Chr. heißt ganz Griechenland so als römische Provinz. Cicero besuchte vorzüglich Athen, wo er mit seinem Freund Atticus studirte, etwa um das Jahr 88 v. Chr.

War auch Athen zu Cicero's Zeit nicht mehr dasselbe, wie unter Pericles, Thucydides, Socrates, Plato rc., so stand es doch unter den Ruinen seiner ehemaligen Grösse und Herrlichkeit noch als ein Tempel der Musen, als der Sitz der Künste und Wissenschaften da, und wer in Rom einen Namen erlangen, und etwas Ausgezeichnetes leisten wollte, ging nach Athen, um griechische Künste und griechische Weisheit zu lernen, und attische Feinheit sich anzueignen.

161) Asien = Kleinasien; namentlich in Rhodus, wo er den berühmten Redner Molon hörte.

162) Dialektik hieß bei den alten Griechen die Wissenschaft der übersinnlichen Gegenstände und die Methode des philosophischen Denkens, welches bei den Alten meistens in Gesprächform geschah. Daher auch Dialektik die Kunst

beim Disputiren, seine Gedanken und Beweise gut zu wählen, wohl zu prüfen, richtig zu ordnen und kurz und bündig vorzutragen, um den Gegner zu widerlegen. Obschon sie auch von den Peripatetikern vorgetragen wurde, so erhielt sie doch ihre vorzüglichste Ausbildung durch die Stoiker, und diese letzteren scheinen hier auch im Gegensatz zu den unmittelbar darauf erwähnten Peripatetikern gemeint zu sein. S. Eckstein prolegg. p. 27. n.

163) Messala gibt hier eine encyclopädische Uebersicht derjenigen Künste und Wissenschaften, welche in frühern Zeiten zur nothwendigen Vorbildung eines Redners gezählt wurden.

Die Philosophie der Alten zerfiel in drei Theile:

1) Moral (Sittenlehre).
2) Dialektik.
3) Naturwissenschaften.

## XXXI.

164) Man theilte die Reden

1) in gerichtliche, wenn sie die Recht- und Gesetzmässigkeit einer wirklichen Handlung (eines Faktums);

2) Berathschlagungsreden, wenn sie die Zweckmässigkeit, den Anstand und die Würde dessen prüften und untersuchten, was erst beschlossen und ausgeführt werden sollte;

3) in Lobreden, die den Charakter und die Thaten ausgezeichneter Männer priesen.

165) Handlungen, die an sich weder gut noch böse, dem Menschen zur Erreichung des höchsten Gutes weder förderlich noch hinderlich sind, nennt man in der Moral sonst gewöhnlich Adiaphora.

166) Peripatetiker hiessen die Schüler des Aristoteles, der beim Auf- und Abgehen in den Schattengängen (περιπάτοις) des Lyceums, jenseits des Ilissus in der Nähe von Athen seine philosophischen Vorträge und Gespräche hielt. Seine Schule war in Athen bis auf Christi Zeiten in Flor.

Aristoteles selbst war 384 zu Stagira in Macedonien geboren, Plato's Schüler, Erzieher Alexander's des Grossen, Stifter der peripatetischen Schule, Erfinder der Logik, und wurde nach Alexander's Tod von den Prie-

stern wegen Religionsverachtung verfolgt; er floh nach Chalcis auf Euböa, wo er 322 v. Chr. starb. Er erwarb sich durch seine Lehrvorträge, so wie durch seine Schriften vorzügliche Verdienste um die Rede- und Dichtkunst, und brachte auch zuerst die Philosophie, die ihm ausserordentliche Erweiterungen zu verdanken hat, in allen ihren Theilen in ein zusammenhängendes System.

167) Academiker sind die Schüler Plato's, der ¾ Stunden nördlich von Athen in den Laubgängen der Academie, (einem von Academus dem Staate geschenkten Lustorte) seine Philosophie vortrug.

168) Plato und Xenophon waren die berühmtesten Schüler des Socrates, welche am tiefsten in den Geist ihres grossen Meisters eindrangen, und seine Lehren in ihren Schriften der Nachwelt überlieferten. Der Erste, geboren 430 v. Chr. zu Colyttos, einem Flecken bei Athen, studirte bei Socrates Philosophie, floh nach dessen Tod nach Megara in Megaris zu Euclides, bereis'te von da aus Großgriechenland, Sicilien und Aegypten, und kehrte später nach Athen zurück, wo er in der

Academie Vorlesungen hielt, und Stifter der academischen Schule wurde. Im J. 364 folgte er einer Einladung des Dion, um den jüngern Dionys zu guten sittlichen Grundsätzen und zu einem künftigen guten Regenten zu bilden. Da dieß aber vergebens war, kehrte er bald wieder in seine Heimath zurück, verfaßte seine philosophischen Schriften, und starb 347 v. Chr. bei einem Gastmahle.

Xenophon, geboren 450 v. Chr. zu Athen, zog mit seinem Lehrer in den peloponnesischen Krieg, diente später unter den 10,000 Griechen, welche nach Persien zogen, um Cyrus den jüngern gegen seinen Bruder Artexerxes zu unterstützen, leitete dann nach der Schlacht bei Cunaxa den Rückzug auf musterhafte Weise, und begab sich zuletzt zu Agesilaus, König von Sparta, der ihm ein Landgut bei Olympia schenkte, wo er seine Geschichte der Griechen, das Leben und den Feldzug des Cyrus verfaßte, und 360 v. Chr. starb.

169) Epicur, geboren 342 in Gargettus bei Athen, gestorben 270, ist der Stifter einer nach ihm benannten philosophischen Schule,

welche in der Freiheit von Unruhe und Schmerz, und in einem angenehmen, wollüstigen und genußreichen Leben das höchste und einzige Ziel dieses Erdenlebens suchte.

170) Metrodorus, ein berühmter Arzt und Philosoph aus Chios, Schüler Epicur's und Lehrer des grossen Arztes Hippocrates.

171) Stoiker = die Schüler des Philosophen Zeno, (geb. 359 und gest. 261 v. Chr.) der in der Stoa, einem schönen Säulengange Athens, auf- und abwandelnd philosophische Vorträge hielt. Die Stoiker machten die Tugend zur Bedingung aller Glückseligkeit, und suchten in der Verachtung des Schmerzes, so wie überhaupt in der Freiheit von allen Affecten und Leidenschaften das Glück und die Würde des Menschen.

172) Die oberflächliche Kenntniß aller Wissenschaften, welche hier von dem wahrhaft gebildeten Redner gefordert wird, steht dem blos engherzigen und einseitigen Erlernen der sogenannten Brotwissenschaften oder Fachstudien entgegen, und umfaßt die allgemeine Bekanntschaft mit den schönen oder freien

Künsten, deren Zahl auf folgende sieben beschränkt ist:

1) Grammatik = Kunst, sich in der Sprache fehlerfrei auszudrücken;
2) Dialektik = Kunst, Begriffe zu bilden, Wahres von Falschem zu sondern, zu disputiren;
3) Rhetorik = Kunst, seine Gedanken in rednerischem Schmuck und Ordnung darzustellen;
4) Musik = Kunst, die Töne in Einklang und Harmonie zu bringen, Tonkunst;
5) Arithmetik = Rechenkunst;
6) Geometrie = Feldmeßkunst;
7) Astronomie = Himmelskunde.

173) Die Musik, welche mit der Dichtkunst gleichen Ursprung hatte, und die segensreichen Wirkungen der letzteren auf das Herz und die Sitten der Menschen nur erhöhte und vermehrte, wird auch von Plato im Timäus als ein vorzügliches Mittel empfohlen, den Jünglingen Sinn für Ordnung, Schönheit und Sittlichkeit einzuflössen. Die Musik gibt dem Redner das Gefühl für Wohlklang

und Harmonie und verleiht der Rede den Tact und den Rhythmus. —

»Tonkunst lehret uns Tact, der Accorde Reinheit und Fülle,
Uebt man im Leben sie aus, spielt man das schönste Concert.«

174) Mathematische und geometrische Studien bilden den Verstand und schärfen das Urtheil: Wahres und Falsches, Schein und Wesen zu sondern, und der Dinge innern Grund und Zusammenhang zu erforschen.

## XXXII.

175) Ein klarer und richtiger Gedanke bricht sich im Sprechen und Schreiben mit Leichtigkeit seine Bahn; und je mehr wir von seiner Wahrheit allseitig und lebendig durchdrungen sind, desto weniger sind wir um den Ausdruck verlegen, desto kräftiger und nachdrücklicher beim Vortrage.

Unübertrefflich schön sagt deßhalb Göthe in seinem Faust:

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt,
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.
Sitzt ihr nur immer, leimt zusammen,
Braut ein Ragout von Andrer Schmaus,
Und blas't die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!
Bewundrung von Kindern und Affen,
Wenn euch danach der Gaumen steht,
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.“ —

## XXXIV.

176) Wechselreden, altercationes, wenn vor Gericht die handelnden Personen sich gegenseitig fragten und antworteten.

177) Zänkereien, jurgia, Angriffe und Ausfälle auf die Person und die Ehre des Gegners.

178) Kläger und Beklagte sammt ihren Advocaten und Freunden saßen vor Gericht auf abgesonderten Bänken einander gegenüber.

179) Dolabella war ums Jahr 81 v. Chr. Consul, 80 Statthalter von Macedonien, und hielt einen Triumphzug über die Thrazier. Cäsar klagte ihn wegen Gelderpressungen an.

## XXXV.

180) Rhetor, der griechische Name für Redner, welchen in späterer Zeit vorzüglich die Lehrer der Beredsamkeit bei den Römern führten.

181) Lucius Crassus und Domitius Aenobarbus verwalteten die Censur etwa 120 v. Chr. Geb.

182) Streitreden, controversiae, in welchen die Ansichten des Gegners bestritten und widerlegt wurden.

183) In den Schulen der Rhetoren wurde oft die Frage abgehandelt, ob die Verführte den Tod ihres Verführers, oder die Ehe mit ihm wünschen solle.

184) Nachdem Messala (von Cap. 25 an) der alten Beredsamkeit gegen Aper das Wort geredet, und (Cap. 26 am Ende) versprochen hatte, in einer persönlichen Aufzählung und Beurtheilung der neueren Redner den stufen-

weisen Verfall der Beredsamkeit nachzuweisen, geht er (Cap. 28) auf Maternus besondere Ermahnung (Cap. 27) zu der (Cap. 15 und 16) angekündigten Darstellung der innern Ursachen über, warum die neuere Redekunst so weit hinter der alten zurückstehe, und findet dieselben 1) in der Trägheit der Jugend, 2) in der Nachlässigkeit der Aeltern, 3) in der Unwissenheit der Lehrer und 4) in dem Abfall von der altrömischen Zucht und Sitte. Der hier fehlende Abschnitt scheint den Schluß der Rede Messala's und nach dem Plane eine strenge Recension der neueren Redner, so wie den Anfang der folgenden Rede enthalten zu haben. —

Da nun (nach Cap. 16) Maternus und Secundus zugleich dem Messala die Ergänzung alles dessen zusagten, was jener selbst unberührt lassen würde; und da Cap. 42 mit den Worten beginnt: „Maternus hatte geendigt," so scheint das von Cap. 36 — 39 Ende Gesagte die Rede des Secundus zu sein, denn Secundus war Geschichtschreiber und Redner, und konnte als solcher am besten die äusseren Ursachen (1) Mangel an wichti-

gem Stoffe, 2) schlechtere Belohnung und 3) ganz ungünstige Gerichtsordnung) darstellen, die den Verfall der römischen Beredsamkeit herbeiführten und beschleunigten. Einige Ausleger wenden zwar ein: daß der Name des Secundus noch am Ende des Dialogs hätte erwähnt werden müssen, wenn er selbst mitgesprochen hätte; allein Secundus steht im Dialoge nur als vermittelnde, nicht aber als streitende Partei da. Dem Maternus als Dichter steht es dann gar nicht übel, in seiner Rede (von Cap. 40—41 Ende) auf eine feine ironische Weise auch die alte Beredsamkeit, die Messala und Secundus so siegreich vertheidigt hatten, durchzuhecheln, und sie als die Frucht eines ungeregelten und unruhigen Staatslebens, als das Kind schlechter Zeiten hinzustellen, dessen Existenz und Geltung in wohl geordneten Staaten nothwendig aufhören müsse. So war der alten wie der neuen Beredsamkeit das Urtheil gesprochen, und Maternus hatte nun volles Recht, beiden zu entsagen, und sich ganz und unangefochten seinem Lieblingsstudium, der Dichtkunst hinzugeben. Und so endigt auch das Gespräch,

welches bisweilen ernste und lebhafte Debatten enthält, auf eine heitere und friedliche Weise.

## XXXVI.

185) Die Statthalter suchten die Freundschaft ausgezeichneter Redner, um entweder vor deren Anklage sicher, oder deren Hülfe bei etwaigen Angriffen gewiß zu sein.

## XXXVII.

186) Marcus Crassus Mucianus stammte aus der durch mehrere grosse Rechtsgelehrte berühmten mucischen Familie, wurde vom Kaiser Claudius nach Lycien in Kleinasien verbannt, später aber daselbst als Legat angestellt, und benützte seine Zeit fleissig zur Erweiterung seiner Kenntnisse, besonders in der Naturgeschichte.

Als mit Nero das julische Geschlecht ausgestorben, und keine Vorsorge vom Senat für einen Nachfolger im Reiche getroffen war, entstanden in verschiedenen Provinzen Empörungen über die Thronfolge, und selbst Rom blieb unter den drei schnell auf einander folgenden Kaisern Galba, Otho, Vitellius von blutigen Bürgerkriegen nicht verschont. Mu-

cjan, der in Syrien mit vier Legionen stand, während Flavius Vespasian mit drei Legionen den jüdischen Krieg führte, trug unstreitig durch seinen Eifer, durch sein Ansehen und seine Klugheit am meisten dazu bei, daß Vespasian von sämmtlichen Truppen und Provinzen des Orients zum Kaiser ausgerufen, und so die Ruhe und Ordnung in Rom und im ganzen Reiche wieder hergestellt wurde. Er hatte eine Macht und einen Einfluß, wie Niemand seit Maecen's Tode. Aus dem Dialog aber scheint hervorzugehen, daß er später von Crispus und Marcellus verdunkelt wurde.

187) Es war schon damals nichts Ungewöhnliches, grössere Werke für irgend einen bestimmten Zweck zu excerpiren, oder die gelungensten Stellen aus ihnen in einer Art von Chrestomathie oder Blumenlese zusammenzustellen.

188) Cnejus Pompejus, mit dem Beinamen der Grosse, 107 v. Chr. geboren, einer der größten römischen Feldherren, mehrmals Consul, schloß 59 mit Crassus und Caesar das erste Triumvirat, wurde von Cäsar bei Pharsalus 48 geschlagen, und floh nach Aegypten, wo er ermordet wurde.

189) Marcus Licinius Crassus, wohl der reichste Römer, der mit Cäsar und Pompejus das erste Triumvirat bildete, als Statthalter von Syrien später in einem Treffen gegen die Parther fiel, 53 v. Chr.

190) Lentulus (Linsenbauer), der Zuname des Cornelischen Geschlechts, welches dem Staate viele berühmte Männer schenkte; z. B. Publius Cornelius Lent. 162 v. Chr. Consul; sein Enkel P. Cornelius Lent. Sura 71 v. Chr. Consul, später als Anhänger Catilina's erdrosselt; P. Corn. Lent. Spinther, der 57 v. Chr. Consul war, und Cicero's Zurückberufung beförderte. S. Caes. bell. civ. I, 1. 22.

191) Die Meteller von Metellus Caecilius waren eine sehr alte und angesehene römische Familie, die reich an ausgezeichneten Männern war.

Ein Metellus, mit dem Vornamen Quintus Caecilius, war commandirender Prätor in Macedonien, der den Rebellen Philipp oder eigentlich Andriscus in zwei Treffen schlug, und gefangen nahm, Macedonien zur römischen Provinz machte (148 v. Chr.), und davon den Beinamen Macedonicus erhielt; des-

sen Sohn besiegte die Balearen, und ein anderer Metellus, genannt Nepos, war Consul ꝛc.

192) Lucullus, berühmter römischer Familienname; bekannt ist besonders: Lucius Licinius Lucullus 74 v. Chr. Consul, Eroberer von Bythinien und Pontus und ein sehr edler Mann, der sich aus Verdruß über den Verlust seines Commando gegen die Parther, (das ihm auf Senatsbefehl Pompejus abnahm) in das Privatleben zurückzog, und seine Tage unter dem Genuß aller geistigen Freuden und sinnlichen Genüsse als ächter Epicuräer beschloß, 47 v. Chr.

193) Curio, ein berühmter römischer Redner und Gegner des Cicero.

194) Zwischenverfügung, Interdict, eine in gewissen Formeln abgefaßte Verordnung, die der Prätor bis zum völligen Ausgang der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung, besonders in Besitz- und Eigenthumsstreitigkeiten, einstweilen ergehen ließ.

195) Publius Quinctius, ein römischer Bürger, für welchen Cicero in seinem 26. Jahre oder 81 J. v. Chr. seine erste Rede hielt, um ihm wieder zu dem Besitz seiner Güter zu verhelfen.

196) Aulus Licinius Archias, beliebter griechischer Dichter, der verschiedenen reichen Römern und auch dem Cicero die Werke der griechischen Dichtkunst erklärte. Als seine Feinde sein römisches Bürgerrecht in Zweifel zogen, vertheidigte ihn Cicero im J. 61 v. Chr. gegen seine Ankläger in einer Rede, die wir noch besitzen.

197) Lucius Sergius Catilina, ein Anhänger Sulla's, hatte zur Tilgung seiner ungeheuren Schulden mit mehreren Andern eine Verschwörung zum Umsturz der Republik und zur Erlangung der höchsten Staatsämter angestiftet. Schon war Alles zum Ausbruch vorbereitet, als der Consul Cicero durch Fulvia, die Buhlerin des Mitverschwornen Clodius, Nachricht erhielt, und durch seine berühmten catilinarischen Reden, so wie durch seine energischen Maaßregeln die Republik rettete. Catilina wählte, von allen Seiten drrch feindliche Truppen eingeschlossen, den Tod am 5. Jan. 62 v. Chr. Geb.

198) Titus Annius Milo, war Volkstribun, erregte durch sein Streben nach dem Consulate grosse Unruhen, mordete den Clodius,

und ward trotz Cicero's Vertheidigung nach Massilia (Marseille) verbannt.

199) Antonius der Consul, der auf Cicero's philippische Reden für einen Feind des Vaterlandes erklärt, von Octavian in die Flucht geschlagen, später aber von diesem nebst Lepidus ins Triumvirat aufgenommen wurde, drang darauf, daß Cicero proscribirt und hingerichtet wurde 44; er selbst wurde von Octavian in der Schlacht bei Actium 30 v. Chr. geschlagen, und gab sich freiwillig den Tod. (s. A. 70. 104. 151.)

199½) Wenn es das Interesse der Parteien erheischte, erbaten sie sich von dem Richter die Erlaubniß, zur Verhandlung ihres Processes an einem andern Termin, gewöhnlich am darauffolgenden dritten Tage, wieder erscheinen zu dürfen.

## XXXVIII.

200) Ein Sclave, Sositater, gab sich unter dem Namen Clusinius Figulus für den Sohn und Erben der Urbinia aus, und erklärte, daß er aus verschiedenen Ursachen längere Zeit verreis't gewesen, nun aber zurückgekehrt sei, und

seine Erbschaft antreten wolle. Asinius Pollio trat gegen ihn auf, und schützte die rechtmässigen Erben der Urbinia in ihrem guten Rechte gegen diesen Betrüger.

## XXXIX.

201) **Paenula** war in den Zeiten der Republik ein warmer und anschliessender Reiserock, der unter den Kaisern auch in Rom häufig getragen, und zuletzt die Amtskleidung der Advocaten und Patrone wurde.

202) Nicht das Gebieten, mit der Rede anzufangen, kann den Redner consterniren, sondern das Unterbrechen von Seite des Richters, der nicht Geduld genug hat, den Eingang u. s. w. zu hören, sondern verlangt, der Redner solle gleich zur Sache kommen. Zu vergleichen, was Aper oben Cap. 19 am Ende sagte, und ganz auf dasselbe hinausläuft. Ganz treffend sagt Herr Dr. C. L. Roth in seiner Recension der Rupertischen Ausgabe des Tacitus (s. Gel. Anzeigen. 1836. No. 34.) über diese etwas auffallende Erscheinung: „Die Gründe gegen den Beruf des Redners in seiner (des Tacitus) Zeit sind so vertheilt, daß aus poli-

tischer Vorsicht selbst diejenigen, die ihrer Natur nach, wenigstens in der römischen Vorstellungsweise zusammengehören, wie die in Cap. 28, 36 u. 41 in verschiedenen Absätzen und von verschiedenen Personen vorgebracht werden, und selbst dem Aper, Cap. 19, Einiges in den Mund gelegt wird, was für einen Geist, wie Tacitus, Beweggrund genug enthielt, nicht die Beredsamkeit zu seinem Berufe zu machen.«

203) Cajus Cornelius, ein römischer Bürger, den Cicero im Jahre 46 gegen eine Anklage wegen Majestätsverbrechen in zwei Reden vertheidigte, von denen nur noch Bruchstücke übrig sind.

204) Marcus Aemilius Scaurus. Ihn vertheidigte 55 v. Chr. Cicero gegen die Anklage des Cajus Triarius: als habe er sich während seiner Prätur in Sardinien Gelderpressungen zu Schulden kommen lassen.

205) Lucius Bestia ward vor einer sehr zahlreichen Versammlung von Cicero gegen die Anklage vertheidigt: als habe er bei seiner Bewerbung um die Prätur Bestechungen angewendet (sich Stimmen um Geld erkauft).

206) Publius Cornelius Scipio Africa=

nus, major oder der ältere genannt, zeichnete sich schon in der Schlacht bei Cannä 216 v. Chr. als Held aus, eroberte Spanien und Sicilien, endigte den zweiten punischen Krieg durch die Schlacht bei Zama 203 vor Chr., und begleitete im J. 190 als Legat seinen Bruder, den Consul Lucius Corn. Scipio nach Asien, wo dieser den Antiochus von Syrien besiegte (189). Sein Feldherrnruhm, seine militärische Strenge und seine Prachtliebe zogen ihm viele Neider zu, und auch der finstere Cato, der im zweiten punischen Krieg Scipio's Quästor war, stand auf Seite der Verfolger und Ankläger dieses berühmten Mannes. Vor allen Dingen gab man ihm Schuld, im Einverständnisse mit seinem Bruder Lucius dem Antiochus den Frieden gegen eine Summe Geldes verkauft zu haben. Der Proceß fand allgemeine Theilnahme. Scipio erinnerte an seine Thaten, und zog mit dem Volke auf das Capitolium zu einem allgemeinen Dankfeste. Hierauf zog er sich auf sein Landgut Linternum zurück; und seine anhaltende Kränklichkeit bewog endlich seine Feinde, von ihrer Anklage abzulassen.

207) Lucius Cornelius Sulla Felix, 146 v. Chr. geb., bekleidete 88 v. Chr. das Consulat, führte glückliche Kriege in Griechenland und Asien, bis ihn Cinna und Marius für einen Feind des Vaterlandes erklärten, und dadurch veranlaßten, mit seinen Armeen in Rom einzuziehen, und durch furchtbare Proscriptionen an seinen Feinden blutige Rache zu nehmen. Er machte sich zum Dictator, dankte aber freiwillig wieder ab, und starb 77 v. Chr. an den Folgen seiner Ausschweifungen.

208) Der Schluß von Secundus, so wie der Anfang von Maternus Rede fehlen hier wieder.

## XL.

209) Lacedämon oder Sparta, südwestlicher Staat im Peloponnes, erhielt von Lycurg (um 880 v. Chr.) seine monarchische Verfassung, welche den republicanischen Unruhen eben so wenig günstig war, als die in

210) Creta, (dem heutigen Kandia) wo der weise Minos einst herrschte und Gesetze gab.

211) Macedonien, ein Königreich, nördlich von Griechenlend, welches vorzüglich durch Phi-

lipp und Alexander den Grossen ausgezeichneten Ruhm erlangte. (s. Anm. 191.)

212) Persien von Cyrus zum Königreich erhoben, ward ebenfalls bis auf Alexander von Macedonien von eigenen Königen regiert.

213) Athen, die Hauptstadt von Attica im eigentlichen Griechenland, hatte bis auf Codrus monarchische, von da aber bis auf Alexander mit wenigen Ausnahmen eine democratische, Verfassung, wo jeder einzelne Bürger seine Stimme über die wichtigsten Angelegenheiten abzugeben hatte. Um nun das Volk von dem Stand der Dinge und seinem eigentlichen Interesse zu unterrichten, öfters aber auch um es für eigene oder fremde Zwecke und Absichten geneigt zu machen, traten in den Volksversammlungen Redner auf, von denen einige der vorzüglichsten schon oben Cap. 17 angeführt sind. (Siehe auch Anm. 160.)

## LXI.

214) Die Beredsamkeit wird hier ironisch als der Staat oder das Gebiet der Redner bezeichnet, in das sich Unglückliche aller Art flüchten, um Schutz und Hülfe zu suchen.

# Register.

## A.

Academie 32.
Academiker 30. 31.
Achaja 30.
Aeschines 15. 25.
Afer, Domitius 13. 15.
Africanus, Jul. 15.
Agamemnon 8.
Agrippa, Menenius 17. 21.
Alexander 16.
Ambivius, Turpio 20.
Antonius, M. 37.
Aper, Tacitus Lehrer 2. tadelt den Maternus als Dichter 3. lobt die Beredsamkeit 5 ff. antwortet dem Messala 15. erörtert die Frage: wer ist alt? 16. gibt den neuern Rednern den Vorzug 18 ff.

Apollo 12.
Appius, Caecus 18. 21.
Appollodorus 19.
Arrius 21.
Asien 10.
Asiaticus, Jul. 14.
Asinius Pollio 12. 15. lebt bis zu Augustus Tod 17. hart und trocken als Redner 21. wortreich 25. greift 21 J. alt Cato an 34. redet für Urbinia's Erben 38.
Asitius 21.
Athen 40.
Attia, August's Mutter 28.
Attische Redner 25.
Attius 20. 21.
Aufidius Bassus 23.
Augustus, Briefe an Virgil 13. Consul 17. s. Zeitgenossen 38.
Aulus Caecina 20.
Aurelia, Caesars Mutter 28.

B.

Bassus, Salejus 5. 9. 10.
Bestia 39.

Bibliotheken 21. 37.
Britannia 17.
Brutus, M. Jun. 17. Briefe an Cicero 18. Philosoph 21. Rede für Dejotarus und Gedichte 21. Redner 25. 38.

## C.

Caecina, Aulus 20.
Caecus s. Appius.
Caesar, Cajus Julius, römischer Redner 17. Feldherr gegen Britannien 17. s. geringeren Leistungen als Redner und Dichter 21. Rede für Dec. Samnis 21. glänzend 25. klagt Dolabella an 34.
Cajus (Caligula) 17.
Cajus Carbo s. Carbo.
Cajus Cornelius 39.
Cajus Laelius 25.
Calvus, Cajus Licinius, röm. Redner 17. Nachahmer der Alten 18. Briefe an Cicero 18. s. Bücher und Reden 21. s. Erklärungen 23. s. Kürze 25. klagt den Vatinius an 34.
Canutius, Redner 21.
Capua 8.

Carbo, Cajus Papirius, Redner 18. angeklagt von Crassus 34.

Cassius Severus bricht in der Beredsamkeit eine neue Bahn 19. Urtheil über seine Beredsamkeit 26.

Catilina, Redner 37.

Cato, der jüngere, ein Trauerspiel des Maternus 2. 3.

Cato, der ältere, in Vergleich mit Cajus Gracchus 18. angeklagt von Asinius Pollio 34.

Centumviralgerichte 7. 38.

Cicero, s. Ruhm 12. 15. s. Todesjahr 17. s. Hortensius 16. vergl. mit Gracchus und Crassus 18. s. Reden ꝛc. 20. s. Gedichte 21. s. Beredsamkeit 22 und 25. gewisse Redensarten 23. s. Brutus 30. s. Bildung 32. s. besten Reden 37. s. Todesart 40.

Claudius 17.

Clienten 37.

Clientschaften 3. 36. 39. 41.

Coelius, M. Rufus, Redner 17. Nachahmer der Alten 18. 21. bitter 25.

Coranius 21.

Cornelia, Mutter der Gracchen 28.

Cornelius, Cajus, 39.

Corvinus s. Messala.
Crassus, Luc. Licin., s. Vorzüge als Redner vor C. Gracchus 18. s. Reise 26. s. Anklage gegen Carbo 34. s. Briefe gegen die Rhetoren 25.
Crassus (Lucius) Censor 35.
Crassus, Marcus, 37.
Creta 40.
Crispus, s. Vibius.
Curiatius, s. Maternus.
Curionen, die, 37.

## D.

Decius s. Samnis 21.
Dejotarus 21.
Demosthenes, s. Ruhm 12; mit Sacerdos Nicetes vergl. 15. s. Zeitalter 16. der vorzüglichste Redner 25. Plato's Schüler 32. s. Reden gegen s. Vormünder.
Diodotus, Cic. Lehrer 30.
Domitius, eine Tragödie des Maternus 3.
Domitius, Afer, 13.
Domitius, Censor mit Luc. Crassus 35.
Drusus 21.

## E.

Ephesus 15.
Epicur 31.
Eprius s. Marcellus.
Euripides 12.

## F.

Fabius Justus 1.
Furnius 21.

## G.

Gabinianus, Redner 26.
Galba 17.
Galba, Servius, alter Redner 18. 25.
Gallier, die, 10.
Gallio 26.
Gracchus, C., Redner mit Cato verglichen 18. s. Heftigkeit 20. s. Gesetzvorschläge 40.
Griechen: Mythen 3. spielende Künste 10. ihre Beredsamkeit 15. 32.
Griechische Amme 29.
Griechenland 10.

## H.

Helvidius, Priscus 5.

Hermagoras 19.
Hirtius 17.
Homer 12.
Horatius, Dichter 20. von Manchen dem Lucilius nachgesetzt 23.
Hortensius 16.
Hyperides, Redner 12. 25. s. Zeitalter 16.

## J.

Jason 9.
Italien 28. 39.
Julius Africanus 15.
Julius Asiaticus 14.
Julius Cäsar, s. Cäsar.
Julius, siehe Secundus.
Justus Fabius 1.

## L.

Lacedämonier 40.
Laelius, Cajus 25.
Lentuler, die, 37.
Licinius Archias 37.
Limus 12.
Lucanus 20.
Lucilius 23.

Lucretius 23.
Luculler, die, 37.
Lycurgus, Redner 25.
Lysias 12. 25.

M.

Maecenas 26.
Marcellus, Eprius, 5. 8. 13.
Marcus Tullius s. Cicero.
Maternus, Curiatius, Tragödienschreiber 2. getadelt von Aper 3. antwortet 4. 11 ff. desgleichen 24. ermahnt den Messala zur Erörterung der Ursachen des Verfalls der röm. Beredsamkeit 27. 28. desgleichen zur Darstellung der alten rednerischen Vorübungen 33. persiflirt die alte Beredsamkeit 40—41.
Medea, ein Trauerspiel des Maternus 3.
— „ „ „ „ Ovidius 12.
Menenius Agrippa 17. 21.
Messala, M. Valerius Corvinus, 12. s. Lebensalter 17. verglichen mit Cicero 18. s. Redeweise 20. wird entschuldigt 21.
Messala, Vipstanus, kommt zu Maternus 14. über den Verfall der römischen Beredsamkeit 16. tadelt die neuern Redner 25. weist die innern

Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit nach 28 ff. gibt die alten rednerischen Vorübungen an 33.
Meteller, die, 37.
Metrodorus 31.
Milo 37. 39.
Mucianus, Licinius 37.
Mucius Scävola, Cicero's Lehrer 30.
Musen 13.
Mytilenä 15.

## N.

Nero 17.
Neronische Spiele 11.
Nestor 16.
Nicetes Sacerdos 15.
Nicostratus 10.
Nonianus 23.

## O.

Orestes
Orpheus 12.
Otho 17.
Ovidius 12.

## P.

Pacuvius 20. 21.
Pansa 17.
Pedius, Quintus, 17.
Peripatetiker, die, 31.
Perser 40.
Philippus 16.
Philo 30.
Plato, s. Erhabenheit 31. Lehrer d. Demosthenes 32.
Pollio, siehe Asinius.
Pompejus, Cnejus, Redner 37. s. Gesetz für die Redner 38. angeklagt 39.
Pompgnius, Lucius Secundus, 13.
Publius Quintus 37.

## Q.

Quintus Pedius 17.
Quintus Publius 37.
Quintus Mucius Scävola 30.

## R.

Regulus 15.
Rhetoren, die, aus Rom vertrieben 25.
Rhodier, die, 40.
Römisches Volk 39.
Roscius 20.

## S.

Sacerdos Nicetes 15.
Salejus, s. Bassus.
Scaurus, Mamercus, 39.
Schulen 35.
Schulredner 15. 26. 42.
Scipio, Publius 39.
Secundus, Julius, Tacitus Lehrer 2. Freund des S. Bassus 5. gibt die äussern Ursachen des Verfalls der röm. Beredsamkeit an 36 ff.
Sempronius Gracchus 18.
Servilius Nonianus 23.
Sisenna 23.
Sophocles 12.
Spanien 10.
Statuen 8.
Stoiker 31.
Sulla 39.

## T.

Tiberius 17.
Tiro 17.
Thyestes 3.
Toga 6.
Toranius 21.
Tribunat 7.
Turpio Ambivius 20.

U.

Ulysses 16.
Urbinia 38.

V.

Varius 12.
Varro 23.
Vatinius, Publius, als Dichter besiegt von Maternus 11. angeklagt von Calvus 21. 34. 39.
Vercellä 8.
Verres 20. 23.
Vespasianus Charakter 8. freigebig gegen Salejus 9. s. glückliche Regierung 17.
Vibius, Crispus, Vespasians Günstling 8. Schmeichler 13.
Virgilius Maro, sein Ruhm 12. seine Achtung bei Augustus und dem römischen Volke 13. s. schöne Sprache 20. wird lieber gelesen, als Lucrez 13.
Vitellius 17.

X.

Xenophon 31.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Gespräch über die Redner

Nürnberg 1837

A.lat.b. 1930 qm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10245519-7